

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jeden Wertages. Abonnementspreis mit illustrierter Beilage „Volk und Zeit“ frei Haus halbmönatlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.10 Reichsmark einschließlich Postgebühren Einzelnummer 15 Reichspfennig

Anzeigenpreis für die neungespaltene Millimeterzelle 10 Reichspfennig, bei Verfammlungen, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die breitgespaltene Millimeterzelle 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 48 Fernsprecher: 25 351, 25 352, 25 353

Lübecker



Volksbote

Tagesszeitung für

das arbeitende Volk

Nummer 226

Sonnabend, 27. September 1930

37. Jahrgang

Reaktion im Anmarsch

Parole: Nazi-Regierung oder Brüning-Direktorium

Die Reichstagsfraktion der Wirtschaftspartei faßte gestern abend eine Entschliessung, in der es heißt, daß die Wirtschaftspartei „sich an keiner Regierung, auf welche die Sozialdemokratie direkten oder indirekten Einfluß nimmt“, beteiligt. Die Entschliessung ist gefaßt von einer Mehrheit der Wirtschaftspartei, die Minderheit vertrat die Überzeugung, daß gegen die Sozialdemokratische Partei nicht zu regieren ist.

Damit sind die Aussichten auf eine parlamentarische Koalitionsregierung ohne die Nazis nahezu auf den Nullpunkt gesunken. Die mittlere Bourgeoisie strebt zum Faschismus; und Herr Brüning scheint nach den letzten Meldungen, die wir heute vormittag erhalten, seine demonstrativ gezeigte Ruhe verlassen zu haben. Die unbedingte Abgabe an die Nazis, die das Zentrum noch in den letzten Tagen verkündete, gilt nicht mehr. Ein Teil der Fraktion drängt zum offenen Bündnis mit den Hafentreuzlern, während Brüning selbst offenbar die Lösung in einem außerparlamentarischen Direktorium sieht. Das scheint vor allem auch die Meinung des Herrn v. Hindenburg zu sein, der von der Hitlergesellschaft seit dem offen gegen ihn gerichteten Volksbegehren nichts mehr wissen will.

Die Arbeiterschaft kann diesen sich ankündigenden Gefahren im Bewußtsein ihrer unbefiegbaren Kraft mit Ruhe entgegensehen. Sie wird aber niemals vergessen, wer es ist, der die Möglichkeiten einer starken Linkenregierung zertrümmert hat. Daß es die K.P.D. ist, die ihre ganze parlamentarische Machtposition zugunsten des Faschismus in die Waagschale wirft.

Hitlers Bundesgenosse im Reichskabinett

Berlin, 26. September

In Thüringen sieht die Wirtschaftspartei bereits mit den Nazis in einer Regierung, in Braunschweig wird sie sich aller Voraussicht nach schon in den nächsten Tagen mit Hitler verbünden und im Preussischen Landtag hat die Wirtschaftspartei ebenfalls immer wieder das dringende Bedürfnis, die Geschäfte der Nazis zu besorgen. Jetzt hat Herr Hitler auch im Reich einen treuen Anwalt seiner Belange gefunden und zwar nicht irgendeinen Bäcker- oder Schlächtermeister, sondern den Wirtschaftsparteiler Bredt, seines Zeichens Reichsjustizminister der Regierung Brüning.

Als der 4. Straffenrat des Reichsgerichts, vor dem sich zurzeit die Ulmer Reichswehroffiziere zu verantworten haben, dieser Tage die Angehörigkeit beginnt, Hitler ohne jede innere Berechtigung als Zeugen zu laden, betrachteten gewisse Stellen der Reichsregierung aus allgemein politischen Gründen auch die Entsendung eines Vertreters der Reichsregierung für unbedingt erforderlich. Man war sich insbesondere im Reichsinnenministerium klar darüber, daß Hitler sich in Leipzig in die Reichsregierung „hineinschwören“, alle Schandtaten der Vergangenheit und frühere Äußerungen über illegale Absichten ableugnen würde. Es war demgegenüber die unbedingte Pflicht der Reichsregierung, in Leipzig auf die Vergangenheit des Herrn Hitler, seine bisherigen Bestrebungen und das über die illegalen Absichten seiner Bewegung vorliegende Material hinweisen zu lassen. Also entschied man sich im Reichsinnenministerium zu der Entsendung des Staatssekretär Dr. Zweigert und machte den Mitgliedern der Regierung wegen der eventuellen politischen Auswirkung seiner Erklärungen vor dem Leipziger Gericht, entsprechende Mitteilung. Bredt, der Justizminister des Reiches, protestierte gegen die Reise Zweigerts nach Leipzig, drohte mit feinstem Rücktritt und gab sich schließlich mit der Entsendung nur unter der Voraussetzung zufrieden, daß Zweigert über bestimmte Erklärungen nicht hinausgehe. Mit gebundener Marschroute trat Zweigert dann seine Reise an.

Man stelle sich vor:

Das Reichsinnenministerium ist im Besitz bestimmter Materialien über illegale Absichten Hitlers. Es fühlt sich aus politischen und verfassungsrechtlichen Gründen verpflichtet, Hitler in Leipzig in die Schranken verweisen und seinen Erklärungen gegenüber bestimmtes Material bekannt geben zu lassen. Noch ehe es soweit ist, fällt ihm der Hüter unserer Justiz, Herr Bredt, in den Arm und tritt an die Seite Hitlers. Nicht aus sachlichen Gesichtspunkten, sondern in der bewußten Absicht, die von der Wirtschaftspartei erstrebte Ehe mit Herrn Hitler nicht irgendwie beeinträchtigen zu lassen.

Das Spiel in Braunschweig

Braunschweig, 26. Sept. (Eig. Bericht)

Die Verhandlungen über die Bildung der neuen Regierung stehen vor dem Abschluß. Als Minister der drei

bürgerlichen Gruppen (Deutschnationale, Volksparteier und Wirtschaftspartei) ist der deutschnationale Oberregierungsrat Dr. Ruchenthal, der bereits in den Jahren 1926/27 das braunschweigische Finanzministerium verwaltete, in Aussicht genommen. Den zweiten Minister werden die Nazis stellen. Die Deutsche Volkspartei, die schon bei der Aufstellung der Einheitsliste an die Wand gedrückt wurde, geht wiederum leer aus. Braunschweig soll künftig nur noch von zwei Ministern regiert werden.

Den Nazi-Minister wird Hitler in den nächsten Tagen höchst persönlich bestimmen.

Strenge nach links

Schwere Zuchthausstrafen im Wessel-Prozeß

Wird man die Nazis auch anpacken?

Im Prozeß gegen die Mörder des nationalsozialistischen Studenten Wessel wurde am Freitag nachmittag vom Vorsitzenden, Landgerichtsdirektor Dr. Volk, das Urteil verkündet. Der Zuschauerraum war überfüllt, starke Polizeiposten hatten die Eingänge gesichert, um Zwischenfällen vorzubeugen. Als sich das Gericht versammelt, herrschte atemlose Spannung im Saal.

Der Hauptangeklagte Albrecht Höfler, der ehemalige stellvertretende Führer der Sturmbrigade Mitte des N. F. W., erhielt wegen gemeinschaftlichen Totschlags, Mötigung und unbefugten Waffenbesitzes sechs Jahre einen Monat Zuchthaus. Gegen Erwin Rückert erkannte das Gericht ebenfalls auf sechs Jahre einen Monat Zuchthaus. Joseph Kandulski, der mit in die Wesselsche Wohnung eingedrungen war, erhielt fünf Jahre einen Monat, Max Sambrowski zwei Jahre Gefängnis. Frau Salm, Wessels Witwe, wurde wegen Beihilfe zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Auch die übrigen Angeklagten, deren Beteiligung allerdings von recht untergeordneter Bedeutung war, erhielten Gefängnisstrafen bis auf Schmidt und Gudowski, die freigesprochen wurden.

Die Angeklagten nahmen den Spruch des Gerichts mit Ruhe auf. Auch im Zuschauerraum fiel kein Wort.

Am gleichen Tag stellte Staatsanwaltschaftsrat Stehning im Mordprozeß gegen die Nationalsozialisten,

die in der Raugardey Strafe Mitglieder eines Fußballklubs überfallen hatten, die Strafanträge. Nach einer scharfen Kritik an den verbrecherischen pseudopolitischen Methoden der Radikalfaschis, die zu einer schweren Gefahr für das ganze Volk geworden seien,



Raugoin Bundeskanzler von Oesterreich

Kurs: Schärfste Reaktion

Wien, 26. September (Eig. Bericht)

Der Bundespräsident hat den Vizekanzler Raugoin mit der Bildung des Kabinetts betraut. Die Großdeutschen und die Landwändler haben die Beteiligung an dem Kabinett abgelehnt, so daß das neue Kabinett ein christlichsoziales Minderheitskabinett sein wird. Raugoin wird dem Bundespräsidenten, sobald Seipel von Oslo nach Wien zurückgekehrt sein wird, Vorschläge über das neue Kabinett unterbreiten. Am 30. September wird sich das Kabinett dem Nationalrat vorstellen. Man rechnet bereits ziemlich sicher mit Neuwahlen für Ende November.

Raugoin, der sich im Krieg als Train-Offizier seine Lorbeeren holte, ist nach dem Krieg hochgekommen als Günstling des jahrelang allmächtigen Priesters. Durch seinen fanatischen Haß gegen die „Roten“ machte er schnell Karriere. Als Seeresminister zwang er die bis dahin scharf links eingestellten Soldaten in den Dienst der schwarzen Reaktion. Raugoin gilt, kurz gesagt, als Schrittmacher des Heimwehr-Faschismus.

betonte der Ankläger, daß man hier mit Milde nur das Gegenteil erreichen würde. Er versagte daher den Angeklagten mildernde Umstände und beantragte gegen den Hauptschuldigen Edgar Meyer wegen zweifachen Totschlags sechs Jahre Zuchthaus, gegen seinen Komplizen Prüße fünf Jahre fünf Monate Zuchthaus. Gegen Kurt Ömpfe wurden sechs Jahre Zuchthaus, gegen Bernsdorf, der Mitglied des überfallenen Fußballklubs war, wegen Kaufhandels ein Jahr Gefängnis beantragt. Für den Schlächter Rauh, der wegen Begünstigung unter Anklage steht, hielt der Staatsanwalt eine Strafe von sechs Monaten Gefängnis für angemessen. Das Urteil wird am Sonntag abend verkündet werden.

Prozesse dieser Art beleuchten blühartig die irrigen Methoden, mit denen fanatisierte Rowdys in Deutschland Politik zu machen versuchen. Mit dem Revolver auf der einen, mit dem Revolver auf der anderen Seite! Schwertstern und Hafentanz, es sind die gleichen verächtlichen Methoden, es ist die gleiche mordgierige Hinterhältigkeit. Im Prozeß gegen die Wesselmörder hat das Gericht den Angeklagten Milde versagt und sie zu hohen Zuchthausstrafen verurteilt. Dieses Urteil steht, das muß gesagt werden, im Gegensatz zu den Strafen im Röntgental Mordprozeß, einer Tat, die sicherlich weit gemeiner und überlegter ausgeführt wurde, wie der Anschlag auf Wessel. Die im Verhältnis zur Tat recht geringfügigen Gefängnisstrafen gegen die Mörder von Röntgental waren bestimmt keine Abschreckung für die Hafentanzverbrecher, sondern im Gegenteil, eher ein Anreiz für sie. Wir verurteilen die Härte der Wesselsrichter nicht, aber wir verlangen die gleiche Energie nach beiden Seiten —!

Die „vaterländischen“ Offiziere

Sie halten zusammen wie Blei und Schwefel - gegen die Republik

Leipzig, 26. September (Eig. Bericht)

Die Beweiserhebung im Leipziger Hochverratsprozess, der kaum vor Montag beendet sein dürfte, kommt nur langsam vom Fleck, obwohl nicht mehr von den Endzielen der Nationalsozialisten und von den Köpfen, die sie in den Sand vollen lassen wollen, die Rede ist. Es ist, als ob sich das Gericht, der hohen Politik überdrüssig, gesagt hätte: der Phrasen sind genug gemischt, laßt uns nun endlich Satzzeugen sehen! Man ist am Freitag zum Thema zurückgekehrt, aber doch noch nicht zur Ruhe, und es kommt sehr oft zu Zusammenstößen in dem noch immer überfüllten Verhandlungsaal.

Die Herren Offiziere, man muß es ihnen lassen, halten zusammen wie Kletten.

Wie auf Verabredung beschwerten sich die Herren sämtlich über die Methoden der gerichtlichen Voruntersuchung durch den Landgerichtsdirektor Braune in Berlin. Es fallen sogar Worte wie „Erpressung“. Aber die Verschönerung der Zeugen ist im Grunde ebenso dilettantisch eingefädelt wie die Verschönerung der Angeklagten selbst. Denn jedesmal, wenn den einzelnen Vorwürfen auch im einzelnen nachgegangen wird, fällt die Klage gegen Braune in ein Nichts zusammen. Der dem Untersuchungsrichter beigegebene Major Theissen vom Reichswehrministerium bekundet sogar, daß der Untersuchungsrichter von der schweren Aufgabe, die er hatte, geradezu erschüttert gewesen wäre.

Der Intelligenzgrad der als Zeugen auftretenden Offiziere ist von einer merkwürdigen Verschiedenheit. Der eine Teil der Herren ist alles andere als geistig hochbemittelt, der andere aber fast philosophisch angehaucht. Einer der Herren verfasste lange Arbeiten über „Die Psychologie der Kriegsführung“. Nur wenn vom Marxismus oder Volksweltismus die Rede ist, schimpfen alle, ohne freilich auch nur den Schein einer Ahnung von diesen Dingen zu besitzen.

Außerdem sind alle mehr oder weniger davon überzeugt, daß das jetzige System falsch und die Rettung nur von einem Regime herer um Hitler erwartet werden kann. Je jünger einer ist, desto freier sagt er's, und je älter und hochbetitelter einer ist, desto vorsichtiger — das ist der ganze Unterschied.

Man höre Herrn Oberst Beck, den im Dienst sicher korrekten und rein menschlich nicht unsympathischen Winter-Regimentskommandeur, der immer wieder die angeklagten Leutnants zu decken und zu entschuldigen bemüht ist: „Wenn Ludien und Scheringer zu mir gekommen wären, jo hätte ich ihnen natürlich ihre politische Betätigung unterjagt, wenn ich ihnen auch erklärt haben würde, daß ich ihre Ideen teile.“

Trotz aller Reden ist der Tatbestand, der sich aus den Aussagen der Angeklagten schon am ersten Tage ergab, nicht erschüttert: Scheringer und Ludien reisten und warben.

Zu Beginn der Freitagverhandlung wird Leutnant Winger vernommen; Ludien war zu ihm nach Hannover gefahren. Leutnant Winger, der sich in seinen Aussagen öfter widersprach und einen sehr unklaren Eindruck machte, bekundet, daß vereinbart worden wäre, für das Verschwinden des Gegenjases zwischen vaterländischen Verbänden und Heer zu sorgen.

Der militärische Verteidiger, Hauptmann Meindels, bittet, den Zeugen über den stimmungsmäßigen Effekt des Ludien'schen Vorschlags zu fragen. Leutnant Winger antwortet, ihn habe ein Gefühl der Freude befaßt,

daß endlich „mit der Tat vorgegangen“ werden sollte.

Er hätte verstanden, daß Ludien nun wirklich etwas habe tun wollen. Was — will der Zeuge nicht gewußt haben. Das Wort „nationalsozialistische Zellen“ soll bei der Beschreibung nicht gefallen sein.

Zeuge Leutnant Staette behauptet, in der Voruntersuchung von Landgerichtsdirektor Braune in der Formulierung seiner Aussagen mit Drohungen erpresst worden zu sein. Landgerichtsdirektor Braune befreit unkorrekt vorgegangen zu sein, und die sehr genaue Beweiserhebung über diesen Punkt durch den Vorsitzenden des Senats ergibt die Richtigkeit dieser Braune'schen Behauptung.

Major Theissen, der Vertreter des Reichswehrministeriums, ergänzt:

„Ich habe nur feststellen können, daß sich der Herr Landgerichtsdirektor sehr warm über die jungen Offiziere geäußert hat, als ich ihm auf Anordnung des Wehrministeriums bei der Verhaftung der Offiziere beigegeben wurde. Ich kann bezeugen, daß der Herr Landgerichtsdirektor sehr gebrüht war, und daß er äußerte, daß es doch eine juchsthere Tragik um die Tat dieser prächtigen jungen Offi-

ziere sei. Auch später hatte ich immer das Gefühl, daß die Sache dem Herrn Landgerichtsdirektor Braune sehr nahe ging.“

Zu bewegten Zusammenstößen kommt es dann, als Landgerichtsdirektor Braune die Verhaftung der Angeklagten schildert. Es wird klargestellt, daß seinerzeit Oberst Beck in Um die Verhaftung nicht zulassen wollten und beleidigt war, als ihm Landgerichtsdirektor Braune wegen Verdunkelungsgefahr vor der Verhaftung nicht genaue Aufklärung hatte geben wollen. Im übrigen hat Braune damals dem Regimentskommandeur Oberst Beck davon Kenntnis gegeben, daß er im Einverständnis mit dem Reichswehrministerium und dem Reichspräsidenten handele.

Als nächster Zeuge schildert Leutnant Lorenz aus Hannover Ludien's Besuch.

Der Zeuge bekundet, daß Ludien in andere Wehrkreise hätte reisen wollen, um „vaterländische“ Offiziere zu suchen.

„Uns als Offiziere ist natürlich nur eine Partei sympathisch, wenn sie vaterländisch und national eingestellt ist. Insbesondere haben wir uns über die Ziele und Anschauungen der nationalsozialistischen Partei unterhalten.“

Die verlorene Heimat

Italiens Klage

Vor den Geschworenen zu Brüssel

Brüssel, 26. September (Eig. Draht.)

Der zweite Verhandlungstag im Prozeß de Rosa gestaltet sich noch dramatischer als der erste. Der Zulauf war noch größer. Man hatte das Gefühl, daß nicht de Rosa auf der Anklagebank saß, sondern Mussolini, der König und der Kronprinz von Italien. Es war ein schlimmer Tag für das faschistische Regime. Die lange Reihe von Zeugen hinterließ den Eindruck eines tiefschmerzlichen Volkes, das seiner Freiheiten völlig beraubt ist und dessen Ehre und Würde von einer Bande bemaßelter Abenteurer mit Füßen getreten wird, so daß einem freiheitsliebenden Menschen nichts anderes übrig bleibt als die Flucht und die Beschönerung.

Der erste Zeuge war

Ritti, zweimal Ministerpräsident von Italien als dieses Land noch frei war.

Er kannte de Rosa, der auf ihn den denkbar besten Eindruck machte, ebenso wie auf alle die ihn kannten. Ritti ist der Ansicht, daß de Rosa überhaupt nicht die Absicht gehabt hat, den Kronprinzen zu töten, obwohl er selbst das Gegenteil behauptete. Er glaubt, de Rosa wünschte verurteilt zu werden in der Ueberzeugung, daß das der Freiheit seines Landes nützlich sein werde. Ritti bejähret dann die furchtbare Unterdrückung, unter der das italienische Volk leidet. Diese Unterdrückung habe auch die denkbar schlimmste Wirkung auf die wirtschaftliche Lage des Landes. In Italien sei die Zahl der Bankrotte dreimal so hoch als in England und Frankreich zusammen. Diese Tatsachen erläuterte, daß die jungen Leute in diesem Lande in einem Zustand ständiger Aufregung leben und daß sie diese Aufregung auch ins Ausland tragen.

Der zweite Zeuge ist die Frau des italienischen Professors Carlo Rosselli, der gegenwärtig in Paris lebt. Sie ist Engländerin von Geburt. Ihre Aussage macht einen sehr tiefen Eindruck. Sie bejähret

die Schrecken des Blutbades von Florenz im Oktober 1925,

dessen Augenzeugin sie war. Sie erzählt dann, wie ihr Mann verhaftet und nach Sipari verschickt wurde. Damals folgte sie ihrem Mann dorthin und sah dort die Leiden, die die unglücklichen Deportierten zu ertragen hatten. Als es ihrem Mann gelang, auszubrechen, wurde sie verhaftet und mehrere Wochen in Einzelhaft gehalten. Sie wurde nur deshalb wieder freigelassen, weil verschiedene englische Zeitungen sich ihres Falles annahmen.

Lucati, der italienische Sozialistenführer,

Die „Arbeiterpartei“

Stuttgart, 26. September (Eig. Bericht)

Dieser Tage veranstaltete die sogenannte Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei in der Stuttgarter Stadthalle einen Rummel. Vor der Stadthalle standen bei dieser Gelegenheit, wie die sozialdemokratische „Schwäbische Tagwacht“ zur Charakteristik dieser Arbeiterpartei mitteilt, neben 12 Tagen 202 Privatautomobile. Davon trugen ihrem Ursprung nach 77 ausländische Firmenbezeichnungen. Danach scheinen die „Proleten“ der nationalsozialistischen „Arbeiterpartei“ von der deutschen Automobilindustrie nicht sehr viel zu halten.

Weiteres Holopfer des Hamburger Senats

W. B. Hamburg, 27. September

Die beiden Bürgermeister haben außer den 10 Proz., die sie, wie die übrigen Senatsmitglieder, der Wohlfahrt für die Erwerblosenpeisung überweisen werden, jeder 5000 Reichsmark ihrer Aufwandsentschädigung für den gleichen Zweck zur Verfügung gestellt. Desgleichen hat der Präsident der Bürgererschaft 5000 Reichsmark von seiner Aufwandsentschädigung für die Erwerblosenpeisung überwiesen.

Von Sandmassen verschüttet

Drei Knaben im Alter von 11, 7 und 6 Jahren wurden in einer Sandgrube in der Nähe des Dorfes Rinding bei Göttingen beim Kieslachen von Sandmassen verschüttet. Trotdem das Unglück alsbald bemerkt wurde und man die Kinder nach einer knappen halben Stunde bergen konnte, war es bereits zu spät. Die Verschütteten waren inzwischen erstickt.

Schildert, wie der Faschismus alles zerstört, was die organisierte Arbeiterklasse Italiens in Generationen aufgebaut hat, und wie dieser Faschismus Italien in den Zustand der Barbarei zurückgeworfen hat.

Es folgt die Bernehmung eines hervorragenden konservativen italienischen Journalisten, des früheren Chefredakteurs des „Corriere della Sera“. Er zeigt

die persönliche Verantwortung des Königs von Italien sowie des Kronprinzen

insofern, als sie entgegen ihrem Eid auf die Verfassung das faschistische Regime gebildet und ermutigt haben.

Ferrari, ein italienischer Rechtsanwalt und gegenwärtig Professor an der katholischen Universität von Löwen, schildert, wie der Faschismus alle bürgerlichen Freiheiten des italienischen Volkes eine nach der anderen zerstört hat. Die Pressefreiheit, die Freiheit der Versammlungen und des Wortes, die Freiheit der Lehre sowohl in der Schule als auch in der Universität seien zerstört worden. Auch die Unabhängigkeit der Richter und der Justiz bestehe nicht mehr, denn selbst Richter können von der faschistischen Partei abgesetzt werden. Auch das Begnadigungsrecht des Königs sei aufgehoben worden. Hier fragte einer der Verteidiger, was da von der königlichen Autorität noch übrig bleibe? Ferrari antwortete: „Nichts, der König ist heute einfach der Kanzler des Diktators.“ Professor Salve-Mini, früherer Professor der Geschichte an der Universität von Florenz, schildert

das furchtbare Blutbad von Turin im Jahre 1922,

das einen so tiefen Eindruck auf de Rosa gemacht habe, und zwar zu einer Zeit, als er noch fast ein Kind gewesen sei. Salve-Mini verließ Italien, weil das faschistische Regime es ihm unmöglich machte, die Geschichte unabhängig und seinem Gewissen gemäß zu lehren.

Rosetti, ein früherer Marineoffizier, der sich im Kriege als Kommandant eines U-Bootes besonders ausgezeichnet hat, schildert, wie er dazu gekommen ist, sein Vaterland zu verlassen. Er hatte das Gefühl, daß, wenn er noch länger dieses schamlose Treiben mit ansehen müßte, er unweigerlich dazu getrieben werde, eine ähnliche Tat zu begehen wie die, für die de Rosa sich heute zu verantworten hat; da er dieses vermeiden wollte, verließ er Italien. Als letzter Zeuge für die Verteidigung kam der belgische sozialistische Senator de Brouckere zu Wort. Er zeigte, wie der italienische Faschismus eine dauernde Gefahr für den Frieden Europas darstelle.

Die Verhandlung wird heute fortgesetzt.

Hitler bittet in London um gutes Wetter

W. B. London, 27. September

Lord Rothermeres Daily Mail veröffentlicht eine Botschaft Hitlers an England, in der dieser u. a. erklärt, er rechne im nächsten Reichstag mit der doppelten Zahl von Mandaten. Weiter betont Hitler, eine starke Partei in Deutschland zu haben, die im Kampfe gegen den Bolschewismus stehe, was auch sicher nicht nur im Interesse Englands, sondern aller Nationen liege.

Umstößt eines Irrsinnigen

In der Gemeinde Hammeles-Vermonde bei Brüssel kam es am Mittwochabend zu einer furchterlichen Bluttat, der fünf Menschen zum Opfer fielen. Ein Mann namens Vandembroed, der bereits seit Tagen Spuren von Geistesverwirrung gezeigt hatte, stürzte sich plötzlich mit einem Gewehr in der Hand auf seine Familie. Zuerst erschoss er seinen Vater und seine Schwester, worauf er auf die Straße eilte, wo er ein Kind im Alter von 6 Jahren durch Schussverletzungen schwer verletzte. Als Vater und Großvater des Kindes herbeieilten, schoß sie der Rasende ebenfalls nieder. Nach einer wilden Jagd gelang es zwei Gendarmen, den Tölpelstücker zu überwältigen und in eine Irrenanstalt einzuliefern.

Erfolg in Genf

Abrüstungskonferenz 1931

Auf Antrag Deutschlands

Genf, 26. September (Eig. Bericht)

Die Freitagssitzung der Abrüstungskommission war reich an Ueberraschungen und brachte Deutschland einen gewissen moralischen Erfolg.

Zu dem Resolutionsentwurf des Berichterstatters war gesagt worden, daß die endgültige Abrüstungskonferenz „sobald als möglich“ einberufen werden sollte. Graf Bernstorff betonte dagegen, daß die Kommission diese Forderung seit Jahren gebrauche, die Meinung der Völker sei aber wichtiger, als die der Kommission. Die Völker verlangten endlich, daß die Abrüstungskonferenz ihre Arbeit beginne. Daher habe Deutschland beantragt, für diese Konferenz als Datum das Jahr 1931 zu bestimmen. Deutschland müsse sich der Stimme enthalten, wenn man kein greifbarer Termin der Vollversammlung und dem Rat zur Beschließung unterbreitet werde. Deutschland und Ungarn schloßen sich dem

deutschen Standpunkt energisch an. Schließlich griff der Vorsitzende, der Grieche Politis ein und wollte der Kommission suggerieren, die abweichende Meinung der drei Staaten nur im Bericht zum Ausdruck zu bringen. Ueberraschenderweise beantragte aber der italienische General Marinis ebenfalls, daß Deutschlands Vermittlungsvorschlag in die Resolution aufgenommen werde. Politis ließ abstimmen, wobei Deutschlands Vorschlag zwar 9 Stimmen erhielt, jedoch von einer Mehrheit unter Führung Frankreichs mit 13 Stimmen abgelehnt wurde. Nun schlug der Berichterstatter Lange-Norwegen vor, den von Deutschland gewünschten Termin in den Bericht an die Vollversammlung aufzunehmen. Gleich war Herr Politis zur Stelle, der Lange entgegenetzte, das werde die Kommission angehts der eben festgefundenen Abstimmung bestimmt nicht wollen. Als aber Lange auf Abstimmung bestand, erließ Politis eine Niederlage, indem die Kommission einstimmig den Wunsch an den Rat, die Abrüstungskonferenz sobald als möglich innerhalb des Jahres 1931 einzuberufen, in dem Bericht an die Vollversammlung aufnahm.

Winterhaltung und Wille



In Paris ist kürzlich etwas Lustiges geschehen. Wieder einmal hatte ein Ehemann ein kleines Abenteuer. In diesem Falle haben sogar die Zeitungen darüber berichtet. Die Warenhäuser hatten gerade ihre Ausverkaufstage. Zwischen den Bergen duftiger, weißer Wäsche, berauschend schöner seidener Schals, Kleidchen und intimer Wäsche stauten sich die Mäntel der Käufer. Frauen, die allein waren und Nütiges einkauften, Frauen, die mit ihren Freundinnen gemeinsam über mehr oder minder notwendige Einkäufe debattierten, und endlich jene Frauen, die mit ihren Männern einkaufen kamen. Das waren entweder ganz junge Ehepaare, die sich noch nicht trennen konnten und das Alleinsein für wenige Stunden nur schwer ertragen oder sich gemeinsam an den aufgetürmten Herrlichkeiten erfreuen wollten, oder es waren ältere Ehepaare, wo „er“ mitgenommen wurde, damit er sein wichtiges Urteil abgab und — wenn es nötig wurde — auch ein wenig bromste, sobald die Leberfülle der köstlichen Dinge die Frau zu unnötigen Anschaffungen zu verleiten schien.

Ein Ehepaar, das weder jung noch sehr lange verheiratet zu sein schien, trabte durch die Lichtlöcher, die schmalen Gänge, über Treppen, an Hunderten von Tischen vorbei, auf denen alles aufgestapelt war, was einer Frau Herz erfreut und eines Mannes Geldbeutel schmälert. Nicht selten wurden sie getrennt. Eifrige Käufer schoben sich zwischen sie, die wenig Zeit hatten oder in ihrem gierigen Kaufeser gewisse Höflichkeit übersehen. Einmal kam der Mann neben eine junge Dame zu stehen, deren Aussehen ihn fesselte: sie war klein und zier-

lich, fembar eine Ostasiatin, noch dazu eine auffallend zierliche und schöne Frau. Der Mann sah sie genauer an, und — wie es ihm schien — auch in den Augen der schönen Fremden bligte etwas auf, das Aufmerksamkeit oder auch Erschrecken sein konnte. Der Mann war ein wenig irritiert, sah sich nach seiner Frau um und ging schnell davon. Er fand jedoch seine Frau nicht wieder; das Gedränge war zu groß. Die Frauen vor ganz Paris schienen in diesem Warenhause zu stecken; wenigstens konnte man das nach der Fülle und dem Gedränge annehmen. Die Frau blieb verschwunden. Der Mann lief, soweit man dieses Sichhindurchdrängen kaufen nennen konnte, über Treppen, fuhr mit dem Lift von einer Etage zur anderen, suchte, machte sich auffällig bemerkbar — aber seine Frau war und blieb verschwunden.

Mit einem Male stand er an einem Tische, auf dem seidene

Strümpfe lagen, und ihm gegenüber an der anderen Tischseite stand wieder jene Asiatin. Der Mann sah sie an; sie sah ihn gleichfalls an und schien ein wenig verlegen zu werden. Sie wandte sich langsam ab und ging davon. Der Mann ging ihr nach. Es lag ihm sicher nichts daran, die Dame kennenzulernen und sie anzusprechen. Er fand nur Gefallen an ihrer Art, an ihren Bewegungen, an ihrem huschenden, leichtfüßigen Gang. Bald verlor er sie erneut im Gemühl, fand sie jedoch zehn Minuten später, als er ausschließlichs an seine Frau dachte, im untersten Geschoss wieder, wo sie kleine, glühende Armbänder prüfend betrachtete. Wieder entdeckte sie ihn, erschraf, starrte ihn an, wandte sich brüst ab und ging zur Türe hinaus. Den Mann wunderte dies, und da die kleine Ausländerin ihn ohnedies lebhaft interessierte, ging er ihr schnell nach, holte sie auf der Straße ein, küßte den Hut — und ehe er ein Wort sagen konnte, schlug sie ihm mit der Faust ins Gesicht. Einen regelrechten Sinnhaken! Er taumelte ein wenig, verlor den Hut, und als er ihn verbüßt aufhob, sah er zu seinem Erstaunen, wie die kleine Asiatin plötzlich etwas verlor — unter ihrem Rock rutschten zwei Armbänder hervor, klirrten auf das Pflaster. Ein Paar neue weiße lederne Damenhandschuhe folgten, dann ein Paar seidene Strümpfe — und als sich der Mann aufrichtete, sah er, wie sich die Leute um ihn und die erblaste Asiatin scharten. Er sah auch seine Frau lächelnd auf sich zu kommen. Dann tauchte ein Schuhmann auf. Die Asiatin — das stellte sich bald heraus — war ein Mann, ein Chinese, ein berühmter Ladendieb, der den Mann für einen ihn beobachtenden und verfolgenden Warenhausdetektiv gehalten hatte.

Die Leute lächelten und lachten. Der Mann, der den Faustschlag bekommen hatte, stand ziemlich verächtlich vor seiner Frau und all den Leuten. Aber die Frau, lebensklug und erfahren, bot ihm den Arm und sagte nur: „Wird dir das eine Lehre sein, mein Lieber?“ So moralisch können unmoralische kleine Abenteuer enden!

Fräulein Mutter

Aus dem bisher unveröffentlichten Roman „Das Leben der Marie Szameitak“ von Josef Maria Franl. Das Buch erscheint demnächst im „Bücherkreis“, Berlin SW. 61. Preis 4,80 Mark (für Mitglieder Sonderpreis).

Nur einmal trübte ein Wolkenschatten. Das war, als ein schwarzgekleideter Mann mit stehenden Augen hinter blinkenden Brillengläsern sich neben ihr Bett setzte, pedantisch seine Bügel-falten hochzog, aus einer schwarzen Altemappe Formulare griff, trocken räuspert einen Füllfederhalter aufschraubte und in leierndem Polyzellen begann: „Szameitak, Marie. Sind Sie, ja?“ und, als Marie verwundert nickte, hustend fortfuhr: „Also Fräulein Szameitak, wer war's denn nun gewesen?“

Marie, schweigend, starrte ihn verständnislos an, indes seine Blicke über die Brillengläser in sie hineintrafen. „Sie müssen mir das nämlich sagen. Ich bin nämlich von der Vormundchaft. Wir müssen das wissen. Wegen der Alimente. Also — wer war's denn —“

Marie schwieg noch immer, fassungslos und entsetzt. Dann plötzlich zog sie ihr Deckbett wie eine Wand hoch und schüttelte heftig und verneinend den Kopf und blieb auch weiterhin auf alle in sie hineinbohrenden Fragen stumm. Bis der Beamte es aufgab, achselzuckend die Formulare einpackte, bedächtig den Füllfederhalter wieder aufschraubte, aufstand und nur kurz räusperte: „Also die alte Geschichte. Der Vater wird wohl unbekannt sein. Sie waren sicher nur hinter der Hecke mit ihm. Aber das nützt Ihnen nichts, Fräulein, das Stillsein, wir werden das schon herausbekommen.“

Da kam Schwester Beatrice glücklicherweise herein, sah nur kurz den Mann an, daß er achselzuckend das Zimmer verließ. Schweigend tröstete Beatrice mit warmer Hand Marie, deren Fieberturbe an diesem Tage überraschend und bedrohlich stieg.

Tage darauf aber hatte schon Marie die schwarze Wolke vergessen, dank der alles Böse fortwischenden gütigen Heiterkeit der Schwester.

Marie hatte noch eine „Schonfrist“ von vierzehn Tagen be-

willigt erhalten. Was dann würde —? Das mußte auch Schwester Beatrice nicht. Doch sie tröstete.

In diesen Tagen kam die Dame wieder, die sie hierher gebracht hatte und der Marie neben der Herrin und der Schwester so dankbar war.

Freundlich und vorichtig begann die Dame mit Marie zu sprechen. Von Marias „Reinigung“, gutem Gesundheitszustande, von dem Fürsorgeheim, von der Schwester Beatrice und schließlich auch von der nun zur Erörterung stehenden Zukunft Marias, woran diese nur selten mehr gedacht hatte. Marie horchte aufmerksam und dankbar, daß man sich so ihrer annahm.

So wurde es, der Dame leichter, zu sprechen: Dank ihren guten Beziehungen und den empfehlenden Briefen der Herrin habe sie nun für Marie doch eine neue Stellung gefunden. Als Kleinmädchen bei einer sehr guten Herrschaft, übrigens auch Distrikts- und zwar in Berlin. Sie sei ja so glücklich, daß sie es nun erreicht habe! Und die Dame in Berlin sei wirklich eine Wohltätin für Marie, daß sie dankbar sein müsse. „Trotz der Schande“ wolle man sie gut aufnehmen und „vertrauensvoll“ behandeln, vorausgesetzt — fügte die Dame hinzu — Marie werde sich „gut führen“ und niemals mehr „so leichtsinnig“ sein.

Marie war von allem so sehr überrascht, daß sie die Ungerechtigkeiten der Worte nicht erfaßte. Es war wie Ueberrumpelung, zu der Marie nur schwieg und gehoramt nickte; aber sie bäumte sich auf, als nun die Dame davon begann, daß Marie natürlich ihr Kind nicht mitnehmen könne.

Schnell, ohne vorerst Marias Erregung zu beachten, fuhr diese fort: „Sie hatten Glück, Marie! Danken Sie Gott, der Ihnen verziehen hat und seine Hand über Sie hielt! Hier, lesen Sie — mein Gesuch ist bewilligt worden, die Waisenanstalt hat Ihr Kind angenommen! Für das Kind ist nun gesorgt, besser, als Sie es je könnten! Marie, wenn Sie möchten, was das für Mühe, Bittgänge und Schreibereien gekostet hat — aber jetzt haben wir es geschafft! Sie brauchen nur hier noch zu unterschreiben, daß Sie auf alle Rechte und Ansprüche auf das Kind freiwillig verzichten und auch weiterhin seiner Entwicklung nicht in den Weg treten wollen. Natürlich bleibt es deshalb doch ihr Kind, und Sie dürfen, wenn Sie einmal wieder hier sind, Marie, es selbstverständlich besuchen und —“

Marias plötzlicher Aufschrei überstürzte die flüchtige Rede der völlig überraschten Dame, die jäh abbrach und verständnislos Marie anstarrte. Marie hatte ihr Kind an sich gerissen. Als wolle sie dies und sich selbst schützen vor einem Feinde.



lich, schten sehr gut gewachsen zu sein, hatte eine bräunlich-gelbe Gesichtsfarbe — es war eine Asiatin. Entweder eine Japanerin oder eine Chinesin oder eine Javanerin — welcher Europäer vermag das zu entscheiden! Sie hatte nicht die Schlüßhaugen, die jenen Rassen eigentümlich sind; sie war völlig europäisiert; aber sie war unver-



Nachdruck verboten. (55. Fortsetzung.)

Die Bremms waren längst wieder nach unten gezogen. Es war eng, unerträglich eng oben — all die Menschen, all die Habfeligkeiten, all die Hühner. Als die Frau zum erstenmal wieder an ihrem Herd stand, die Füße in Holzschuhe, denn der Boden war noch so naß, daß andere Schuhe durchweichen, war sie so froh, daß Tränen ihr in die Augen traten. Oder kamen die Tränen von dem dicken Qualm, der aufstieg? Das feuchte Keißig wollte durchaus nicht brennen, der ausgefällte Ofen nicht ziehen, immer wieder mußte sie das Anzündn aufs neue versuchen. Sie hustete und prustete halb erstickt, bis endlich, endlich die erste helle Flamme aufschlug und der erstickende Dunst sich verzog.

Aber der andere Dunst blieb. Es roch noch immer nach wadrigem Wasser; an den Wänden lief es, nun, da der Raum sich durchwärmte, in langen Tropfen herunter, die zu kleinen Rinnsalen wurden. Aber das störte nicht, man war doch daheim. Konnte wieder die Betten aufschlagen, die Kleider in den großen Schrank tun, die alte Uhr, Spiegel und Bilder aufhängen und die Lampe über den Tisch. Die Frau atmete auf, mit einem befriedigten Gefühl sah sie sich um: nun konnte es wieder wie früher werden. Da hörte sie einen dumpfen Schrei. Sie wußte nicht recht, woher der kam, auch nicht, ob es eine Männer- oder Frauenstimme war. Ihr erster Gedanke war an die Tochter, aber die kam eben herein, in ihrer Schürze ein paar junge Küchlein. Die Alte hatte die im Heu der Stallrippe gemorfen und dann vor dem steigenden Wasser hinaufgeschleppt zwischen die obersten Balken. Maria lächelte, als sie auf die hungrig sich meldenden Tierchen nieder sah.

„Schrie da nit jemand?“ fragte die Mutter. Aber Maria hatte nichts gehört.

Simon Bremms erster Gang war nach dem Keller gewesen. Er hatte schon gleich den ersten Tag am Kellereingang gestanden, mit sehndem Auge hin ins Tiefe gestarrt. Aber noch wogten

Finsternis und Wasser zu undurchdringlich da unten, er hatte sich wider Willen gedulden müssen. Endlich, endlich konnte er eindringen. Heute gelang's.

Wasser, noch immer Wasser. Das mußte dieses Mal aber mächtig hoch im Keller gestanden haben! Diese Entdeckung legte sich wie mit Klammern dem Mann um die Brust — er hätte sich das ja denken können, und hatte er sich das denn nicht auch gedacht? Ja, immer, Tage und Nächte gedacht, voller Unruhe. Voller Angst, obgleich er die Fuder gesichert wußte.

Er mußte noch jetzt bis unter die Knie waten; wie ein Bergmann im Schacht, die Laterne vor sich im Bedergurt, ging er. Halt — da, was schwamm da?! Er riß die Laterne vom Gurt und riß sie höher, hineinleuchtend. Ein sich schaukelndes Ding aus der trüben Flut — was war es? Ach nichts, ein Stück Holz. Kein, Himmel nein — o Gott, erbarm dich — ein Pflock, ein Spund? Der Spund aus dem Spundloch!

Simon Bremm stieß einen Schrei aus wie in wildem Entsetzen: von welchem Faß? Das stieß sich vorerst nicht ergürden. Aber er wußte es ja auch schon so: ein Faß von dem neuen Wein, der noch gähte. Der hatte das Abgedickelstein nicht ertragen — Gewalt wider Gewalt — sich Bahn geschafft, mit der Kraft seiner Gase den fest eingetriebenen Spund herausgeschleudert. Und ihm nachströmte, was heraus wollte. Ausgelaufen.

Sieren Blickes sah der Mann drein, er war betäubt vom Schreden. Aber gleich packte ihn neue Angst und rüttelte ihn auf: sieh dich um, sieh dich um, was ist noch geschehen?! Faßdauben, Faßtrümmer. Sie schwammen umher.

„Herr im Himmel, Jesus, Maria und Joseph! Noch eins kaputt?!“ Er stand und wagte sich nicht zu rühren. Und er rührte sich doch, verängstigt, verzweifelt: was war noch geschehen?

Sollte das Faß vom Loesenich nicht gehalten haben, das er geborgt hatte? Ein altes Faß. Alte Fässer haben oft schadhafte Stellen, man sieht die nicht gleich. Aber dem Druck der Gase widerstehen sie nicht. Das Faß, das Faß vom Loesenich — das ganze Faß auseinander! Geplatzt. Ruiniert, ruiniert!

Mit der Faust schlug Simon Bremm sich gegen die Stirn: warum war er auch so dumm gewesen? Es war leichtsinnig, ein altes Faß sich zu borgen. Aber hatte er denn Geld gehabt, um ein neues zu kaufen? Nein, kein Geld. Und der Wein wollte verjodert sein, und er war froh gewesen, ein Faß mehr zu gebrauchen, als er selber noch Fässer hatte. Er war dem Loesenich dankbar gewesen. Der konnte ja auch nicht dafür. Aber er, er — „Du Esel!“ Unab-

lässig hämmerte er sich gegen die Stirn, daß ihm der Kopf dröhnte. Und was hatte er noch versehen, was noch nachlässig gemacht?!

Nichts versehen, nichts nachlässig gemacht, stöhnte es seinem Stöhnen die Antwort. Von den finsternen Wänden, aus den dunklen Ecken, aus der unheimlich stehenden schwarzen Flut herauf rief's ihn an wie ein Schicksal: „Du hast Unglück gehabt — Unglück ist Dingerges!“

Unter den Wurzeln von Porten, die Bremm ihr Beileid aussprachen, war nicht einer, der nichts zu befragen gehabt hätte. Zwei Fuder auf einmal hatte freilich keiner verloren, denn soviel hatte er nicht. Und Bremm hatte wenigstens noch ein drittes vom Reuten, und hatte auch noch seinen Einundzwanziger. Ja, Gott sei's gedankt, ja! Dem Reiter war auch ein Faß völlig ausgelaufen, geplagt, und dem Ehlen hatte der Spund auch nicht dicht gehalten, das Dreckwasser war ihm ins Fuder gekommen. Und dem Schäfer war gestern das Rind freipter vom dumpy gewordenen Futter, und dem Hüsgen war gleich anfangs sein Schwein erossen. Und alle hatten für ihre Kinder kein Brot. Sie sahen sich an mit Augen, vom Jammer ganz blöde, schüttelten die Köpfe und wußten sich keinen Rat. Sie hatten beim Bäcker schon lange geborgt, der konnte nun nicht mehr baden: er hatte kein Geld, um Mehl anzuschaffen.

Der Loesenich hatte seinen Wein gerettet; es war eine gute Idee gewesen, durch den Stubenboden den Schlauch in das Faß im Keller zu leiten, aber durch die Gase, die ständig nach oben entwichen, Tage und Nächte die Stube vollundunsten, waren die Loesenichs alle krank geworden. Die Frau sah vor ihrer Haustür, obwohl es noch kühl war — ein blasser Schatzen — sie sah schon halb tot aus. Sie hielt immer den Mund offen und schnappte gierig nach Luft, sie konnte gar nicht genug Atem kriegen. Eingeperrt in der Stube, deren Luft, sowieso schon verbraucht, nun noch giftig gemacht war durch die entweichenden Dünste, war es ihr auf die Lunge geschlagen; sie hustete bis. Und wie sahen die Kinder aus! Alle die Loesenichskinder weinende Blumen — aber das Fuder, das Fuder, das war gerettet.

Daß Bremm seinen Einundzwanziger gerettet hatte, das erschien ihm bei seinem Unglück jetzt doch wie ein Glück. Ganz ruhig lag das Faß oben auf seinen Stützen, er sah es an mit liebenden Augen: sein Wein, sein köstlicher Wein — und den wollte keiner mehr haben?! Aber vielleicht jetzt doch noch!

Und siehe, wie gerufen erschien auf einmal der Feiden. Der Kommissär war viel grauer geworden, seitdem sie ihn nicht gesehen hatten. (Fortsetzung folgt.)

Bekleidung u. Möbel auf Kredit....

* empfiehlt zu den bekanntst labethaft bequemen An- und Abzahlungsbedingungen und an Kunden in fester Stellung auch ohne jede Anzahlung *

Eine zwanglose Besichtigung meiner Läger wird Sie von der Leistungsfähigkeit meiner Häuser überzeugen

Kredit bis zu 24 Monaten bei nur 1/10 der Kaufsumme als Anzahlung

Kaufhaus Honig

Abt. Bekleidung Huxstraße 110

Abt. Möbel Schlüsselbuden 8

Kredit auch nach auswärts

Frachtreie Lieferung

An Kunden von auswärts wird bei größerem Einkauf Bahnfahrt vergütet

KONSUMVEREIN

für Lübeck und Umgegend

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht
Verwaltung, Sekretariat u. Großbäckerei: Lübeck, Hansastr. 160
Fernsprecher 25491 Geschäftszeit 8-5 Uhr

Wichtige Mitteilungen an unsere Mitglieder!

Wir bitten um genaueste Beachtung!

Unser Geschäftsjahr schließt am 30. September. Der Umtausch der Rückvergütungskarten muß beim ersten Einkauf im Oktober, spätestens bis 9. Oktober erfolgen.

Die in den Händen der Mitglieder befindlichen Rückvergütungskarten, Geschäftsanteilkarten mit Reichsmark, sowie das Mitgliedsbuch sind in den Warenabgabestellen gegen Quittung abzuliefern und eine neue Rückvergütungskarte in Empfang zu nehmen. Es empfiehlt sich schon jetzt, die Kassenschecks umzutauschen und auf die Rückvergütungskarte eintragen zu lassen, damit bei der Ablieferung keine Störungen in den Abgabestellen eintreten.

Die grünen Legitimationskarten sind nicht mit abzuliefern. Vor Ablauf des Geschäftsjahres können Einzahlungen auf den Geschäftsanteil noch erfolgen. Der Geschäftsanteil beträgt nach wie vor RM. 30.—.

Der Vorstand

Trinkt täglich das anerkannte, sehr nahrhafte

Wilckens Doppel-Malzbier

Ärztlich empfohlen

Färberei Reimers Aflg.

Fernspr. 21824

Fischergrube 50

Kohlmarkt 17

Königstraße 59

färbt

reinigt

plissiert

alles

Die Preise stürzten

der **weiße Schwan** auf dem Dache Markt 4

steht fest!

und zeigt, wo man seit ca. 40 Jahren mit größtem Vertrauen Betten, Bettmatten u. Bettfedern kauft.

Die Preise sind gegenwärtig sehr niedrig.

Echt rote Garantie-Bettmatten für Oberbetten
150 u. 140 cm breit Mit. 2.75 2.95 3.45 3.98 4.75

Unterbetten-Matrasen Mit. 2.45 3.25 3.95 4.85

Die Reinigung von Bettfedern wird in einem Tage beschafft.
Alle Vorteile werden herausgeholt durch den Großverkauf im Einkauferverband, der den Umsatz eines Warenhauses erreicht und übersteigt.

Markt

Otto Albers

Kohlmarkt 10

Mantel
Kleider
Seiden
Stoffe

Mantelstoffe

Mantelstoffe ca. 140 cm, in englischer Art, solide Qualitäten	4 ⁵⁰
Mantel-Tweed ca. 140 cm breit, reine Wolle, in hübschen Dessins	5 ⁷⁵
Ottomane reine Wolle mit Velour-Abseite, in schwarz und marine	6 ⁵⁰
Velour Long reine Wolle, ca. 140 cm breit, schwere Winterware	9 ⁷⁵
Velour-Trikoline für elegante Mäntel	10 ²⁵
Georgette boucli der elegante Stoff für den modernen Mantel	11 ⁵⁰

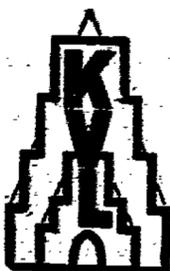
Kleiderstoffe

Tweed ca. 70 cm breit, für Kleider und Blusen	1 ⁵⁰
Krepp-Kaid ca. 70 cm breit, reine Wolle, in vielen Farben	1 ⁸⁰
Schotten ca. 100 cm breit, in aparten Farbstellungen	2 ²⁵
Wachsamt ca. 70 cm breit, florbeste Qualitäten	2 ⁵⁰
Woll-Marocain in entzückenden Druckmustern	4 ²⁵
Tweed-Noppé ca. 100 cm breit, reine Wolle, für aparte Nachmittagskleider	4 ⁷⁵

Seidenstoffe

Kunstseiden-Samt ca. 70 cm breit, bedruckt, in modernen Mustern	3 ⁷⁵
Satin Elektra ca. 80 cm breit, bedruckt, aparte Farbstellungen	4 ⁵⁰
Satin riche ca. 80 cm breit, in entzückenden Druckmustern	5 ²⁵
Crépe de Chine besonders schwere Ware, in großen Farbsortimenten	5 ²⁵
Krepp-Marocain K'seide, ca. 100 cm breit, elegante, fließende Ware	5 ⁵⁰
Krepp-Satin reine Seide, ca. 100 cm breit, in vielen, reizenden Farben	6 ⁷⁵

Ferner empfehlen wir unser reichhaltiges Lager in Mantel-Futterstoffen, Damassé usw.



Warenabgabe nur an Mitglieder!

Konsumverein
Warenhaus Sandstraße

SCOTTLAENDER REKLAME

6 1/2 Prozent Beitrag zur Arbeitslosenversicherung

Durch Notverordnung diktiert

Das Reichskabinett hat auf Verlangen des Reichsarbeitsministers beschlossen, die Arbeitslosenversicherungsbeiträge um 2 Proz. von 4 1/2 auf 6 1/2 Proz. heraufzusetzen. Das Kabinett hat diesen Beschluß auf Grund der Notverordnung gefaßt. Diese schreibt vor, daß die entstehenden Mehraufwendungen für Zwecke der Arbeitslosenfürsorge mindestens zur Hälfte durch Reformen oder durch eine Erhöhung der Beiträge aufzubringen sind.

Als vor einem Jahr die Sozialdemokratie erklärte, es sei nötig, die Beiträge um 1/2 Proz. von 3 1/2 auf 4 zu erhöhen, da sich das Bürgertum, das sei verantwortungslos demagogisch und Mord an der Wirtschaft. Dieselben Parteien, die heute 6 1/2 Proz. verordnen, also fünfmal so viel, weil sie zu spät begannen.

Das ist die Weisheit unserer Wirtschaftsköpfe!

Ueber die Auswirkung dieser Erhöhung wird uns von gewerkschaftlicher Seite geschrieben:

Das Reichskabinett hat die Heraushebung der Arbeitslosenversicherungsbeiträge um 2 Proz. auf 6 1/2 Proz. beschlossen. Damit soll der Mehrbedarf bei der Arbeitslosenversicherung gedeckt werden, der bis Ende des laufenden Etatsjahrs (März 1931) auf 400 Millionen Mark geschätzt wird. Das wirkliche Defizit dürfte höher sein, so daß mit der 2prozentigen Erhöhung der Beiträge, die an sich ja nur die Hälfte des Mehrbedarfs decken soll und etwa 190 Millionen Mark erbringen wird, der Ausgleich nicht erzielt werden kann. Das ist das Ende der Beitragspolitik der bürgerlichen Parteien. Als sich die ersten Reibungen in der Arbeitslosenversicherung zeigten, verlangten die Gewerkschaften eine gründliche Sanierung der Arbeitslosenversicherung in Verbindung mit einer Beitragserhöhung. Hätte man damals den Mut dazu gehabt, so würde man die Arbeitslosenversicherung auf eine gesunde Basis gestellt haben. Die „Gewerkschaftszeitung“, das Organ des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, schrieb damals, im Juli 1929, einen Artikel in diesem Sinne, den sie bezeichnenderweise mit der Ueberschrift „Sanierung oder Abbau der Arbeitslosenversicherung“ versah. Die bürgerlichen Parteien entschieden sich nicht für die Sanierung. Unter Führung der Deutschen Volkspartei wurde eine ausgeprägte Verzögerungspolitik durchgeführt. Das Zentrum hat diese Politik gestützt.

Die beschlossene Beitragserhöhung bedeutet Lohnkürzung und es ist selbstverständlich, daß sich die Massen gegen diese Lohnkürzung in einer Zeit doppelt wehren, in der der Reallohn von allen Seiten angeknabbert wird. In einer Zeit der schlimmsten Krise, wo die Lasten gemeinsam getragen werden müßten, hat sich in Deutschland die fixe Idee gebildet, alles und alles auf die Schultern der arbeitenden Massen abzuwälzen. Man verspricht dem Beschäftigten Steuererleichterungen und Liebäugel mit dem Gedanken, durch Eingriff in die Tarifverträge eine Lohnsenkung durchzuführen. Die Löhne, die an sich durch den Mangel der Arbeitskräfte zurückgegangen sind, sollen weiter, sollen unter das Maß des Erträglichsten gedrückt werden. Der vor den Wahlen versprochene Preisabbau ist nicht eingetreten. Selbst gegen den unerhörten Wucher mit Markenartikeln hat man nicht das geringste unternommen. Die Vorgänge im Reichswirtschaftsrat haben gezeigt, daß bei der Regierung die Unternehmerstimmen mehr wiegen als die Stimmen der Arbeitnehmer und der Verbraucher. Während man, verglichen mit der Zeit der Hochkonjunktur, die Löhne halbierte, garantiert man dem Handel durch Hochhaltung der Markenartikelpreise u. a. m. das Einkommen. Die Lastenverteilung ist so ungerecht wie nur möglich.

Dadurch ist die Forderung begründet, einen ganz erheblichen Teil der Mittel, die man durch die Erhöhung der Arbeitslosenversicherungsbeiträge um 2 Proz. hereinbringen will, durch Streichungen im Etat einzusparen. Ganz unmöglich ist die Idee, durch Reduzierung der Leistungen zur Deckung des Defizits in der Arbeitslosenversicherung beizutragen. Die gegenwärtige Krise ist so schlimmer Natur, daß die Arbeitslosigkeit eine Art Dauerzustand geworden ist. Die Arbeitslosenunterstützung ist kein Uebergangsgeld, keine Hilfe, um eine kurze Notlage zu überbrücken. Millionen sind auf diese Arbeitslosenunterstützung angewiesen. Für Millionen stellt sie das einzige Einkommen dar. Ohne diese Unterstützung stehen Millionen vor dem Nichts. Eine

Kürzung der Leistung ist eben unerträglich. Die Gewerkschaften sind ohne Zweifel nach wie vor zu einer Sanierung der Arbeitslosenversicherung bereit. Sie muß aber davon abhängig gemacht werden, daß eine Kürzung der Leistungen nicht in Kraft tritt. Dahin gehören eine entsprechende Revision der Notverordnung, weiter ein Ausbau der Krisenfürsorge, die Einbeziehung der Wohlfahrtsvereinslosen in die Krisenfürsorge usw.; vor allem muß die Garantie dafür gegeben werden, daß die künftigen Leistungen nicht geschmälert werden.

Es ist sehr leicht, diese oder jene Maßnahme durch Notverordnungen zu diktiert. Die Regierungen dürfen aber nicht vergessen, daß die Grenze des Erträglichsten erreicht ist!

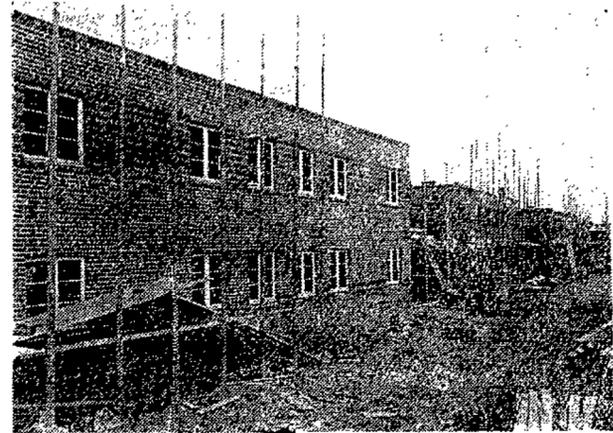
Die Heilanstalt Strecknitz

Zur Fertigstellung der Erweiterungsbauten

In wenig Tagen sollen die Neubauten der Heilanstalt Strecknitz in Betrieb genommen werden. Am Freitag wurden sie den Vertretern der Hamburger und Lübecker Presse gezeigt und am Sonntag werden sie der Öffentlichkeit zur Besichtigung freigegeben. Nach kurzer Begrüßung durch Senator Eckholdt wurde unter Führung von Anstaltsdirektor Dr. Enge und Oberbaudirektor Pieper ein Rundgang durch die Anstalt angetreten und sowohl die bisherigen Gebäude der erst 18 Jahre alten Anstalt wie die umfangreichen großzügigen Neubauten in Augenschein genommen. Es handelt sich um imposante Klinikerbauten von achtungsgebietendem Umfang, die je 200 heilbedürftigen Männern und Frauen Unterkunft gewähren und natürlich auch die Räume für das Pflegepersonal enthalten.

Der monumentalen Außengestaltung entspricht die Solidität der Inneneinrichtung, Licht und Raum und Zweckmäßigkeit kommen überall zur Geltung. Die Erweiterungsbauten wurden auf Grund eines Staatsvertrages zwischen Hamburg und Lübeck geschaffen. Danach verpflichtet sich Lübeck, unter kostenloser Hergabe des Bauplatzes, die bestehende Anstalt Strecknitz auszubauen, zunächst für weitere 400 Betten, die für Hamburger Pflegelinge zur Verfügung gestellt werden. Hamburg gewährt Lübeck zum Bau, Einrichtung und ersten Inventarbeschaffung ein unverzinsliches Darlehen von circa 3 000 000 RM. Weiterhin zahlt Hamburg für jeden von ihm gesandten Pflegelingen einen bestimmten Pflegesatz an die Verwaltung Strecknitz. Die ärztliche und wirtschaftliche Verwaltung, auch der vergrößerten Anstalt bleibt in Lübeck's Hand. Ein endgültiger Ausbau auf 1500 Betten ist geplant. Die Pläne stammen von der Baubehörde Hamburg, die Bauleitung übernahm Baudirektor Pieper. Die Bauzeit von einem Jahr wurde genau innegehalten. Die Erweiterungsbauten schließen sich der bestehenden Anstalt in der Hauptsache nach Westen hin an, das Gelände läßt bedeutende Neubauanlagen zu. Zu dem Gelände der bisherigen Anstalt mit einer Gesamtfläche von rund 54 Hektar wurde der Hof Strecknitz gekauft, der ebenfalls von und für die Anstalt unter Oberinspektor Kohra verwaltet wird. Es sind bedeutende und vor allem mustergültige Garten-, Gemüse-

Das Lübecker Bild



Eine Partie der von der Gemeinnützigen Siedlungs-Gesellschaft errichteten Flachhausiedlung an der Triftstraße. Die ersten Häuser sind bereits gerichtet. Eine Anzahl Bewerber für diese Eigenheime stellt die Gemeinnützige Volksbauwerkstatt „Vorwärts“. Die Ausführung der Bauarbeiten liegt in den Händen der gemeinnützlichlichen Betriebe. Photo Schenkels

Die Polizei berichtet

Bootsbesitzer gesucht. Zwischen der Hürtertor- und Mühlen- torbrücke wurde, auf dem Kanal treibend, ein zweiflügeliges hölzernes Paddelboot mit dem Namen: „Stöpsel“ gefunden. Der Inhalt des Bootes besteht aus zwei Rüdlenhaken und einem Bootshafen. Der rechtmäßige Eigentümer wird ersucht, sich beim Fundbüro des Polizeiamtes, Gr. Bauhof 14, Zimmer 31, zu melden.

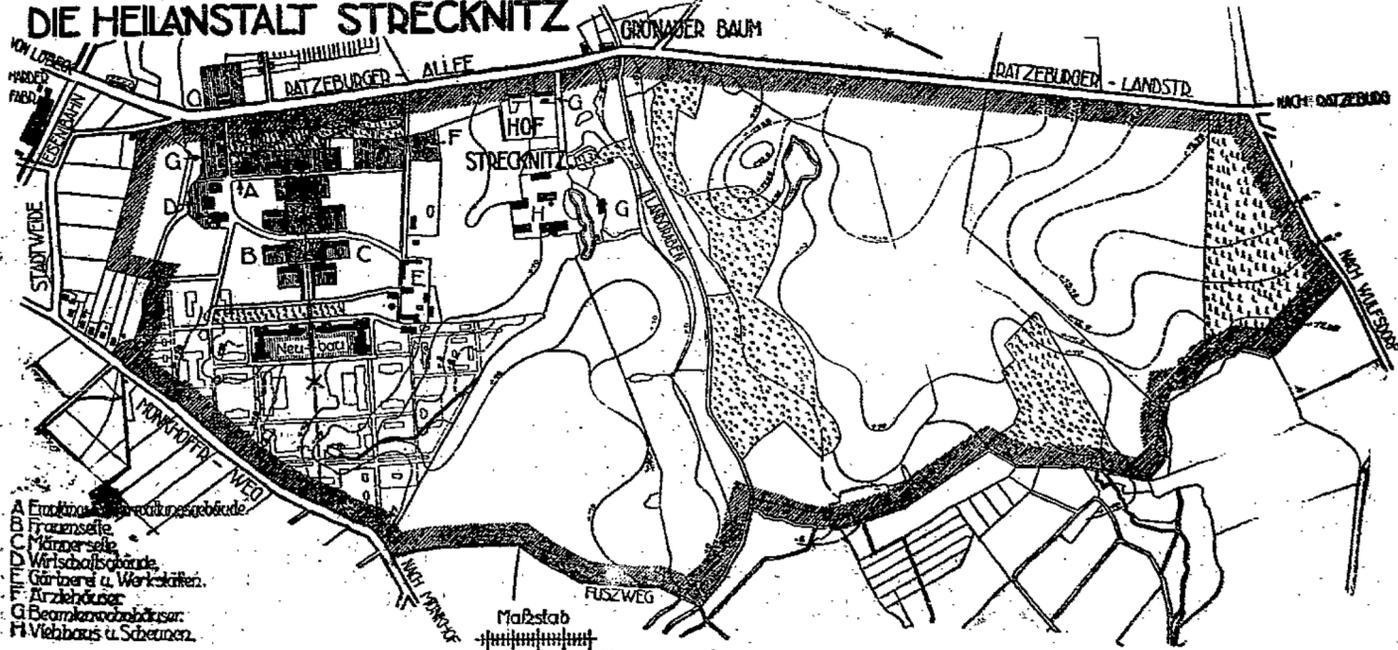
und Obstanlagen sowie eine Vieh- und Geflügelzucht vorhanden, so daß sich die Anstalt fast völlig aus sich selbst heraus ernährt. Gleichzeitig ist den Pflegelingen ein Betätigungsfeld gegeben. Allein die Geflügelzucht lieferte im letzten Jahre 37 000 Stück Eier. Falls die Anstalt im Laufe der Jahre wie vorgesehen ausgebaut wird, so besitzen die beiden Schwesterstädte nicht nur die größte, sondern auch die schönste Anlage dieser Art in Deutschland.

Zur Einweihung des Erweiterungsbauwerks hat Anstaltsdirektor Dr. Enge eine Festschrift über Lübeck's psychiatrische Fürsorge in alter und neuer Zeit herausgegeben, die interessante Einblicke in das Strennwesen gibt. Das mit reichlichem Bildmaterial ausgestattete Großquartett ist eine saubere typographische Arbeit des Willenweber-Druckverlages.

Einiges über die Inneneinrichtung

Das Gebäude wird betreten durch ein Doppelportal, das mit lebensgroßen keramischen Figuren von der Hand des Hamburger Bildhauers Kruhl geschmückt ist. Ein mit keramischen Platten verkleidetes Treppenhaus führt uns in die Haupttreppenhalle des Erdgeschosses. Am diese Halle, deren Fußboden mit hellen Steinplatten belegt ist, lagern sich die Räume, die das Herz des ganzen Hauses bilden: die Zimmer des Arztes, des Oberpflegers, Kleider- und Waschküche, das Besuchs- und Wartezimmer und das Wohnzimmer der diensttunenden Pfleger. Auch münden in diese Halle die beiden Krankenabteilungen (Stationen) des Erdgeschosses. Jede umfaßt 50 Betten, die verteilt sind auf 6 verschiedene große Räume, die an einem einseitig bebauten Flur liegen. Die beiden großen Säle und die beiden Einzelzimmer sind hintereinander geschaltet, um sie besser überwachen zu können; für die Wache ist ein besonderer Raum vorgesehen. Ein großer Tagesraum mit anschließender Teeküche dient den Kranken zum Aufenthalt, die sich außerhalb des Bettes aufhalten. Dort werden die Mahlzeiten eingenommen. Die Speisen werden von der Anstaltsküche auf Wagen zu den einzelnen Gebäuden gefahren und vom Keller aus durch Aufzüge nach den einzelnen Stationen befördert. An sanitären Einrichtungen sind in jeder Station vorhanden: Waschräume mit Einzelwaschmaschinen für die Pflegelinge, Aborte für Tag und Nacht für Pflegelinge und Personal und je 4 Dauerbäder für die Behandlung besonders unruhiger Kranken. Vervollständigt werden 4 Stationen durch offene Liegehallen, auf die bettlägerige Kranke mit dem Bett gefahren werden können. Alle Räume, die zum dauernden Aufenthalt von Pflegelingen dienen, sind so gelegt, daß die Sonne zu irgend einer Tageszeit Zutritt hat. Alle Krankenräume und Flure haben Linoleumfußböden, die zur Vermeidung von Geräuschübertragung einen schalldämpfenden Unterboden erhalten haben. Denselben Zweck verfolgt die Anwendung von Ziegelhohlschicht-Zwischendecken. Die Wände der Teeküche und sanitären Räume sind mit weißglasierten Kacheln belegt, die Fußböden mit roten Tonplatten. Die Wände und Decken aller Räume sind mit Rastfarben in freundlichen Tönen gestrichen. Die Größe und Zahl der Fenster in allen Räumen ist auf das höchstmögliche Maß gesteigert, um Licht und Sonne hereinfluten zu lassen. In den großen Schlafsälen sind die ganzen Wände in Fensterflächen aufgelöst. Alle Fenster besitzen Oberlichtöffner, um einen gehörigen Luftwechsel zu gewährleisten. Zur künstlichen Beleuchtung dient elektrischer Strom, dessen Schalter nur von den Pflegern betätigt werden können, ebenso können die Wasserhähne in den

DIE HEILANSTALT STRECKNITZ



Aborten, die Badebatterien, die Türschlösser, die Fensterverschlüsse und die Oberlichtöffner nur vom Personal bedient werden. Die einzige Einrichtung, die von den Kranken selbst bedient wird, sind die Zapfhähne an den Waschbecken und den Pissoirs. Die Beheizung erfolgt durch eine Warmwasseranlage mit Puffton, d. h. das Wasser, der Wärmeträger, wird durch Pumpen in dauernden Umlauf gehalten. Leber die Erweiterung der Heizzentrale wird weiter unten zu berichten sein.

In dem Sockelgeschoss sind Arbeitsräume in großer Zahl untergebracht, in denen Pflegerinnen, die sich dazu eignen, mit leichter Arbeit beschäftigt werden. Unter anderen sind besondere Räume eingerichtet für das Schälen der Kartoffeln und für das Putzen von Gemüse, aber auch Werkstätten für leichtere Handwerke sind vorhanden. Die Räume sind ebenso hell wie die Krankenzimmer und bieten den Arbeitenden einen freundlichen Aufenthalt.

Eine zentrale Abwasseranlage, Alarm-, Lichtsignal- und Feuermeldeanlage, die ebenfalls nur durch die Pfleger bedient werden können, sind eingebaut. Auf die Feuerlöscher ist größter Wert gelegt. Das Gebäude ist aus feuerfesten Baustoffen aufgeführt, so daß ausstimmendes Feuer überhaupt keine Nahrung finden kann. Trotzdem stehen zur Sicherheit Handfeuerlöscher und Wandhydranten mit Schlauchleitungen und Spritzköpfe im Gebäude selbst, und Leber-Furhydranten im Gelände zur sofortigen Wassergabe bereit. Die städtische Feuerwehr erreicht das Gelände in wenigstens 10 Minuten nach eingangenen Alarm.

Außer vier Stationen mit je 50 Betten = 200 Betten enthält jedes Gebäude im II. Obergeschoss die Wohnungen für das Pflegepersonal; unverheiratete Ärzte bzw. Ärztin, sowie das Oberpflegepersonal haben je zwei Zimmer inne, Abteilungsleiterinnen haben je ein Einzelzimmer, während das übrige Personal je zu zweit ein Zimmer bewohnt. Für die Einnahme gemeinsamer Mahlzeiten stehen große Speisezimmer und für die dienstfreien Stunden Unterhaltungszimmer mit Terrasse zur Verfügung. Jedes Schlafzimmer hat einen festen Waschtisch mit fließendem Wasser.

Da die Erweiterung eine Verdoppelung des Verbrauches an Wärme, Wasser und Strom bedeutet (bisher 14 Gebäude mit 400 Räumen, dazu die beiden neuen Krankengebäude mit 337 Räumen) mußten auch die vorhandenen maschinentechnischen Anlagen einschließlich der elektrischen Start- und Schwachstromanlagen entsprechend erweitert werden. Die Hauptleitung für die Heizung und Warmwasserbereitung ist in einem begehbaren Betonkanal von 350 Meter Gesamtlänge verlegt, der vom Maschinenhaus durch den Keller der Küche unterirdisch nach dem Frauenhaus und von dort zum Männerhaus führt. Eine vollständige Umstellung erfordern die maschinellen Einrichtungen der Waschküche, indem die, infolge der auf 150-160 Zentner erhöhten wöchentlichen Waschemenge, neu aufzustellenden Maschinen (Waschmaschinen, Seiftrichter und Dampfmangel) direkten elektrischen Antrieb erhielten.

Das Trink- und Gebrauchswasser wird wie bisher eigenen Brunnenanlagen entnommen, jedoch ist eine Verbindung mit der städtischen Wasserleitung neuerdings hergestellt, um für alle Fälle Vorkehrung getroffen zu haben. Die Abwässer werden einer zentralen Sammelstelle zugeführt und in das neue Sieb der Haselburger Allee übergepumpt.

Für die Unterbringung zweier verheirateter Ärzte wurde in der Nähe der bestehenden Ärztemwohnungen ein Doppelwohnhaus errichtet, das zwei geräumige Wohnungen mit einer der bestzeit entsprechenden Ausstattung erhält.

Es waren 14 Lübecker Firmen und 23 Hamburger sowie 6 auswärtige Firmen an den Arbeiten und Lieferungen beteiligt. Der Lübecker Wirtschaft flossen Aufträge in Höhe von 1 611 000 Reichsmark zu.

Bürgerchaftsfraktion! Mittwoch, 1. Okt., abends 6 Uhr Sitzung im Rathaus

Das Filmprogramm der Nordischen Gesellschaft

Schon seit einigen Jahren hat die Nordische Gesellschaft bedeutende Forscher und Expeditionsleiter zu ihren Filmen in Lübeck sprechen lassen. In diesem Winter veranstaltet sie an zwanzig Sonntagen Filmvorführungen in den Stadthallen-Lichtspielen. Dadurch werden alle bedeutenden Neuentdeckungen des Kulturfilms auch in Lübeck gezeigt werden können. Es wird möglich sein, nicht nur Expeditionen zu bringen, die fernere erdliche Welten zeigen, sondern auch künstlerisch hochwertige nur selten gezeigte Filme. Aber auch die neuen Wege, die der Film geht, das Suchen nach einer künstlerischen Formgebung des Films, werden im Rahmen dieser Veranstaltung berücksichtigt werden. Filme, wie „Koch Koch“, „Die Wunder der Welt“, „Kegelpfanne Kelle“, „Spanien“, „Kanal der Estimo“ werden in jene Lübecker führen, deren Besuch nicht so leicht möglich ist. „Peter Pan“, „Therese Raquin“ und „Yacht“ werden die künstlerische Filmgestaltung anderer Länder wie Amerika, Frankreich, Japan, zeigen. Der Kuttmann-Film „Symphonie der Großstadt“, die neuen Werte der „Avantgarde“ werden für alle von Interesse sein, weil sie uns mit der neuen Filmtechnik bekannt machen. Zu einigen Filmen werden wieder bekannte Forscher sprechen. So wird das Winterprogramm am 5. Oktober mit einem Vortrag von Dr. Bergmann zu seinem Film „Die Wunder des Films“ eröffnet werden. Im Laufe des Winters kommt Walter Jerning aus München mit seinem Film „Das Kino der Urzeit“ und wird uns in wenigen Stunden die gesamte Entwicklung des Films seit seinem Entstehen vom Jahre 1895 an bis heute vorführen. Arthur Heyne, der Entdecker der Antarktis, spricht zu seinem Film „Meine Exkursion“ und endlich wird unter anderem auch der Gaußer-Film „Silberfischer über Feuerland“ nochmals gezeigt werden, um allen, die im Sommer nicht in Lübeck waren, Gelegenheit zu geben, dieses Meisterwerk eines Expeditionsfilms zu sehen. Der Barockbau zu allen Filmvorführungen beginnt am Dienstag, dem 20. September im Hause der Nordischen Gesellschaft, Breite Straße 29, und bei Ernst Robert. Wir verweisen ganz besonders auf die Herabsetzung des Eintrittspreises für Kinder und sehr Verehrungen, das allen ermöglicht, zu besonderen ermäßigten Preisen nach eigener Wahl die einzelnen Filme zu besuchen.

Sandwichtische. Wir weisen auf die Anzeige über wahlfreie Abstände an der Gemeindefürsorge hin. Besonderes Interesse wird von uns herabgesetzt der Lehrgang in der Luftfahrtlande finden, der alle Grundlagen der Flugtechnik beinhaltet. Auch die Kraftfahrzeugkurse dürfte vielen eine willkommene Gelegenheit bieten, sich die wichtigsten Kenntnisse auf diesem Gebiete zu verschaffen. In der Elektrochemie finden die Herren Dr. Schwanitz und die Maschinenanlagen sachverständige Behandlung. Im Maschinenbau wird das Zusammenwirken und die Verknüpfung von Fertigkeiten gelehrt. Die weiter in der Anzeige angeführten Lehrgänge dienen besonders der Fortbildung der jungen Handwerkerklasse. Da die Kurse nur bei genügend großer Beteiligung stattfinden können, ist dringend ersucht, Anmeldung zu empfangen.

Unschuldig unter Anklage

Unter schwerem Verdacht

Ehrentoll freigesprochen

Letzter Tag des Schwurgerichts

Lübeck, 28. September

Der Gastwirt Otto Marwede, Besitzer des Grundstücks und der Wirtschaft Arnimstr. 1, hatte sich wegen Meinesides zu verantworten. Zugrunde lag der Anklage folgender Vorfall: Im April 1929 kam der Fuhrunternehmer Schöck zu ihm, um eine im Marwedebesitz befindliche Drei-Zimmer-Wohnung zu besichtigen. Sch. mietete sie mit dem Bemerkten, zum 1. Mai einzuziehen und die Miete bezahlen zu wollen. Der feste Mietvertrag sollte noch vor dem Einzug Sch.s schriftlich zwischen ihnen niedergelegt werden. Da Sch. sich aber nicht wieder sehen ließ, richtete M. einen Brief an ihn, in dem es hieß: „Beratungsgemäß wollten Sie am 1. Mai die Miete bezahlen; da Sie Ihr Versprechen nicht gehalten, habe ich die Zimmer anderweit vermietet.“

Nicht wenig verwundert war M., als er als Antwort auf sein Schreiben die Aufforderung eines hiesigen Rechtsanwalts erhielt, der als Vertreter von Schöck 25 RM. Mietschuldigung verlangte und 3 RM. Arbeitslohn für dessen Frau, da diese, ohne daß M. es wußte, in der leeren Wohnung gewesen war und dort mehrere Stunden fleißig reingemacht hatte. Die Wohnung, so hieß es in dem Schreiben, sei von M. an Sch. rechtskräftig vermietet worden. Da M. dies entschieden bestritt, kam es zum Prozeß.

Vor der Zivilkammer wurde dem M. der Eid zugesprochen und er schwor, daß sich die Sache so zugegetragen, wie sie vorstehend geschildert, die Wohnung also noch nicht fest vermietet war. Die heutige

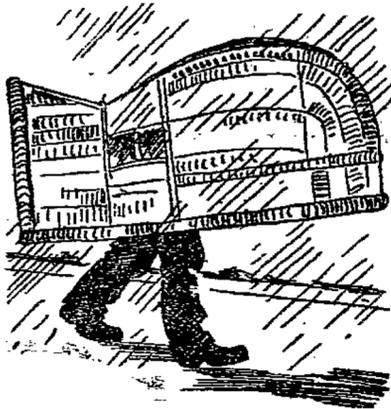
Anklage wegen Meinesides,

von Schöck angezogen, war die Folge.

Auf Befragen des Vorsitzenden gibt Marwede zu, daß seine in dem Brief an Schöck gemachten Angaben, er habe die Zimmer bereits anderweit vermietet, unrichtig gewesen seien. Dies sollte nur ein Schreckmittel sein, um Sch. zu bewegen, zu ihm zu kommen und mit ihm die Sache zu besprechen. Im übrigen wäre ihm das Nichteingehen des Sch. durchaus nicht unerwünscht gewesen, da er inzwischen dessen ungünstige Vermögensverhältnisse erfahren hätte.

Zeuge Schöck wird zunächst unvoreidigt vernommen. Er bleibt dabei, daß ihm die Wohnung fest vermietet wurde, von schriftlichem Vertrag sei keine Rede gewesen.

Wie wird das Wetter am Sonntag?



Saisonabschluss

Schwache bis mäßige um Ost drehende Winde, wolkig, nur noch ganz vereinzelte Schauer, tagsüber mäßig warm, nachts stärkerer Temperaturrückgang als seither mit stellenweiser Bodenfrostgefahr, im Küstengebiet und an den Flußläufen vielfach dünnig bis neblig.

Das Juktönen keller Polarluft hat den Hochdruck weiches der britischen Inseln noch weiter festhaltend nach Ostwärts vorzücken lassen. Dabei ist das Hochgebiet noch mehr nach Südwesten zurückgedrängt worden und hat an Energie verloren. Im deutschen Küstengebiet hat sich bereits eine einheitliche Schicht bis Ostwärts, während weiches der Erde die Abkühlung noch fühlbar ist. Es wird aber in ganzen Reich sich eine spülige Stimmung durchsetzen, die mit einem Temperaturrückgang verbunden sein wird. Auch heute sind die Temperaturen stellenweise schon 4-5 Grad Celsius niedriger als im Vorjahr. Mit dem Auftreten von vereinzelten Schauern und in den kühleren Zeiten mit leichten Gewitterstürmen ist zu rechnen.

Vom Verkehrsverein

In Fortsetzung der Bestrebungen, die vor einiger Zeit zum Zusammenschluß zwischen dem Lübecker Verkehrsverein und dem Verein zur Hebung des Fremdenverkehrs geführt haben, wird der neue Lübecker Verkehrsverein jetzt nach Abschluß der Saison sein Reisebüro neu organisieren. Zunächst einmal wird das Büro aus den bisherigen Räumen Mengstraße 4 (Waldenboothaus) mehr ins Zentrum des Passantenverkehrs, nämlich in die Räume der Buchhandlung Lütjohm verlegt werden, die in ihrem vorderen Teil zu diesem Zweck umgebaut und hergerichtet werden. Außerdem aber und das ist sehr viel wichtiger, ist dafür Sorge getragen, daß unter Vergrößerung des Personalbestandes und unter der sachmännlichen Leitung eines Spezial-Reisebürobeamten Anstalt und Bedienung in jeder Richtung den Anforderungen entsprechen, die an ein modernes Reisebüro zu stellen sind. Es ist zu hoffen, daß dann das Lübecker Publikum sich noch sehr viel mehr als bisher daran gewöhnt, sich bei allen Reisen — großen Urlaubs- und Geschäftsreisen und auch bei kleinen Ausflügen — vom Reisebüro unterstützen zu lassen. Es ist wohl noch gar nicht genügend bekannt, daß man im Reisebüro alle Fahrkarten ohne jeden Aufschlag schneller erhalten kann, als an den häufig überlasteten Fahrkartenausgaben der Bahnhöfe; daß man ohne irgendwelche Sondergebühren Hotelzimmer belegen lassen, Schiffs- und Flugpassagen abschließen und Versicherungen eingehen kann. Die Hauptgeschäftsstelle des Verkehrsvereins bleibt nach wie vor im Hause der Nordischen Gesellschaft. Leber die weitere Verwendung des Raumes Mengstraße 4 wird Näheres noch mitgeteilt werden.

Georg Harder Maschinenfabrik Aktien-Gesellschaft, Lübeck. In der ordentlichen Generalversammlung vom 26. September, in der von dem 720 000 RM. Aktienkapital insgesamt 694 500 RM. Aktien vertreten waren, wurde nach Erledigung der Regularien einstimmig den Anträgen der Verwaltung entsprechend beschlossen, das Grundkapital von 720 000 RM. auf 820 000 RM. durch entsprechende Veranlassung der Zahl der Stammaktien herabzusetzen unter Zustimmung der Vorrechte der vom 240 000 RM. Vorkapital und gleichzeitig um bis zu 250 000 RM. auf bis zu

Auf die Frage des Vorsitzenden nach seinen Vermögensverhältnissen erwidert er, daß

alles, was er besitze, auch sein Eigentum sei,

muß aber dann, in die Ernte getrieben, zugehen, daß er die Kuh seiner Schwester verpfändet habe. Auf die weitere Frage, wie es denn zu diesem Meinesidesprozeß gekommen sei, antwortet er, sein Rechtsanwalt sei schuldig daran, denn der habe ihm auf seinen Vorhalt, daß er kein Geld habe, um diesen Prozeß anzuklagen, gesagt: „da kostet nichts.“ (Heiterkeit.)

Gericht, Staatsanwalt und Verteidiger verzichteten nach Genehmigung des Zeugen Schöck auf die erst in Erwägung gezogene Vernehmung des betreffenden Rechtsanwalts, da diese Aussage als ganz unglaubwürdig erscheint und die ganzen Angaben Sch.s einen verworrenen Eindruck machen.

Der Verteidiger Marwede, Dr. Geister, richtet an Schöck die Frage, ob er nicht auch

die Pferde und den Wagen an seinen Anteil verpfändete. Sch. muß auch dies zugeben.

Da sich der Zuhörerschaft über den Zeugen, der erst erklärt, alles sei sein Eigentum und dann ebenso bereitwillig zugibt, alles verpfändet zu haben, große Heiterkeit bemächtigt, ermahnt der Präsident zur Ruhe und droht mit Räumung des Zuhörerraums.

Der als Zeuge vernommene Amtsrichter, der seiner Zeit den Vorsitz im Zivilprozeß führte, schildert eingehend den Verlauf jener Verhandlung. Schon damals sei ihm die Zerfahrenheit des Sch. aufgefallen und er habe deshalb Marwede den Eid zugesprochen. — Die weiteren Zeugenausagen sprechen sämtlich zu Gunsten Marwedes.

Der Staatsanwalt Dr. Weg kann nach dem ganzen Verlauf der Verhandlung die Anklage auf Meinesides gegen Marwede nicht mehr aufrechterhalten und beantragt selbst die Freisprechung.

Verteidiger Dr. Geister gibt noch einmal einen kurzen Ueberblick über den Gang der Verhandlung, weist auf die unendlich vielen Widersprüche Schöck hin, dessen Aussagen so konfus waren, daß er als Zeuge gegen Marwede überhaupt nicht in Betracht komme. Er bitte um eine Freisprechung M.s, die zugleich eine Ehrenerklärung für diesen bedeute.

Das Gericht sprach den Angeklagten frei. Die Kosten trägt die Staatskasse. Die Verhandlung habe auch nicht den Schatten eines Beweises für dessen Schuld erbracht. Esus.

570 000 RM. zu erhöhen. Der aus der Zusammenlegung in der Bilanz freierwerbende Betrag wird zur Deckung des vorhandenen Bilanzverlustes und im übrigen, um den gegenwärtigen allgemeinen Zeitverhältnissen Rechnung zu tragen, zu außerordentlichen Abschreibungen und Rückstellungen Verwendung finden. In den Aufsichtsrat wurden die Herren Konrad A. Janus, Lübeck, und Dr. S. Wassermann, Berlin, wieder- und Herr Direktor P. Thde, Lübeck, neu gewählt. Auf Anfrage teilte die Verwaltung wegen der Ausfichten des laufenden Geschäftsjahres noch mit, daß die Gesellschaft gegenüber dem Vorjahr bisher größere Umsätze bei angemessenen Preisen verzeichnen könne.

Verkehrsunfall. Am 26. d. M. gegen 8.45 Uhr, hatte ein Kraftwagenführer am Nordende des Schuppen 3 an der Untertrane seinen Kraftwagen hingestellt, und zwar dergeßtalt, daß er mit dem hinteren Ende nahe der Eisenbahnschienen stand. Kurz darauf rangierten einige Arbeiter mit vorgespannten Pferden einen Eisenbahnwaggon. Den Arbeitern war es nicht möglich, den Waggon zur rechten Zeit an seinem Bestimmungsort zum Halten zu bringen. Er rollte deshalb zu weit und fuhr gegen das hintere Ende des Kraftwagens. Der Kraftwagen wurde durch den Druck des Waggons langsam gehoben und auf die Seite geworfen. Personen wurden hierbei nicht verletzt; der entstandene Sachschaden ist nicht erheblich.

Privatunterricht in der Musik. In einer in der heutigen Ausgabe veröffentlichten Bekanntmachung weist die Oberschulbehörde nochmals darauf hin, daß nach dem am 1. April d. J. in Kraft getretenen Bestimmungen über die Erlaubnis zur Erteilung von Privatunterricht in der Musik vom 28. Januar 1930 jeder, der Musikunterricht gegen Entgelt erteilen will, einen Unterrichtsereulaußschein bei der Oberschulbehörde beantragen muß. Für die Einreichung dieser Anträge ist eine letzte Frist bis zum 15. Oktober d. J. gesetzt worden. Wer nach diesem Zeitpunkte noch privaten Musikunterricht ohne den vorgeschriebenen Erlaubnisschein erteilt, wird in Strafe genommen werden.

Das Polizeiamt weist darauf hin, daß in der kommenden Woche, 28. September bis 4. Oktober d. J. keine öffentlichen Geldsammlungen von ihm genehmigt worden sind.

Sozialer Lichtbildervortrag. Wir machen auf den in der heutigen Ausgabe angezeigten Vortrag über die „Lübecker Erholungs-fürsorge in Wort und Bild“ aufmerksam. Der leitende Schularzt Herr Dr. J. Meyer wird über die Lübecker Erholungs-fürsorge sprechen. Es wird für alle Eltern herabwachsender Kinder von Wichtigkeit sein, von beider Seite zu erfahren, nach welchen Grundsätzen die Erholungs-fürsorge betrieben wird und an der Hand von Bildern die vom Jugendamt belegten Heime kennen zu lernen. Von der Ostsee bis zu den Alpen reichen die Möglichkeiten der Erholungs-fürsorge. Für Kinder, die eine Erholungszeit in einem dieser Heime erleben dürfen, wird es eine besondere Freude sein, im Bilde die Stätten schöner Ferien wiederzusehen.

Wochenpielplan des Stadttheaters

Sonntag, 28. September, 12 Uhr: Siegfried-Wagner-Gedenkfeier mit Orchester; 20 Uhr: Der lustige Krieg. Montag, 29. September, 20 Uhr: Der Kaufmann von Venedig. Dienstag, 30. September, 20 Uhr: Die Affäre Dregfus. Mittwoch, 1. Oktober, 20 Uhr: Bunsbury. Donnerstag, 2. Oktober, 20 Uhr: Rufe Bernd. Freitag, 3. Oktober, 20 Uhr: Cardillac. Sonnabend, 4. Oktober, 20 Uhr: Die Affäre Dregfus. Sonntag, 5. Oktober, 20 Uhr: Das Land des Vajelus.

Kammerspiele. Sonntag, 28. September, 20 Uhr: Das Parfüm meiner Frau. Donnerstag, 2. Oktober, 20 Uhr: Doktor und Apotheker.

Das „Magazin der Hausfrau“ in einem Roman: „Es war ihr, als fühlte sie noch den Druck der Arme des Waters um ihren Leib, als brenne noch die Haut auf Schuhen und Brust von seinen lammen den Rücken. Und was eben noch Blut war, löste sich auf in ein wohlige Er-schauern.“ Eine bekümmerte Situation.

Rund um den Erdball

Zu den Demonstrationen in Prag

die sich am 25. September in verheerender Form wiederholten und zu schweren Ausschreitungen gegen die deutsche Bevölkerung ausarteten



Eins der angegriffenen Lichtspielhäuser

das — zum Protest gegen den dort laufenden deutschen Tonfilm — nach einem Steinbombardement gestürmt und demoliert wurde.



Das Deutsche Haus

das Zentrum des Prager Deutschtums, das im Mittelpunkt der neuen Ausschreitungen stand. Auch hier wurden sämtliche Fensterheben eingeworfen und die schweren Rolläden der Schaufenster mit Brechstangen zertrümmert.



Die drei Sieger des Berliner Internationalen Sportfestes

das am 21. September vom Sport-Club Charlottenburg veranstaltet wurde (von links): Nurmi, das finnische Laufwunder, erreicht nach 14:58 das Zielband des 5000-Meter-Laufes — der Franzose Laboumeque geht im 1500-Meter-Lauf weit vor Dr. Pelzer in 3:53,7 durchs Ziel — der Inhaber des Speerwurf weltrekordes, der Finnländer Järvinen, bei seinem Siegeswurf von 66,88 Meter.

Ein tragischer Lotteriegewinn

Von einer seltenen Tragik ist der Lotteriegewinn eines stellunglosen Kölner Angestellten umwittert, der dieser Tage 22 000 Mark gewonnen hat. Zwei Monate vor dem Gewinn hat nämlich die Frau des Angestellten aus Verzweiflung über die Notlage der Familie Selbstmord mit Gas begangen.

Bandenüberfall auf Tankstelle

Auf eine Tankstelle in der Thomasstraße in Berlin-Neukölln wurde in der Freitagnacht ein verwegener Bandenüberfall verübt. Die bewaffneten Räuber sperrten den Tankwärter in das Wärrterhaus, raubten zwei Motorräder mit Beiwagen und entkamen unerkannt. Kurz nach dem Überfall erschien ein Droßkutschaffeur, um zu tanken. Er fand den Wärrter eingeschlossen, befreite ihn und machte sich mit ihm zusammen auf die Verfolgung. Die Verbrecher hatten allerdings schon einen so großen Vorsprung erhallen, daß sie nicht mehr zu fassen waren.

Mordauflklärung nach 200 Jahren

Französische Arbeiter stießen beim Bau einer Alpenstraße an der schweizerischen Grenze in 1300 Meter Höhe auf ein weibliches Skelett, das nach den neben ihm liegenden schweizer Gold- und Silbermünzen aus den Jahren 1710—20 stammen muß. Es handelt sich anscheinend um einen Mord, da man zwischen den Rippenknochen des Skeletts einen gänzlich verrosteten Dolch entdeckte.

Opfer des Steinchlags

Der bekannte italienische Bergführer Casar Olier wurde im Moniflanc-Gebiet durch Steinchlag getötet, als er sich auf der Gamsjagd befand. Sein Hund machte die ganze Nacht neben der Leiche, bis sie nach etwa 24 Stunden von Bergführern aufgefunden wurde.

Straßenunfall eines Methusalem

Der Türke Zaro Agba, der angeblich 156 Jahre alt sein soll und als der älteste Mann der Welt bezeichnet wird, befindet sich augenblicklich in Newyork, wo er von den Antialkohol-Ligen als Propagandist gegen den Alkohol verwendet wird. Hier wurde er auf dem Broadway von einem Kraftwagen ungerissen und so erheblich verletzt, daß mit seinem Ableben gerechnet wird.



Mit zweimonatiger Fliegererfahrung von England nach Japan

Die junge englische Sportlerin, Mrs Bruce, die erst vor zwei Monaten fliegen gelernt hat, ist jetzt mit einem Kleinflugzeug zu einem Sanakredensflug von England nach Japan gestartet.

Achtung! Achtung! Der Minister ist ermordet

Tragisches Mißverständnis eines Hörspiels

Berlin, 26. September

Wir lesen in der Rostocker Zeitung: „Die Berliner Funfstunde verbreitete am Donnerstagabend ein Hörspiel von E. Ghermayer „Der Minister ist ermordet“. Das Stück schildert sehr realistisch Entstehung und Durchführung eines Attentates in Berlin. Dabei kommt eine Szene vor, in der „der deutsche Außenminister“ am Bahnhof Friedrichstraße eintrifft. Mehrere Burschen lauern ihm auf und schießen ihn nieder. Darauf folgt Orchestermusik und plötzlich durchbricht der Anjager das Konzert mit den Worten: Achtung, Achtung, hier Königsmusterhausen. Wir müssen das Konzert unterbrechen. Wir erhalten soden die Nachricht, daß der deutsche Außenminister ermordet worden ist. Die Stimmen der Zeitungsverkäufer erscheinen: „Der Minister ist ermordet“. Die Passanten schreien: „Der Minister ist ermordet.“ Durch alle deutschen Sender geht das Schreckenswort: „Der Minister ist ermordet.“

Die Folge des Hörspiels wurde nicht vorausgesehen. Aus dem Ausland, aus den deutschen Städten, von unzähligen Berliner Rundfunthörern wurden die die Funfstunde, die Zeitungen und die Behörden mit Anfragen bestürmt, ob es richtig sei, daß Außenminister Curtius ermordet sei.

Beulenpest in China

Peiping, 26. September

Kordhina wird von einer Lungen- und Beulenpest schwer heimgesucht werden, wenn die Regierung nicht sofortige Maßnahmen ergreift, um die Epidemie zu lokalisieren. Ganze Dörfer sind ausgerottet und die Einwohner flüchten, ohne die Toten zu beerdigen.



Familien-Anzeigen

Nach längerer schwerer Krankheit entschlief heute meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante ⁴⁰⁸⁷
Auguste Friedrichsen
 geb. Kurau
 im 55. Lebensjahre.
 In tiefer Trauer
Heinrich Friedrichsen
 nebst Kindern
 und allen Angehörigen
 Rensefeld, den 26. Oktober 1930
 Mühlenstraße 17
 Beerdigung Dienstag, 30. Septbr.,
 nachm. 2 Uhr, Friedhof Rensefeld.

Sozialdemokratische Partei
 4. Distrikt
 Die Genossin ⁴⁰⁵⁸
Katharina Pott
 ist verstorben.
 Ehre ihrem Andenken!
 Beerdigung Dienstag, 30. Septbr.,
 nachmittags 1 1/4 Uhr, Vorwerk.

Reichsbanner
Schwarz-Rot-Gold
Schwartau-Rensefeld
 Unser Kamerad
Heinrich Schröder
 ist gestorben. Sein Andenken werden wir in Ehren halten. ⁴⁰⁴⁶
 Beerdigung Montag, 29. Septbr.,
 4 Uhr nachmittags, von der Kapelle
 Rensefeld aus.

Deutscher Baugewerksbund
 Unser Kollege, der Maurer
Wilh. Svenson
 in Vorwerk ist verstorben. ⁴⁰²⁹
 Ehre seinem Andenken.
 Trauerfeier Montag, 29. Septbr.,
 16 1/4 Uhr, im Krematorium.
Der Vorstand

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
 Ortsgruppe
 Süljel-Haffstrug
Nachruf!
 In den Folgen einer schweren
 Operation starb am 16. September in
 Kiel unser treuer Kamerad
Franz Meier, Haffstrug
 Wir werden sein Andenken in Ehren
 halten. ⁴⁰²²

Sozialdemokratische Partei
 Ortsgruppe Süljel-Haffstrug
Nachruf!
 Am 16. September starb in Kiel
 infolge einer Operation unser Ge-
 noße Kamerad
Franz Meier, Haffstrug
 Ehre seinem Andenken!

Vermietungen
 Für Gesunde und
 Invaliden zur fu-
 bern Hochzeit dank
 herzlich ⁴⁰⁵⁹
A. Rings u. Frick
 Die Verlobung mit
 Herrs Paul Borse-
 mann erlöste ich
 weiters für emp-
 fänger. ⁴⁰⁶²
Ma Trelew
 geb. Böck.

Gewaltige Preissenkung für Damenkleidung



VISITKLEID
aus sehr guter
Flaminga
jugendl. Form
MK **39.-**



MANTEL
aus ps. velour
mit acht Knöpf.
Opposum, ganz
auf ps. Futter.
MK **59.-**

Lübeck

DAMENKLEIDUNG LÜBECK HOLSTENSTR. 16

Mäntel
aus Ottomane, ganz
a. K'seiden-Damast,
mit Seal-Pelzkrag,
jugendliche Größen
12.50

Mäntel
aus reinwoll. uni
Karree u. moderne
Formen mit Euhareé
od. Biberette-Krag.
28.50

Mäntel
aus reinwoll. Velour
Long, m. gr. Pelzkr.
verschied. n. Formen
in best. Ausführung
39.00

Mäntel
pr. Velour, mit Pelz-
krag u. Manschett,
fl. geschweifte Form,
in reich. Biesenarb.
49.00

Mäntel
nur in nachtblau u.
marine Velour Long,
Krag u. Manschett,
m. echt russ. Bisam
59.00

Kleider
aus reinwoll. Stoffen,
in flotten Formen,
verschied. Ausführg.
9.75

Kleider
aus Eolienne, reine
Seide mit Wolle in
boleroartiger Form,
ringsherum Glocke
16.50

Kleider
aus den modernen
Flamingostoffen, in
einf. auch Jaquard,
in vielen Formen
29.50

Kaufgesuche
kleines Haus
(Holtentor-Nord) zu
kaufen gesucht. ⁴⁰⁰³
Ang. u. O 693 a. d. G.

Verschiedene
Herzfl. Sonntagstent
Dr. Heddinga, Geibelplatz 1
Dr. C. Voß, Fleischhauerstr. 33
Dr. Groenewald, Fr.-Ebert-Pl. 2

Sonntagsd. d. Zahnärzte
von 10-12 Uhr ⁴⁰²²
Dr. Wegner, Breite Straße 51

Rechtsadv. D. Dentlitz
Sonntagsd. 10-12 Uhr
R. Düffer, Breite Str. 48

Sonntagsd. d. Apotheken
Mensingerstraße 10
4021
Klosterstraße 25
Sandstraße 16
Fadenburger Allee 62

Habe meine ⁴⁰¹⁴
Praxisräume nach
Johannisstr. 18, 1.
(Löwenapothete)
verlegt.
Dr. med. Schneider
Facharzt für Haut
und Harnleiden.

Dr. Schlodtmann
vom 1. bis 11. Oktob.
verreist

Leibbinden
Gummistrippe
Hyg. Frauen-Artikel
Marta ³⁹⁹⁰
Wolferrmann
Breite Straße
Lieferant aller **67**
Krankentafeln.

Zu Ferienlichtern
werd Gehrock, Cut-
Smoking- und Grad-
Anzüge vermietet.
Bohnhoff, Petri-Kirchh.

Getragene und neue
**Anzüge, Winter-
und Übergangs-
mäntel, Stoffe**
preiswert zu verk. ⁴⁰¹⁸
Leihhaus Schwarz,
Fischergrube 21
neben dem Stadt-
theater. Tel. 21878

Einzelne Möbel u.
ganze Aussteuer
auf Teilzahlg. billig.
Schlafzim. 778-244 Mk.
Ehgzimmer 500-245 Mk.
Wohnzim. v. 257 Mk. an
Küchen von 75 Mk. an
2 Bettst. m. B. u. M. 98 Mk.
Trotz meiner billig.
Preise gebe ich bei
Barzahl. bis 3. Oktob.
20% Rabatt
Burckhardt ⁴⁰¹⁰
Dankwartstraße 55.

Kinderbetten.
weiß mit Gitter-
v. 14.- bis 65.-
Gr. Betten
v. 11.75 b. 75.-
Gebrüder Nestl
Unterfr. 111/112
1. Stock, kein Lad.
b. d. Holtentor.

In den von uns be-
gonnenen Neubauten
haben wir ⁴⁰⁰⁴
2-, 3-, 3 1/2- u. 4-
Zimmerwöng.
vor dem Holtentor
bezw. Mühlenort geg.
geringen Mieterzu-
schuß u. angemessene
Miete an Wohnbe-
rechtigte abzugeben.
Belmabengesellschaft
m. b. H., Lübeck,
Schiffelbuden 2

Verkäufe
Fahrräder - neue u.
gebr., fleißig billig
Feddern ⁴⁰⁰⁹
Bedergstraße 57, I, 31

Schreibtisch mit Auf-
satz v. Stavenstr. 31

Eiserner Ofen billig
zu verkaufen ⁴⁰⁰⁸
Langer Kohberg 58, I

2 elektr. Lampen, Por-
zellan, 1 Wanduhr u.
Gemeinde weg. Umzug
zu verkaufen. ⁴⁰⁰⁷
Geniner Str. 44 a, 1.

Mod. Kinderwagen
zu verk. Josephinen-
straße 18 a ⁴⁰⁰⁸

Handbloßweg. b. 3. v.
Hützstr. 95, 3. Sonnt. ⁴⁰⁵⁸

Aquarium zu verkauf.
Bederg. 43, 2. ⁴⁰⁸⁰

2 Gaszuglampen und
Rüchenslampe zu vk.
Friedenstr. 32, 2. ⁴⁰⁴⁶

1 Dachfenster z. kaufen
gel. Engelswisch 13, 2.

Weiß. mod. Kinderm.,
Auflege-Matr. b. 3. v.
Steinrader Weg 32 p.

Einjähr. Hühner v. d.
Rageburger Allee 72

Pa. Ferkel von 10 Mk.
an u. kleine Zünger
zu verk. Arminstr. 19

Schweine z. Weiter-
füttern zu verk. ⁴⁰¹¹
Moisling,
Niendorfer Str. 198.

2 weiße Angora-
Häsinen zu verk. ⁴⁰²³
Brehmerstr. 7, II.

3 1/2 Mon. Chinchilla-
Kaninchen zu vk. ⁴⁰⁶⁷
Moisling
Niendorfer Str. 33

Kl. 2-Familienhaus
Holtentor Nord b. 3.
zu verkaufen. Angebote
u. O 692 an d. Exped.

Ruchstäuben
zu verkaufen. ⁴⁰⁴⁹
Schönbrückerstr. 3a II

Billig zu verkaufen,
ein
Blüschteppich
12 Mart, 1 Käufer.
8 Mart, zu besehen
Sonntag 4-6 Uhr
Schwartau
Bahnhofsstraße 3

Sofa, Stühle, Bett-
stelle, Sofa Tisch bill. z.
verk. Buntetuhweg 5

Bettstell. m. Sprung-
M. z. vk. Heinrichstr. 17e

Tapetier u. Polst. emp-
f. f. a. Arb. Gut u. b.
Ang. u. O 694 a. d. G.

Lübeckische Kreditanstalt
 Staatsanstalt Kanzleigebäude ⁴⁰¹⁵
 Eingang Mengstraße
 Geschäftsstelle Moisling, Niendorfer Straße 15

Mündelsicher
 Annahme von Spareinlagen
 Führung von Girokonten
 Für alle Einlagen haffet der Lübeckische Staat

Zinsloses Geld zum Wohnungsbau
 und zur
Hypothekenablösung
 Öffentlicher Vortrag
 Dienstag, den 30. September, abds. 8 1/2 Uhr,
 Timmendorfer Strand, Hotel zur Post-
Bau- und Wirtschaftsgemeinschaft
 e. G. m. b. H.
 Lübeck, Am Burgfeld 10 / Fernr. 22 981

Holländische
Blumenzwiebeln
 Unübertreffliche Qualität!
Friedrich Michael
 Mengstraße 4 - Buddenbrook-Haus ⁴⁰⁶⁵

Stadtratsfigung in Schwartau

K. Schwartau, 25. September

Der Stadtrat beschloß zum Zweck des Baues von vier 6-Familienhäusern die selbstschuldnerische Bürgschaft der Landesversicherungsanstalt Kiel gegenüber für Hypotheken im Range vor dem Reichsdarlehen, verzinslich mit 6 Prozent und 1 Prozent Abtrag, zu übernehmen in Höhe von 25 000 RM. und ersuchte die Regierung um Genehmigung. Ferner ersucht der Stadtrat den Magistrat, unmittelbar nach Abschluß des Bauvertrages zwischen der Regierung und dem Bauunternehmer dem Stadtrat einen Vertragsentwurf betreffs der zu vergebenden Hypotheken vorzulegen. Der Stadtrat lehnt bei diesen Beschlüssen voraus, daß höhere Mieten wie 25 und 30 RM. bei unverändertem Zinsfuß nicht genommen werden dürfen. Er bittet die Regierung, das Reichsdarlehen danach zu bemessen. Diese Beschlüsse wurden einstimmig angenommen.

Weiter wurde beschlossen, dem Landesvorstand gegenüber die Kosten zu übernehmen, die aus der noch restlichen Auffassung und Enteignung der Kalkenhöferstraße entstehen. Dem Landesvorstand soll die Erklärung abgegeben werden, daß die Geibelstraße, soweit Grobpfaster verlegt ist, sowie die Bahnhofstraße in Eigentum und Unterhaltung der Stadt stehen unter der Bedingung, daß der Landesvorstand die Kalkenhöferstraße übernimmt und in diesem Jahre noch das Ausgießen der Fugen des Straßenpflasters ausführt; er erwartet, daß diese Arbeiten sich auch auf die Strecke zwischen Geibelstraße (Waldbeginn) und Bahnübergang erstrecken. Der Stadtrat verpflichtet sich, falls die Beschlüsse betreffs Übernahme der Geibel- und Bahnhofstraße in 2. Lesung nicht wiederholt werden, dem Landesvorstand gegenüber die inwischen für Ausbesserung der Kalkenhöferstraße aufgewandten Kosten zu ersetzen.

Gemeinderatsfigung in Kenfefeld

D. Kenfefeld, 26. September

Der Gemeindevorsteher gab Bericht über die Abweisung der gegen die Regierung zu Tutin beim Ober-Verwaltungsgericht zu Oldenburg erhobenen Klage betreffend Anfechtung des Zwangsetats. Es muß daher damit gerechnet werden, daß die zwangsweise von der Regierung angeordneten Steuererhöhungen demnächst zur Hebung gelangen. Steuerermäßigungsanträge bzw. Erlaß derselben sind jedenfalls wie immer sobald beim Gemeindevorsteher einzureichen. Der Antrag der Regierung, die Aufnahme eines zinslosen Darlehens von 25 000 RM. und einer weiteren Anleihe von 35 000 RM. zwecks Deckung der rückständigen Schulden und Kapitalabtragungen wurde abgelehnt. Die Ablehnung erfolgte aus den der Regierung längst mitgeteilten Gründen, daß die Gemeindevertretung die Verantwortung für den von Regierung und Ministerium eingeschlagenen Weg nicht tragen kann, weil derselbe eine besondere Härte für die schullos in Not geratene Gemeinde darstellt und von einer Sanierung nicht die Rede sein kann. Der Gemeindevorsteher verlas noch ein Schreiben des Landesvorstandes, daß die Arbeiten der Ausgesteuerten einzustellen seien und sodann nur die Rücklage der Fürsorgepflichtverordnung zur Auszahlung gelangen sollten. Dies bedeutet eine ungeheure Verschlechterung der ohnehin schon schwer betroffenen Ausgesteuerten. Die sozialdemokratische Fraktion beantragte, den Landesvorstand zu ersuchen, bei 32tündiger Arbeitszeit Tarifflohn zu bezahlen und daß der Gemeindevorstand sofort diesbezüglich Verhandlungen mit der Regierung einleiten sollte. Dieser Antrag wurde gegen die Kommunisten angenommen und machte Matthews ziemlich nervös. Einen besseren Antrag und eine andere Möglichkeit, im Augenblick etwas zu erreichen, ist überhaupt nicht gegeben. So glaubte er mit großer Bungenkraft die sozialdemokratische Fraktion irgendwie — es geht doch zur Gemeinderatswahl — zu überzumpfen. In höchster Eile hieß er dann minutenlang mit der Faust auf dem Tisch, bis er sodann langsam wieder zu sich kam. Ist dieses ehrlich, den Ausgesteuerten wirklich zu helfen? Seid doch bloß bald etwas vernünftig, ihr Kommunisten, so heßt ihr der Arbeiterschaft den Faschismus auf den Hals.



Vier neue Motorrad-Weltrekorde aufgestellt

hat der bekannte Münchener Rennfahrer Ernst Henne. Es gelang ihm, folgende neue Weltbestzeiten zu erreichen: in der 500-ccm-Klasse 203,5 Stundenkilometer für den Kilometer und 200,2 Stundenkilometer für die englische Meile — in der 750-ccm-Klasse 221,5 Stundenkilometer für den Kilometer und 219,6 Stundenkilometer für die englische Meile.

Stockelsdorf. S P D.-Frauengruppe. Mitgliederversammlung am Dienstag, dem 30. September, abends 8 Uhr, im Vereinslokal. Anschließend Generalversammlung unseres Sparclubs. Zahlreicher Besuch wird erwartet.

Feuer bei Schönberg

w Schönberg, 27. September

Im benachbarten Meschow entstand im Zweifamilienhaus des Schulzen und Hauswirts Ahrendt ein großes Schadenfeuer, das das Gebäude völlig in Asche legte. Das Inventar konnte größtenteils gerettet werden. Die Entstehungsurache ist unbekannt. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Razzia auf den Mörder des Wiener Raubmörders im Lande Raseburg

NN Schönberg, 26. September

Am Donnerstag mittag waren hier verschiedene Gerichte über den Aufenthalt des Mörderers an dem an dem Kaufmann Ludmann in Preech verübten Mord in Umlauf. Die hiesige Einwohnerin Frau B. Schmidt meldete gegen Abend den Polizeibehörden, daß um 4 1/2 Uhr eine verdächtige Person bei ihr Zigaretten gekauft habe, die sie bestimmt als den Mörder erkannt haben will. Ebenso will eine Anwohnerin des Marktes den Mörder in der Stadt gesehen haben. Auf diese Meldungen hin, die auch nach Lübeck und Schwerin weitergegeben wurden, veranfaltete die Polizei die Nacht über im ganzen Lande Raseburg eine Razzia nach dem Mörder, die jedoch ergebnislos verlief, da die Meldungen an die Polizei zu spät erlittet waren, so daß der Mörder, wenn es sich tatsächlich um diesen gehandelt haben sollte, einen zu weiten Vorsprung gewonnen hat.

Großfeuer in Blau

Sechs Gebäude eingäschert

w Blau, 27. September

Am Freitag in den späten Abendstunden wurde unsere Stadt von einem großen Brande heimgesucht. Kurz vor zehn Uhr ging plötzlich die Scheune des Landwirts Bolz in Flammen auf.

Reichsbanner-Kreistreffen in Stockelsdorf

Sonnabend, 27. September, abends 8 Uhr:

Fackelzug — Ansprache des Kreisführers Kam. Meyer (Lübeck) bei der Brauerei Fackenburg

Sonntag, 28. September, 11 Uhr vormittags:

Kraazniederlegung beim Gefallenendenkmal. Redner Kam. Meidel (Lübeck)

3 Uhr nachmittags im Herrengarten:

Antrittsfeierliche Kundgebung. Festredner Kam. Dr. Lindenberg (Schwerin), Mitglied des Gauvorstandes

Republikaner, heraus zur Demonstration!

Im Nu bildete das Gebäude ein einziges Flammenmeer. Durch Funtenflug wurden fünf weitere Gebäude in Brand gesetzt. Die Feuerwehr war gegenüber dem großen Brande ziemlich machtlos, zumal die Gebäude mit ungedrohenem Getreide bis ans Dach gefüllt waren und so das Element immer neue Nahrung erhielt. Sämtliche sechs Gebäude wurden bis auf die Grundmauern eingäschert. Außer den Besitzern der Scheunen, die nur zum Teil gegen den Schaden durch Versicherung gedeckt sind, hielten andere Blauer Einwohner noch in abgemieteten Räumen Getreide untergebracht, das ebenfalls ein Raub der Flammen wurde. Der Sachschaden ist außerordentlich groß.

Falschmünzer in Mecklenburg

S P D. Ludwigslust, 27. September

Die Ludwigslust Polizei verhaftete am Freitag einen gewissen Bruno Eggers aus Plate. Eggers unterhielt seit längerer Zeit eine Falschmünzerwerkstatt in Neustadt-Glewe, die er später, als ihm dort der Boden zu heiß wurde, nach Ludwigslust verlegte. Der Falschmünzer hat seit langer Zeit falsche 5-Markstücke hergestellt. Gleichzeitig wurden zwei Autovermieter verhaftet, die im Verdacht der Mitäterchaft stehen.

Zeitungen berichten

Im „Blatt der Hausfrau“ stellt eine Hausfrau unter der Überschrift: „Ein Don Juan“ folgende Frage:

„Mein Schwager, 47 Jahre alt, seit seinem Ehegattenscheiden, wenn er mit seiner Frau ausgeht, die Blicke möglichst vieler junger Mädchen auf der Straße auf sich zu lenken. Meiner Schwester ist das sehr peinlich. Mein Schwager befindet sich in gehobener Stellung. Wie kann ich meine Schwester diese Sacklosigkeit abgewöhnen?“

Hier ist guter Rat teuer. Mancherorts wird empfohlen: Vor jedem Ausgehen unter die kalte Dusche stellen, danach einen Löffel Rizinusöl hinunterschlucken. Regenschirm aufspannen, — und dann dem Kerl links und rechts eins in die Fresse hauen.

Das „Tempo“ berichtet über das Fußballmatch Minerva gegen Spandau:

„Fünf Minuten fiel Halongo im Strafraum über den Ball.“

Verblüfft über diese Ausdauer haben offenbar die übrigen Mannschaftsmitglieder vergessen, dem Mann wieder auf die Beine zu helfen.

Im „Sächsischen Kurier“ plaudert der gewesene „Meisterpion“ Wilhelms II., der Herr Steinbauer, aus seinen Erinnerungen:

„Es schien mir, als wollte der liebe Gott des Kaisers Mahnung, daß der Tod die Seeleute auf Schritt und Tritt unlauret, noch besonders beständigen.“

Dem scharfsinnigen Detektiv ist aber auch gar nichts entgangen. Wenn nur der liebe Gott sich immer nach Wilhelms Mahnungen gerichtet hätte...

Jede fotogr. Aufnahme auch nach. auswärts
Atelier Paulsen JAHRESBREITESTR. 41 TEL. 26624
NIC JÄGER HAUS GEBR. HIRSCHFELD



Fiedje un Zedje

Fiedje: „Dunnersdag sull'n de Ostsee Kugels anrukt kam'n, aber wer nich keem, dat weern de marzipanisch'n Klut'n. Dat of ünner wat dortwüsch'n klümmt.“
Zedje: „Edw doch de Zied af! In een'n Monat kamst du din Lung sabbeln la'n, soveel du Luft heft un Kleingeld in't Pottinnomee. Biellicht giff dat aber Sal'n, de di nödiger dohn as de Marzipanplomb'n in din Klut'n. Din Hoot, den'n du dor up din'n Gehirnsklaf'n stülpst heft, süht all verdammt speckig ut.“
Fiedje: „De höllt noch männig Johr ut.“
Zedje: „Bit he di eensdags an'n Breg'n fastbaakt. Rat em doch mal bi Gelegenheit ut. Fettbulson mit Rohl is 'n hochherrschafftliche Menüeck'n. Rohl is upstunds sehr prieswert. In'n Hofsteintisch'n fall dat 'n Öber geb'n, wo een Pund ... een'n Penning kost. Weniger as 'n halv Pund ward aber nich affett. An best'n is't, du stüfft über twee orrer drie Zentner af. Gemüse fall sehr gesund sien, un besonnens Rohl. Sull di dat mit de Zied über ward'n, — mehr as fief Mal böerft du den'n Rohl nich upwarm'n, — smiet den'n Rest de Zeeg'n henn.“
Fiedje: „Worum de Zeeg'n? Sett dat in'n Fröhharft nich Foder nog geb'n? Soveel as ic weest, is de Nahmahd nich flecht weest. De Bull'n hebb'n dat stellenwies up 20 Zentner un mehr pro Person bröcht. Dat is doch allerhand. Ob desweg'n aber de Drif' för Fleisch un Wust jact'n, dat flecht ap een anner Blatt.“

Zedje: „Zeegenfleisch is billiger, trotzdem de Viester wat krinsch sünd. Wat so 'ne richtige Zeeg is, fritt blots Delikatess'n, gepflegte Sachen!“
Fiedje: „Schrift Vadder Brehm dat vör? Aber wenn dat so is, — un worüm fall so'n Zeegenreuter nich of mal sickenmünnig sien, — denn is Lübeck dat richtige Plaster dorte. In wech Straat'n in de Börstadt wäst nämlich dat Gras mang den'n Bürgerstiege un nebento derma's'n un dergestaltig, dat 'ne gatlische Nebelkreiß sich glätt in verfest'n kann. Harr ic 'n landwirtschaftlich'n Offenverstand, würd ic mit Ruffhand de „angegrast'n“ Stell'n in Nacht neh'm'n. Aber de toftännig Behörd'n hebb'n woll anner Ansicht'n. Biellicht dat se poor Stadtoff'n up den'n Unger groffodern wöllt up

affmieten kunn. Apropos, Möhlsteen! Bi den'n heff ic mal ... 'n Andenk'n trügaf'n.“
Zedje: „Pui, Fiedje, du schämst di woll gornich?“
Fiedje: „Wat denn? Ach so, ... nge, weest du, dorte bün ic to god ertrock'n. Beber weer dat twors, wenn up di'n Unger 'ne Ort Warte hall mit W. C. hennkeen, aber man müßt of nich alls hebb'n wöll'n. Alle 20 Johr 'ne lüttze Veräännerung, dat is Bescheidenheit nog.“
Zedje: „Du wüßt von din Andenk'n suact'n.“
Fiedje: „Jawoll, un wenn du bi Gelegenheit mal de Mölkebrügg passeerst, schug nich den'n fott'n Affstiege nah de Wakenis dal un fief bi den'n bewußt'n Steen ollig genau an. Lenner den'n heff ic mal mit fob'n Kugels in 'n Lief leg'n.“
Zedje: „Wat? Mit fob'n Kugels? An du leuvt noch? Wenn dat nich lag'n is, denn ligat keener mehr, of keen Nazi, wenn he vör de Wahl flecht. Müsch, bi fob'n Kugels büft du doch 'ne anständige Lief!“
Fiedje: „Dat kümmt up de Kugelladung'n an. In di'n Fall weern dat ... Beerkugeln, ganz reelle Beerfugels mit alkoholisier'n Gaitensaft. Na, de Unger hebb'n ehr Wirkung hatt. In min'n Debermod wöllm ic den'n rund'n Möhlsteen in min'n Arm un stuf em in 'n Normaltempo von fob'n Meter in de Minut über 'ne Kuhl, wo'n ollen Footfad in leeg. Di'n Fellsack schüw ic mit ünner den'n Kopp, tröck mi den'n Rundsteen über den'n Hut un löp in.“
Zedje: „Hab' überreift un überjchneit, den Stein zum Bett gemacht. — Is ja Quasch, aber vertell wieder.“
Fiedje: „Annern Morg'n wöft ic ut. Een Sipo stünn vör mi, wies up den'n Steen ... un wat seeg ic? De ganze Steen weer verrungeneert! Mir'n an de Kant seet min Andenk'n! De Sipo schreeg mi an: „Derr,“ sed he, „das ist Sachbeschädigung, das ist ...“
Zedje: „Wat weer dat denn för een Andenk'n?“
Fiedje: „'n Fettplac'n weer dat, 'n Dalerstück gro't'n Fettplac'n!“
Zedje: „Aha, von din'n ... Hoot!“
Fiedje: „Ja, woher weest du?“
Zedje: „Dat süht man em doch hüt noch an. — Dewreigen in Totumft tühn so, dat man dat of glöb'n kann, fünst höll Iemec din'n Sabbel.“

cegn Rettung. Sei dem, wie ihm wolle, sei de Köster, ic verflopp meine Alle, — bi de Mölkebrügg harrn se de best Gelegenheit dorte. Dor is de Gemeinewisch in üppigste Vegetatschon. Direkt ländlich! De Schupp'n, dat Heu intoföhr'n, is of all vörhand'n. Dito een Möhlsteen, um, wenn't nödig is, dat Kurn uttomach'n, wat een Flag

Jubiläumstagung der Arbeitersport-Internationale

Die Vätertagung der Sozialistischen Arbeiter-Sport-Internationale am 20. und 21. September in Luzern ist von besonderer Bedeutung. Sie war die Zehnjahrsfeier der IAS. Aus diesem Anlaß hatten die Berner Sportler die Mitglieder des Büros am 19. September zu einem Festabend zu sich geladen, der mit Festreden, turnerischen Aufführungen und einem sehr wirkungsvollen Sprechchorfestspiel von Alfred Fanghauser: „Schwarz und Rot“ einen würdevollen Verlauf nahm. Die kurzen aber inhaltreichen Festreden wurden gehalten von Reinhard (Vorsitzender der sozialdemokratischen Partei der Schweiz), Robert Grimm und Dr. Steinemann (Schweiz), Gellert (Leipzig), Dr. Weber (Vorsitzender der Schweizer sozialdemokratischen Bildungszentrale und Sekretär der Gewerkschaften), Bridoux (Belgien), Silaba (Tschechoslowakei), Guillevie (Frankreich), Widung (Berlin), Ralnin (Riga) und Feltainen (Helsingfors). Die Reden waren in wirkungsvoller Abwechslung alle auf den Ton gestimmt: Nur zehn Jahre, aber eine gewaltige innere und äußere Entwicklung. Wir kennen keine Landesgrenzen, aber sind keineswegs neutral, sondern kämpfen Schulter an Schulter national und international mit der sozialdemokratischen Partei, den Gewerkschaften und andern Arbeiterorganisationen gegen den einzigen gemeinsamen Feind: den internationalen Kapitalismus und seine Soldaten von rechts und links.

Die Tagung selbst stand unter einem guten Stern. Die Berichte ergaben erfreulichen Auftrieb. Die Tagung zeitigte folgende Entschlüsse: 1. Engere Verbindung mit der sozialdemokratischen Jugendzentrale zu schaffen. 2. Die Sozialistische Arbeiter-Sport-Internationale hat mit Entrüstung von den Anschlüssen vernommen, die in Finnland und in Polen gegen die Freiheit und Würde des Volkes unternommen wurden. Sie spricht den arbeitenden Klassen und insbesondere den Arbeitersportlern beider Länder, die in einem schweren heroischen Kampfe für die Demokratie stehen, die wärmste Sympathie aus. 3. Die

Sozialistische Arbeiter-Sport-Internationale hat mit großer Befriedigung die Grüße italienischer Arbeitersportler entgegengenommen. Sie versichert ihren italienischen Brüdern die wärmste Sympathie der Arbeitersportler der ganzen Welt.

Die Einrichtung des internationalen Arbeiter-Sport-Frauen-Ausschusses, sowie der gesamte technische Bericht wurden gut geheißen, ebenso die Berichte des Erziehungsausschusses und des internationalen Arbeiter-Sport-Pressedienstes. Der Bericht von Gastgebern (Wien) über den Stand der Vorbereitungen für das nächste Olympia in Wien wurde mit Befriedigung zur Kenntnis genommen.

Wünsche des Städtebundes

Das Wichtigste ist Arbeit

Der geschäftsführende Vorstand des Reichstädtetages besaßte sich am Dienstag mit der ungemein schwierigen Finanzlage der Gemeinden, die schnelle Maßnahmen zur Abhilfe erfordert. Der Vorstand stellte an Hand des ihm aus allen Teilen des Reiches vorliegenden Materials fest, daß die infolge der weiteren Ausbreitung der Arbeitslosigkeit ständig steigenden Ausgaben für die Wohlfahrtsverbände in zahlreichen Städten Verhältnisse geschaffen haben, die deutlich erkennen lassen, daß die Städte einer schweren Katastrophe zueilen, wenn ihnen nicht sofortige und ausreichende Hilfe zuteil wird. Eine solche Hilfe kann angesichts der schweren Folgen, welche ein Zusammenbruch zahlreicher Städte für Volk und Wirtschaft unausbleiblich nach sich ziehen müßte, nur vom Reich kommen. Der geschäftsführende Vorstand bittet daher in einer Entschliessung die Reichsregierung noch einmal in letzter Stunde, sich ihm durch § 101 des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung festgelegten Verpflichtungen nicht länger zu entziehen. Dieser Paragraph bestimmt, daß in Zeiten andauernd ungünstiger Arbeitsmarktlage der Reichsarbeitsminister nach Anhörung der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung die Gewährung der Arbeitslosenunterstützung als Krisenunter-

stützung, abweichend von den Normalbestimmungen, festsetzen muß. Auf Grund dieser Bestimmung ist die Ausdehnung der Krisenunterstützung auf alle Berufe ohne zeitliche Beschränkung erforderlich, um die Gemeinden von den finanziellen Sorgen der Wohlfahrtsverbände zu befreien. In den neuen Reichstag richtet der geschäftsführende Vorstand die Bitte, das wichtigste Problem unserer Innenpolitik, die Beschaffung ausreichender Arbeitsgelegenheit, sofort mit aller Energie in Angriff zu nehmen, um so mehr, als das bisherige Arbeitsbeschaffungsprogramm der Regierung die erhoffte wesentliche Verminderung der Wohlfahrtsverbandskosten nicht gebracht hat.

Humor

In einem Fischgeschäft.
 Eine Frau: „Haben Sie Aale?“
 Verkäufer: „Ja.“
 Die Frau: „Was kosten die wohl?“
 Verkäufer: „Bund eine Mark zwanzig.“
 Die Frau: „Haben Sie wohl auch Makrelen?“
 Verkäufer: „Gewiß.“
 Die Frau: „Was kosten die wohl?“
 Verkäufer: „Fünf achtzig Pfennig.“
 Die Frau: „Haben Sie auch Lachs?“
 Verkäufer: „Selbstverständlich, können Sie auch bekommen.“
 Die Frau: „Ist der auch frisch?“
 Verkäufer: „Über gewiß doch, meine Dame.“
 Die Frau: „Der letzte, den ich hier geholt habe, der war ziemlich trocken.“
 Verkäufer: „O, das kann ich mir ja garnicht denken.“
 Die Frau: „Und dieser ist ganz frisch?“
 Verkäufer: „Selbstredend. Prima Ware.“
 Die Frau: „Um... ah wissen Sie, geben Sie mir mal erst einen Rollmops mit.“



Pitt
sagt:

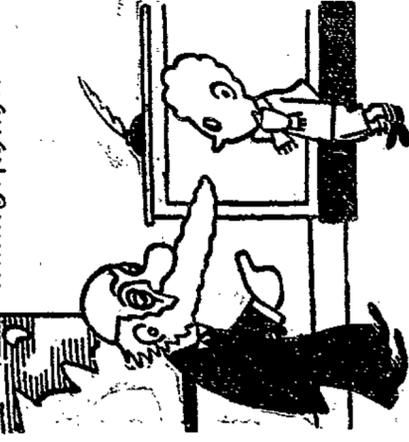
Eindruck machen muß man heute. Eindruck! das ist alles heute. Kleider machen eben Leute: das steht fest. Warum in die Länge schieben, was sich heute schon, Ihr Lieben, ordnen läßt!! / Pitt verrät an dieser Stelle noch einmal die Einkaufsquelle:

Haerder & Co



Die Schönheitstonturen sind zu langweilig geworden. Wir schlagen für die kommende Saison vor, an Stelle der altherren Schönheitstonturen mal eine Schrecklichkeitstonturen zu setzen.

Naturgeschichte



Welches gewaltige Säugtier des Meeres liefert Delph? „Die Sardine, Herr Lehrer.“

Ereue den Erfolgs-
ursachen!

Es war eine interne Beiprägung der Hauptpläne. Einer erhob sich und sagte:
„Ich meine: jetzt haben wir 'n Haufen Anhänger, nun müssen wir auch vernünftige Politik treiben!“
Einfühmiger Sturm der vergewaltigten Mehrheit:
„Um Himmels willen nicht auf unbekanntes Gebiet begehen! Bleiben wir schon bei den Dummheiten, die uns groß gemacht haben!“

Gebührt

Der Jüngling sehnt sich nach der Maid,
Und nach dem Jüngling sehnt sich die Maid,
Die Frau ersehnt ein neues Kleid,
Und unfre Nazis Puffsch und Kriege.
Der Mäde sehnt sich nach dem Bett,
Wie sehnen uns nach Sonnenstrahlen,
Und unter kleiner Wirtschaftsbredt
Sehnt sich nach neuen Preußenwahlen.
Nach Arbeit sehnt, wer arbeitslos
Herr Fritz möcht gern die Freiheit sehn,
Doch Gobbels Sehnsucht ist nur groß
Nach weichen Reichsministersehn.
Der Bürger, ängstlich wie noch nie,
Sehnt sich nach rechter Erziehung,
Und keine Schulacht ist nur die:
Schafft eine Ultra-Rechtsregierung!

Nicht nach Adam Kleje.

Herr Geheimrat Hugenberg las neulich — glütiger Himmel, das kommt vor — in Goethes Faust. Dabei stieß er auch auf das Hegenheimaleins:
„Du mußt verstehen — aus eins mach zehn — und zwei löst sich
Und drei mach gleich, so bist du reich. Werter die Bier!
So ist's vollbracht.
Und neun ist eins, und zehn ist feins.
Das ist das Hegenheimaleins!
„Hm“, machte Alfred Hugenberg, — ich will verdammt
Karl Marx heißen, wenn ich nicht mit Hilfe dieses Neben-
systems aus den Wahlergebnissen einen hübschen kleinen
Hugenbergleg zurechtgemacht kriege...!“

Was macht man damit?

Koch-Weser, der Leiter der Staatspartei, ließ nach den
Wahlen am Schreißlich und rief sich die Schärme:
„Guter Himmel!“ leuchte er, „guter Himmel! Was kann
man nun bloß mit dieser Staatspartei machen!“
„Alles mögliche können wir damit machen“, murmelte ein
Parteilfreund, „alles mögliche — bloß keinen Staat!“

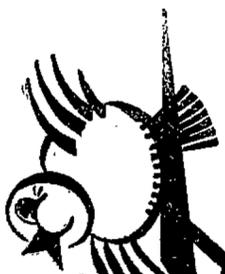
Schwer verfallene Situation



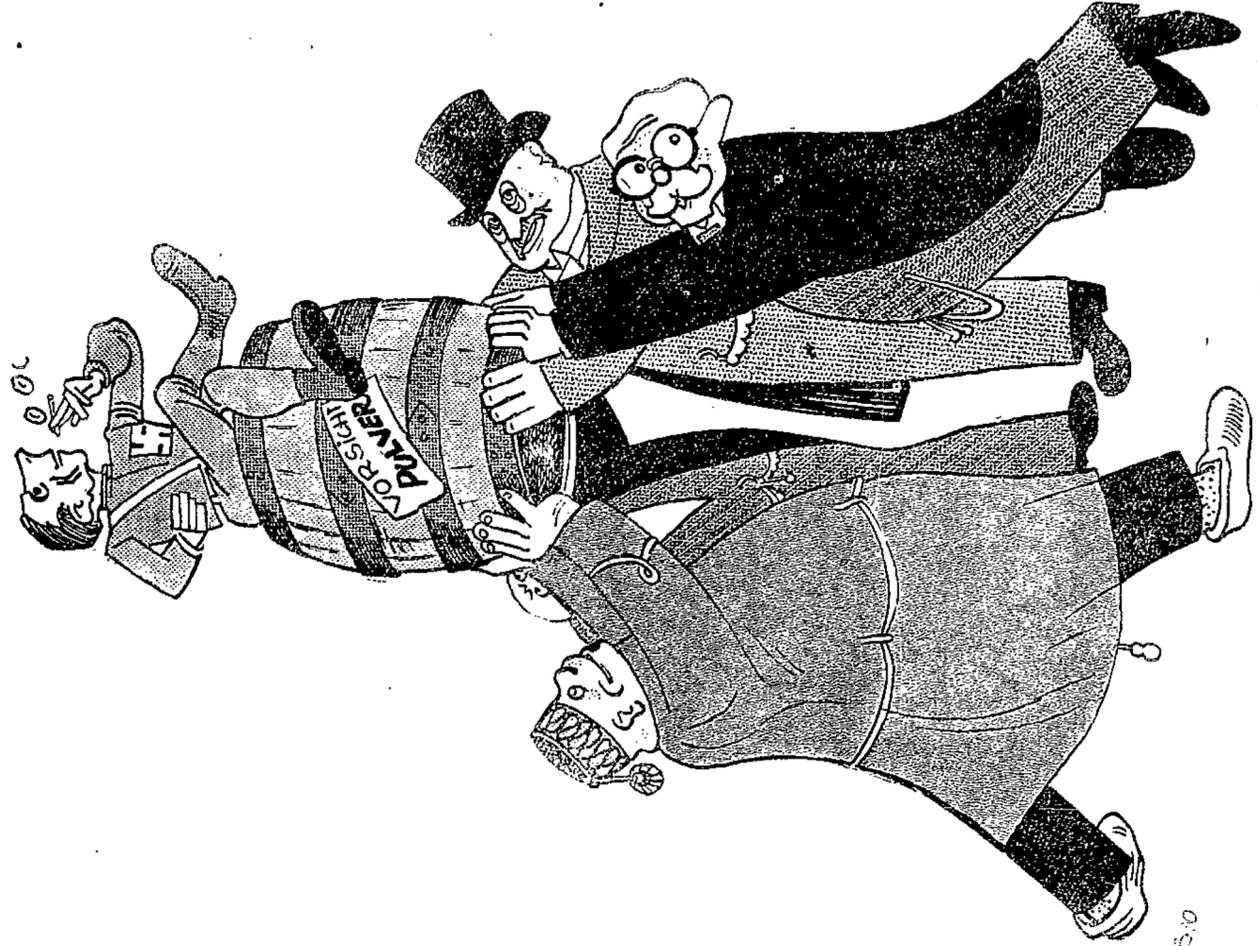
„Ach sich mal, der Pappi macht Schattenbilder!“

Der SPAL

Humoristisch - satirische Beilage



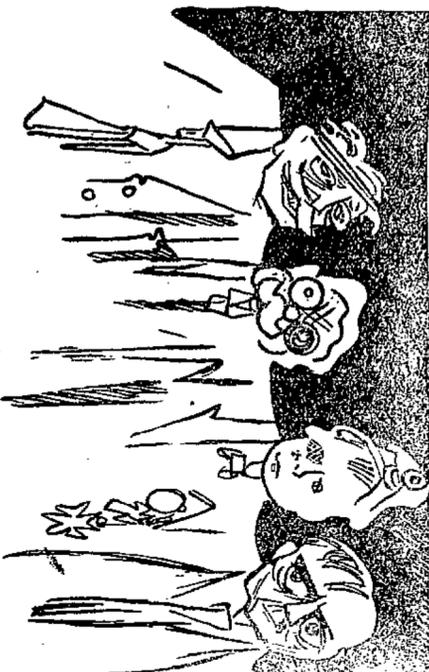
Unter „Staatsbild“



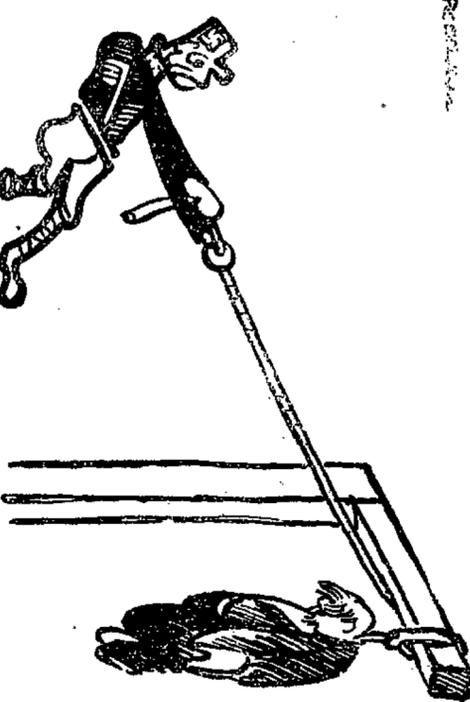
„Der Interessentenhaufen ist tot! Es lebe die Katastrophenspolitik!“



STRESEMANN
Streifenmann würde nachträglich von Stiller infamiert.

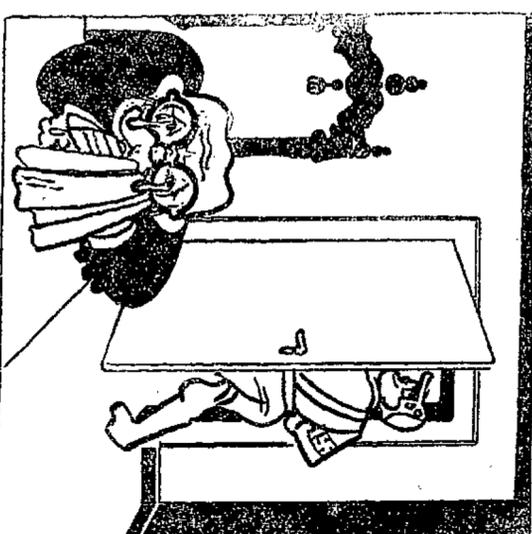


SCHIELE
HUGENBERG
REVRIRANUS
WESTZAP
Die deutshational-konjurariven Stibellungenbrüder, die sich bis heute mit allen Schlägen bekämpften, müssen wieder ein Berg und ein Suttererrot werden.



Das Zentrum müsste seinen Herrn Stiller den Stigis zur Verfügung stellen, damit diese an dem freundlichen Mann einen ihrer Programmpunkte ausführen könnten.

Stiller lehnt eine Strationsgemeinschaft mit Sugenberg ab

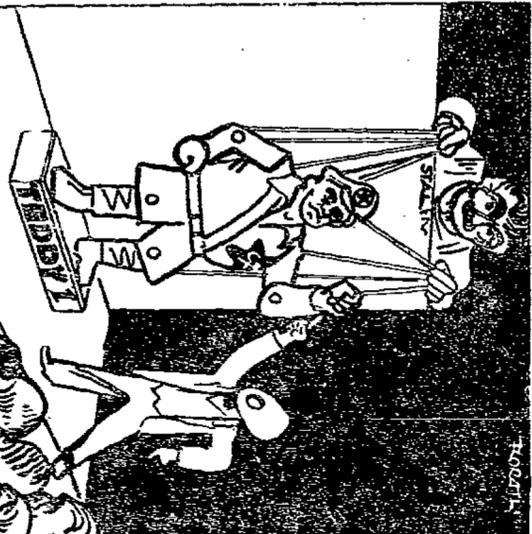


Sugenberg: Du hab ich dem Stengel die Stäfte meiner Brandbade gegeben, und zu verlegenst er lehnen Pflegevater, der ihn großgegogen hat!



Seher macht sich keine Sorgen und versucht in den politischen Vorgängen Stellung zu nehmen. Nur die Stellungnahme der Reichsregierung sucht man vergeblich in deutschen Länden.

Solis Gröbenbahn



Sting Stenmann: Die Zerkelung der Stibuteitkräfte ist nicht das Wert der Stibuteitkräfte, sondern das Wert... Gebby Schalmann!

Die der Zeitung des Reichs: Die Regierung weiß von nichts! Wichtig ist die Schor verflummet, Bürgerblod ist arg zerkimmert, Frentmann, Kapitän, ist per Genroth nur zu sein. Stigis zeigt Scherke neben. Sgferbe, Strenmanns jertliches Erbe. Sind nicht sind der Dinnen selter Joonung kleine Stidaparteller. Brühling höchsten Geißels aller sagt: „Ich sehe nichts!“

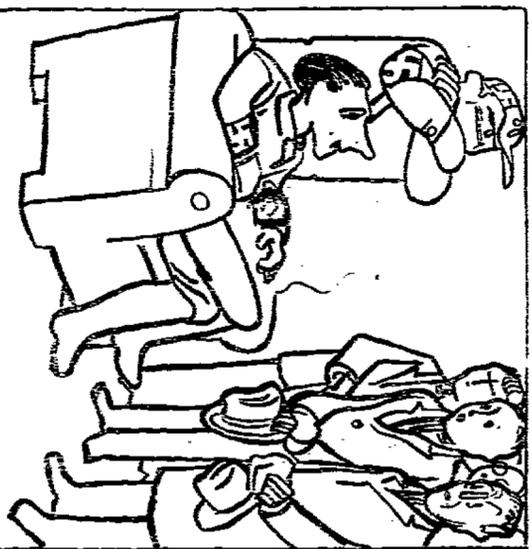
Erhmann jstist die Stimmen heiter: „Ja, ich komme langsam rechter! Inoffizielle Führung dieser Bürgerfortsetzung Stiert nachrichtig bei den Mählen Jumer nur die Kachthalen. Statius Freude, die ist groß!“ Brühling sagt: „Es ist nichts los!“

Stoff Stiller reit die Hände: „Ach, mein Stieg, her nimmt kein Erbe. Reichsforter hunderheben! Brühling, wo bist du geblieben? Dieses Reich im Glanz des Stigis!“ Brühling sagt: „Ich sehe nichts!“

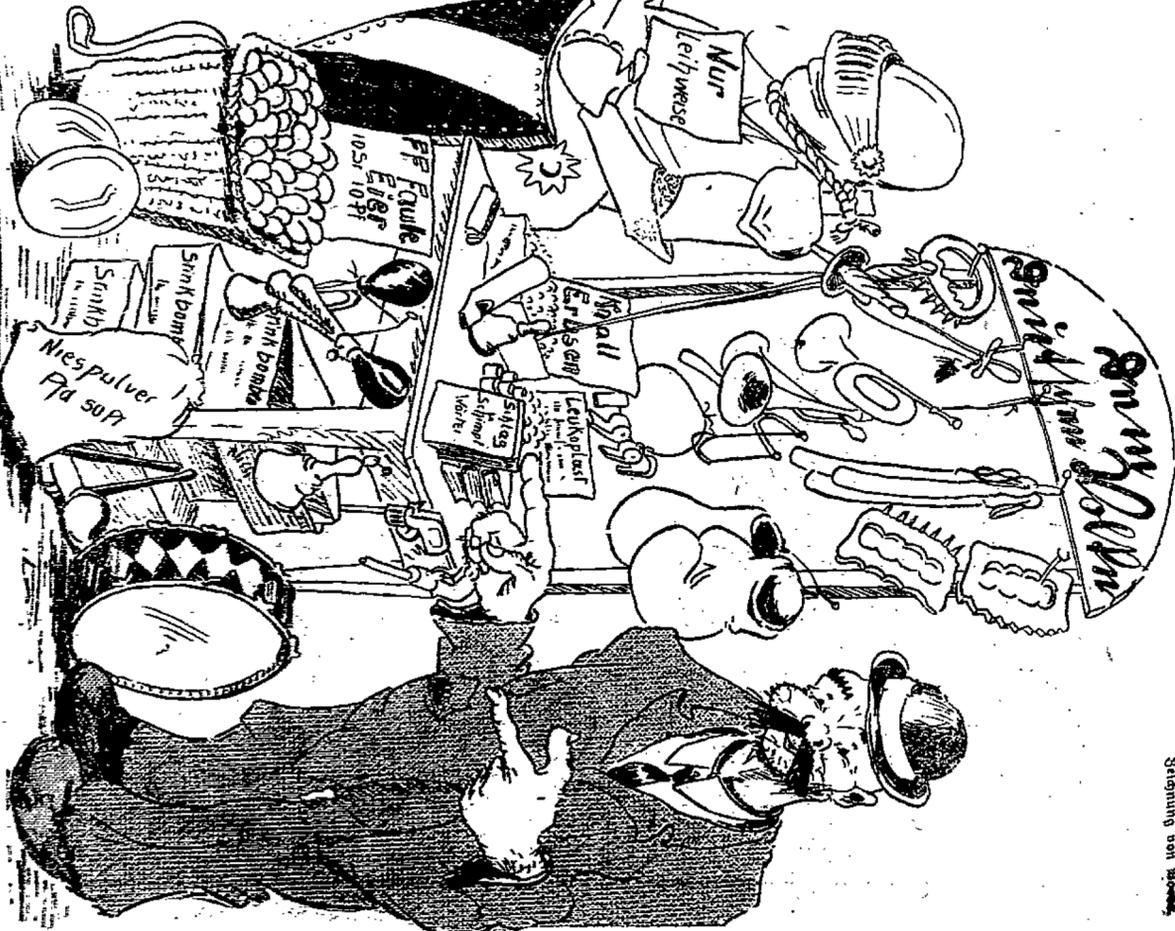
Celtide Bernedigung.

Freunde unterhalten sich, „Sed kenne einen Mann“, sagt einer, „wacht ihr, so eine gut Raife-Lyp, beim wert die Gunt der Konjunktur Millionen in den Schoß, trotz seiner ungeheuren Dummheit. Der Zeit las total verachtet da und wugte nicht, was er damit anfangen sollte. Wohllich bauerte es denn auch nicht, „omg, da war alles wieder fisch!“ „Tut mir in Gefallen“, unterbrach ein anderer, „und gleichwohl doch nicht bauerte von Stillers Wohlverhoff!“

Wenn Goebbels regiert



„Nun und Streibt zu verdrassen, soll in mir das Stibuteitministerium besetzt. Sowas wird im Dritten Reich von der polizei erledigt!“



Der Mann, der den neuen Stierstias auswendig Strebirans



Sting Mann in einem Stier! Sind das zu fihren, bruchts man doch nicht erste Stibuteitminister geworden die fah!

Frauen und Männer, die sich in vergangenen Zeiten für die Rechte der Frauen einsetzten Frauenbewegung im 17. Jahrhundert

Die materiellen und ideellen Verwüstungen des Dreißigjährigen Krieges und der anderen großen europäischen Kriege hatten im 17. Jahrhundert eine schlimme Verrohung der Sitten in den Völkern abendländischer Kultur hervorgerufen. Die Frauen wurden teils in diesen Taumel mit hineingerissen, teils riefen sie selbst nach den „jungfräulichen guten Sitten und Tugenden“ als einzigem Schutzdamm gegen die immer mehr um sich greifende Verwilderung. Das in der Renaissance erstandene Persönlichkeitsbewußtsein hatte, zumal in Italien, auf die Frauen übergriffen und zahlreichen geistvollen und gelehrten Frauen zur Entfaltung ihrer Fähigkeiten verholfen. Getragen von diesen neuen Kräften der Persönlichkeitsbildung entstanden den damals so revolutionären Ideen der Frauenbewegung Vorkämpfer, die ihre Zeit und auch die Nachwelt stark beeinflusst haben.

Von diesen Vorkämpfern war Anna Maria van Schurmann die bedeutendste. Sie war 1607 als Kind einer vornehmen holländischen Familie geboren, die während der spanischen Kriege nach Köln übergesiedelt war. Erzogen wurde sie dann in Utrecht zusammen mit ihren Brüdern, die eine gelehrte Ausbildung erhielten. Sie erwarb umfangreiche Kenntnisse in der lateinischen, griechischen, hebräischen und französischen Sprache, studierte Philosophie und Theologie und stand mit berühmten Zeitgenossen in Briefwechsel, u. a. mit dem Kardinal Richelieu, dem bedeutenden französischen Staatsmann. Sie verfaßte eine Schrift in lateinischer Sprache über das Thema „Ob den christlichen Frauen das Studium der Wissenschaft zukomme“, die von einem Leydener Philosophenprofessor zusammen mit einigen Briefen der Schurmann an ihn über den gleichen Gegenstand herausgegeben wurde. Heute mutet es uns kindlich an, Appelle an die „Einsicht“, „Bermutlichkeit“ und „Gerechtigkeit“ der Zeitgenossen zu hören, wo es sich um eine politisch-gesellschaftliche Maßnahme handelt. Immerhin drückt die Schurmann sogar vorsichtig den unerhört revolutionären Gedanken aus, daß man Frauen in den nicht gerade leitenden öffentlichen Ämtern einen Platz einräumen könne. Die Briefe und Schriften der Schurmann wurden so viel gelesen und diskutiert, daß Gottfried fast ein Jahrhundert später in seiner Frauenzeitschrift „Die vernünftigen Tadeln“ anregte, endlich mit den „abgedroschenen Siretzeien“ über die Berechtigung des Frauenstudiums aufzuhören.

In Italien schrieb man um die gleiche Zeit Lucretia Marinella mit viel Schwung und Temperament im Sinne der Frauenemanzipation. Sie rechnet ab mit allen Schriftstellern, die der Frau Leibes nachjagen, und verlangt — weitergehend als Anna Maria van Schurmann — eine Beteiligung der Frau an der Gesetzgebung und Vörligkeit, von der die Männer sie bisher aus Tyrannei und Grausamkeit ausgeschlossen hätten.

In Paris erschien 1622 die Streifschrift „Von der Gleichheit der Männer und Frauen“ von Marie de Gournay. Diese geistvolle, feinsinnige Frau, eine Freundin des berühmten Schriftstellers de Montaigne, war ein häßliches ältliches Fräulein mit einer komischen Vorliebe für Katzen. Bei ihren spöttelhaften Landsleuten, die die etwas schrullige Persönlichkeit der Verfasserin vor Augen hatten, fanden daher ihre Schriften weit weniger Anerkennung als im Auslande. Mit Witz und Eleganz versteht es die Gournay, Männer gegen Männer auszuspielen, indem sie aus den antiken Schriftstellern alle für die Frauen günstigen Urteile den ungünstigen gegenüberstellt. Da beide Geschlechter — so erklärt sie — für die Artverhaltung notwendig sind, soll nicht eines das andere beherrschen.

Unter den Männern, die sich aus voller Ueberzeugung für die Rechte der Frauen einsetzten, ragen zwei hervor, ein Spanischer und ein niederländischer, hervor. Während der Spanier Christoval Acosta in seiner aus dem Jahre 1602 stammenden Schrift „Abhandlung zum Lob der Frauen“ sich damit begnügt, die Liebesswürdigkeit, Keuschheit, Weisheit, Lügigkeit und Tapferkeit der Frau in den Schmerzen der Geburt zu rühmen, ohne irgendwelche revolutionären Erkenntnisse und Forderungen daraus abzuleiten, geht sein Dortrochter Kollege Johannes van Beverwyck, der auch mit der Schurmann im Briefwechsel stand, in seinem 1639 erschienenen Buche „Von der Vortuglichkeit des weiblichen Geschlechts“ bedeutend weiter. Er führt zahlreiche Philosophen, Dichter und Schriftsteller aus Altertum und Neuzeit an, die sich positiv zur weiblichen Gesehrsamkeit ausgesprochen haben, und gibt eine lange Aufzählung gelehrter Frauen bei allen Zeiten und Völkern. Besonders interessant aber ist es, daß schon van Beverwyck Argumente gebraucht, die fast dreihundert Jahre später in der Zusammenstellung von Professor Mathilde Baertling aufgeföhrt haben, indem er Herodots Schilderung ägyptischer Sitten, des altägyptischen „Frauenstaates“, anführt. Demnach hat also nicht nur die Natur, sondern die Gewohnheit die Frauen allein zu Hausfrauen gemacht. Besonders rühmt der Verfasser die weibliche „Schamhaftigkeit“, ohne freilich zu der Erkenntnis vorzudringen, daß vielleicht auch hier nicht die „Natur“, sondern die „Gewohnheit“, d. h. Zeitbedingtheit, der Grund für die damals übliche weibliche Zurückhaltung war.

Die Frauen und Männer, die sich in längst vergangenen Zeiten müht für eine freiere, geachtete Stellung der Frau einsetzten, sind heute mehr oder weniger vergessen. Ihr Wert aber war Pionierarbeit in dem schier undurchdringlichen Verhau von gedankenlosen Vorurteilen, Tyrannei und Dummheit. H. S.

Das Liebesgeständnis

Von A. Berry

„Aufgepaßt! Achte Hand: ein bl — crescendo! — Du mußt die Sonate nächste Stunde noch einmal spielen.“
Marthe Landier schließt nervös den Klavierdeckel und hilft der Schülerin in den Mantel. Zum Abschied mahnt sie nochmals: „Bergiß nicht die Tonleitern!“

Nun ist das alte Fräulein allein. Sie setzt sich ans Fenster, die Nahrung zwischen den geschickten Fingern. Sie ist sehr müde. Ihr brummt der Kopf von dem Geklapper der unbeholfenen Hände. Heute Abend muß sie noch einer Gesellschaft zum Tanz aufspielen. Wie schwer ist es für eine alleinstehende Frau, das wenige Notwendige zum Leben zusammenzubringen!

Fräulein Landier ist bald fünfzig Jahre alt. Bisher hat sie mit Wohlstand den kräftigen Schultern der Jugend ihr Leben getragen. Jetzt ermattet sie. Das einsame Alter droht. Die Stunden entgleiten in geistloser Arbeit, ihr Herz verhärtet. — wofür? Für die paar Sous, die für Wohnung, Nahrung, einfachste Kleidung ausgehen? Ihre Hände sinken in den Schick. Der Kopf fällt auf die Brust.

Die Sonne umfängt vom Horizont in lechter, weiter, zärtlich aufsteigender Umarmung die roten, schornsteinbedeckten Dächer bis zur gegenüberliegenden Häuserfront; sie langt über die enge Straße in das Stübchen der alten Dame. Die merkt es nicht. Die Krallen der Einsamkeit packen sie heute besonders hart. Sie muß sich befreien! Dort das Klavier — der Brunnen, in den die trüben Stunden fallen, aus dem Süßigkeit der Erinnerung hervorquillt und die dürre Gegenwart trotzlich beipflicht. Sie stellt ein schmales Notenheft auf das Brett. „Liebesgeständnis“ steht mit Schmuckgold gemalt, leicht verblassten Buchstaben auf dem ersten Blatt.

Die Tür glöckelt in ihre Träume. Das alte Fräulein schreckt empor. Sie schüttelt sich. Sie muß sich wieder in die Gegenwart zurückfinden.

Ein neuer Schüler? Sie hastet zur Tür.
Ein Herr steht draußen. Sie führt ihn herein. Er verbeugt sich: „Befel... Musiklehrer. Sie kennen wohl meinen Namen.“ Marthe nickt. Welch glücklicher Stern führt den mächtigen Mann zu ihr? Wird er ihr Stunden verschaffen... eine Stelle als Begleiterin in einem Konzert? Ihr schwimmt der Kopf vor unfaßlichen Möglichkeiten.

„Ich war ein guter Bekannter von Mar Dirdain“, erklärt der Besucher. „Seine Werke sind bei mir erschienen. Ich habe ihn von einem Gede sprechen hören, das er in seiner Jugend komponiert hat. Er hielt es für eines seiner besten. Das Lied muß in Ihren Händen sein. Ich möchte Sie nun bitten, es mir zu überlassen. Ich biete Ihnen 4000... 5000... 5000 bar auf den Tisch... und Gewinnbeteiligung an jedem verkauften Exemplar. Das ist eine kleine Rente... Nun?“

Der Klavierlehrer pocht das Herz stürmisch. Ihr Gesicht rötet sich. Sie kann kein Wort hervorbringen.

Der Herr betrachtet den schmalen Raum.
Marthe Landier, was zögert du? Das Glück streckt dir die Hand entgegen... Greif zu! Es führt dich aus deinem elenden Leben in ein Dasein ohne Hasten, ohne ängstliches Zusammenhalten der in qualvoller Nähe errungenen Sous.

„Nun, Gnädigste?“
Sie steht ihm groß in die Augen.

„Nein, Herr Befel. Das Lied ist mir nicht feil.“
Der Verleger ist außer sich. „Aber... ich bitte Sie... überlegen Sie es sich reiflich! Das darf nicht Ihr letztes Wort sein!... Hier ist meine Karte! Ich erwarte Ihre Zustimmung.“

Marthe begleitet den Besucher zur Tür. Dann tritt sie mit festen Schritten an den Tisch, nimmt die Karte und zerreißt sie in kleine Fetzen.

Das wäre ein schönes Geschäft! Erkauft sich das Glück mit schweren Herzenskämpfen, dem Frieden der Seele, mit ewigem Schmerz? Was sind ihr schwere Arbeit, Entbehrungen, Einsamkeit! Sie trägt im Herzen einen Schatz, das göttliche Lied, ihr erstes und einziges „Liebesgeständnis“.

(Berechtigter Uebersetzung von Ursel Ellen Jacoby.)

Romantische Frauenschicksale

Solange es hübsche, ehrgeizige Frauen gibt, wird es romantische Frauenschicksale geben. Die Geschichte wimmelt davon. Eine der ehrgeizigsten Frauen war die kurz vor Kriegsausbruch in Paris gestorbene Baronin von Brauneder, die vor fast 100 Jahren (1832) in Samruiben bei Neppin (Siebenbürgen) als einfaches Dorfmadchen Anna Simonis geboren wurde. So wie auch ihr Bruder Georg besaßen musikalisches Talent; darum durfte er das Orgel- und sie das Klavierpiel erlernen. Durch eine Liebchaft brach sich Georg im Dorfe in Ungehörigkeit; er mußte flüchten, begab sich nach Bukarest und schlug sich dort als Musiker durchs Leben. Hier lernte er junge Damen aus ersten Kreisen kennen und wußte es zu erreichen, daß seine Schwester Anna in ein Pensionat Manolotti aufgenommen wurde. Zum Dank dafür gab er allen Pensionären kostenfreien Musikunterricht.

Inzwischen war es in der Walachei unruhig geworden, und der damalige Vandesherr, der Sultan der Türkei, sandte seinen militärischen Vertrauten Omer Pascha ins Aufbruchgebiet. Dieser türkische Pascha war der Sohn eines österreichischen Offiziers, der sich am Hofe zu Konstantinopel in raschem Aufstieg eine glänzende Stellung errungen hatte. Es gelang ihm bald, die Ruhe wieder herzustellen und im Frühjahr 1849 wurde in Bukarest ihm zu Ehren eine Feier veranstaltet, zu der auch Anna Simonis eine Einladung erhalten hatte. Kaum hatte Omer Pascha das junge Mädchen gesehen, als sein Herz in Flammen stand. Auch Anna zeigte Interesse für den türkischen Würdenträger. Omer Pascha faßte den Entschluß, das siebenzehnjährige, schöne Mädchen zu heiraten. Die Hochzeit fand mit orientalischer Pracht statt. Omer gelobte, niemals neben Anna eine andere Frau zu nehmen, und beider Glück war vollkommen.

Omer Paschas Ruhm erreichte den Höhepunkt, als er die Russen besiegte. Er empfing die höchste Auszeichnung der damaligen Türkei: den Titel Siridar-Exreme. Außerdem schenkte ihm der Sultan aus seinem eigenen Harem zwei hübsche Tischkerlesinnen. Omer mußte das Geschenk annehmen, da eine Weigerung eine grobe Beleidigung des Sultans bedeutet hätte. Von diesem Augenblick an begriff Anna, daß zwischen ihr und ihrem türkisch denkenden Gemahl eine unüberbrückbare Kluft bestand. Als sie überdies eines Abends den Knall eines geheimnisvollen Schusses aus ihrem eigenen Schlafzimmer hörte, faßte sie den Entschluß zur Flucht. Sie verlaute alle ihre Juwelen, sogar ihren Ehering, und fuhr nach Paris. Omer stellte vergeblich, sie müge zurückkehren. Sie lernte in Paris einen Baron Brauneder kennen, heiratete ihn und schenkte ihm sechs Kinder. Als sie Witwe geworden war, schrieb Omer Pascha ihr nochmals, sie möchte zu ihm zurückkehren; aber sie weigerte sich auch jetzt. Sie hatte genug vom Balkan.

Eins der abenteuerlichsten Leben hat auch die gegenwärtige Lady Peggy Northes. Die Gemahlin eines der vornehmsten schottischen Aristokraten, hinter sich. Sie wurde als Tochter eines amerikanischen Dorfbarbers geboren und half als halbwillkürliches Mädel ihrem Vater im Geschäft, bis sie durch Vermittlung eines Verwandten in einem Pensionat in Washington landete. Hier lernte sie den jungen Millionär Everett Archer kennen, ließ sich von ihm aus dem Pensionat entführen und heiratete ihn. Die Ehe wurde jedoch später für nichtig erklärt, da beide Partner minderjährig waren. Peggy suchte und fand nun einen Beruf; sie wurde Telephonistin in Washington und suchte einen neuen Mann. Sie fand ihn in Sherburne Hopkins, dem Sohne eines angesehenen Rechtsanwalts. Doch auch diese zweite Ehe war nur von kurzer Dauer. Peggy fand ihren Mann zu fade und verließ ihn, um bei den weltberühmten Ziegelfabrikanten in New York Tanggill zu werden. Hier lernte sie einen Holzhändler kennen, A. Stanley Joyce, dessen Vermögen auf 40 Millionen Dollar geschätzt wurde. Bald war sie Frau Joyce geworden. Als Stanley jedoch entdeckte, daß seine Gemahlin gewagte Spekulationen machte und schon 2 Millionen Dollar an der Börse verloren hatte, machte er kurzen Prozeß und ließ sich scheiden. Unverzagt suchte Peggy einen neuen Gemann. Diesmal war es ein schweidischer Graf, Gosta Morner, der in Amerika Dollars verdient hatte. Doch auch er blieb nicht lange der Begleiter auf Peggys Lebensweg. Von ihrem Grafen geschieden, bereifte sie unermüdet alle mondänen Badoorte der Alten

und Neuen Welt. Sie lebte auf sehr großem Fuße, und es glückte ihr, endlich einen Fang zu machen, den sie sobald nicht wieder entweichen lassen wird: Lord Northes. In dem alten Geschlechte der Northes hatte es noch nie einen Fall von Mißheirat gegeben, bis Peggy auf der Bildfläche erschien. Nun hat sie ihren Willen: als Lady Northes hat sie Zutritt zu den höchsten Kreisen der englischen Welt.

Nicht weniger romantisch war das Leben einer Frau, die als junges Mädchen in Warschau auftrat: Mathilde Kschizinska. In Warschau sah der damalige russische Thronfolger Nikolaus die Sechzehnjährige zum ersten Male. Er selbst war damals noch Gardeleutnant, verliebte sich in die Tänzerin, ließ sie nach Petersburg kommen, richtete ihr eine Wohnung ein und machte sie zu seiner Vertrauten. Zar Alexander III., der Vater Nikolaus, suchte die Verbindung mit allen Mitteln auseinanderzubringen; er drohte, Mathilde nach Sibirien zu verbannen, und sandte seinen Sohn auf eine Weltreise. Nikolaus erzwang lange den Gedanken, auf das Thronfolgerrecht zu verzichten. Doch davon hielt ihn Mathilde selbst zurück. Sie hatte großen Einfluß auf Nikolaus, auch nach seiner Heirat mit der Prinzessin Alice von Hessen und nach seiner Befestigung des Zarenthrones. Erst als Rasputin am russischen Hofe die erste Geige zu spielen begann, nahm Mathildes Macht rasch ab. Beim Ausbruch der Revolution wurde ihr Palast gestürmt; sie selbst floh nach Paris und heiratete hier den Großfürsten Andreas, der sie bereits seit langen Jahren verehrt hatte.

Louise Winkelmann.

Fussbekleidung im Wandel der Zeiten

Einen interessanten historischen Rückblick auf die Verwendung des Leders zur Fußbekleidung der verschiedenen Völkerrassen und Epochen bot in der letzten Septemberrunde die in Berlin veranstaltete Lederchau. Verglichen mit dem Schuhzeug unserer Tage, weist die Fußbekleidung früherer Zeiten bei einer für unsere Begriffe recht primitiven äußeren Form eine ungemein minutiöse und komplizierte Verarbeitung auf. Der Phantasie und Geschicklichkeit find keine Schranken gesetzt, und man hat bei vielen Stücken das bestimmte Gefühl, daß hier in unendlich langer, mühevoller Arbeit ein Meisterwerk geschaffen wurde, das materiell und ideell einen Höchstwert befaß.

Da sind afrikanische Reiterstiefel aus reinem Ziegenleder mit Applikationen, zierlichen Stickereien und anderem Schmuck, wildlederne Sandalen, reich gestickt oder gefärbt, weiß und farbig, andere wieder reich mit Straußenfedern geschmückt, so daß sie eher einem Fächer als einer Fußbekleidung ähneln. Kotette Ziertröpsel und Lachsen, Lederriemen und Schnallen schmückten die Fußbekleidungen, die in ihrer reichen Verarbeitung und phantastischen Form wahre Prachtobjekte darstellten. Nordamerika um 1900 zeigt Sandalen, reich mit Perlen gestickt, Tartarische Lederschuhe aus dem Jahre 1826 wirken durch eine ganz eigenartige Form des Absatzes; auch sie sind reich mit Perlen und Metallfäden bestickt. Höchst merkwürdig muten Schuhe aus Dioda an, die ein unserem Stiefelrecht ähnliches Holzgestell darstellen, das mit einer lebernen Lasse über dem Fuße schließt. Man kann sich nicht gut vorstellen, daß die Bewegung auf solch unmagischer Fläche besonders angenehm gewesen wäre. Keine Martierwerkzeuge aber stellen altägyptische Schuhe dar: Auf kleinen, schmalen Holzfüßchen mit zwei aufgestellten Brettern ist der Schuh aufmontiert. Die Sohle ist, wie bei allem altägyptischen Schuhwerk, stark erhöht, etwa wie bei unserem orthopädischen Schuhen. Ebenso schmerzregend wirken — für unsere Begriffe — ägyptische Kinderstiefel, deren vorderer Teil ganz schmal, steil nach abwärts gehend gearbeitet ist, so daß der Fuß völlig eingezwängt, fast wie festgeschraubt darin sitzen muß. Diese Form entsprach gewiß der künstlich veränderten Form des Chinesenfußes. Den stark erhöhten sogenannten Stiefelstiefel findet man auch bei altägyptischen Schuhwerk in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts; auf hohem, hölzernen Podest sitzt ein winzig kleiner zier-

licher Schuh oder die reichgestickte Sandale. Von einer vernunftmäßigen Hygiene der Fußbekleidung läßt sich hier wohl kaum sprechen; es ward ausschließlich der damaligen Mode und ihrer Auswüchsen Rechnung getragen.

Doch nicht alle Völker hielten es mit toletten Modelaunen. So erwecken beispielsweise mildeberne Frauenstrümpfe aus dem 17. Jahrhundert, unbekanntem Ursprungs, mit reicher Lederstickerei, in ihrer mehr als bequemen Weite den Eindruck angenehmsten Tragens. Sehr schön und kostbar wirken indische Sandalen mit goldbestickter Sohle und marokkanische Schuhe mit eingelegten Perlmutterarbeiten. Bizarr in Form und Verarbeitung wirkt der göttliche Schnabelschuh aus dem Spanien des 16. Jahrhunderts, dessen unmaßstäblich schmales Vorderstück in eine etwa 15 Zentimeter lange, ganz feine Spitze ausläuft. Ueberstühle für Frauen — sie hießen damals Trippen — gab es schon im 15. Jahrhundert. Allerdings waren das nur derbe Lederstühle mit Riemenverschluß, die lediglich die Sohle des eigentlichen Schuhs vor Risse schützten. Ein römischer Schuh aus dem zweiten Jahrhundert n. Chr. zeigt reiche Lederarbeit. Ein Straßburger Stiefel aus dem 17. Jahrhundert in die winzig kleine Fläche von etwa einem halben Zentimeter Durchmesser aus. Die nordischen Völker Grönlands und Islands zeigten grobe, derbe Lederschuhe aus Reintierfell, die Sakuten lange, bestickte Lederstrümpfe. Eigenartig wirken Schuhe aus dem 18. Jahrhundert, die auf der Sohle den getreuzigten Christus zeigen, ferner die sogenannten Kuhmaul-Schuhe aus dem 16. Jahrhundert, die aus einer ganz breiten Vorderlase und einem flachen Schaft bestehen. Die Schuhe der Kopten, Nachkommen der alten Ägypter, aus dem Jahre 600 n. Chr. sind eigentlich Lederstrümpfe oder Sandalen mit eingestickten Pflanzen- oder Tierornamenten, deren Farben und Vergoldungen bei der 1200 Jahre später erfolgten Ausgrabung noch erhalten waren.

Statistik

In einem amerikanischen Blatte war zu lesen: Statistiker sagen, daß es mehr als 300 verschiedene Arten von Ballspitzen gibt. Wir sind geneigt, dazu zu bemerken, daß es noch unerer Auffassung mehr als 300 verschiedene Arten von Gespielt gibt.



Partei-Nachrichten

Sozialdemokratische Partei Lübeck

Sekretariat Johannisstr. 50-52
Eingang vom Gewerkschaftshaus (Garberode) Telefon 22443
Sprechstunden:
11-1 Uhr und 4-6 Uhr
Sonntags nachmittags geschlossen

8. u. 9. Distrikt, Dienstag, den 30. September, 20 Uhr, in der "Margaretenburg" Versammlung. 1. Genosse Dr. Solmich spricht über die politische Lage. 2. Verschiedenes.
18. Distrikt (Moisting), Achtung, Funktionäre! Eine Versammlung der tätigen Genossinnen und Genossen findet am Sonntag, dem 27. September, abends 8 Uhr im Raffehaus statt.

Sozialdemokratische Frauen

8. u. 9. Distrikt, Mittwoch, den 1. Oktober, nachm. 3 1/2 Uhr Besichtigung der Kinderheime. Treffpunkt 3 1/4 Uhr Schildstraße.

Sozialistische Arbeiter-Jugend

Büro: Haus der Jugend, Domkirchhof, Bürozeit: Montags und Donnerstags 18 1/2-19 1/2 Uhr

8. u. 9. Distrikt, Sonnabend fahren wir 21,06 ab Geißelplatz nach dem Rittm. Prätorium und Teden mitbringen. Kommt pünktlich.
Distrikt Markt (Naja Luxemburg und Karl Liebknecht). Sonntag, 20 Uhr, Heimabend. Bringt neue Freunde mit.

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde

Große Fahrt! Sonnabend Fahrt nach Brodten. Kosten ca. 70 Pf. Treffpunkt 17 Uhr Markt-Schwarten Montag, 18 Uhr, Gruppenabend. Wir besteln. Vinal, Bleistift, Tafelmesser, nicht vergessen.
Rittm. Pr. Sonntag, den 28. September, 12.30 Uhr, Mühlentorbrücke. Sammelplatz 8 Uhr Marktbrücke.
Moisting, 1. Sonntag, dem 28. September, 15 Uhr, treffen sich die Gruppen Kolonne Hund, Gruppe Arbeiter und Gruppe Einigkeit im Heim. Bringt eure Lieberbücher mit.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Büro: Johannisstraße 48, Telefon: 28387
Gesamt-Dienstags und Donnerstags von 18-19 Uhr

Drückerclub. Antreten aller Kameradschaften am Sonntag, dem 28. September, 12.45 Uhr, beim Reichsb. Spitze Eisenbahnleiter. Reihenfolge: Jungbanner, Spielmannszug, Musikchor, 2. Seiltr., Spielmannszug 1. Seiltr., Marsch nach Stodsdorf zum Kreisfesten. Alle Fahnen sind mitzubringen. Es ist Pflicht eines jeden Kameraden zu erscheinen.

1. Seiltr. 10. Kameradschaft. Sonntag, den 28. September, 12 Uhr, Antreten St. Jürgen-Ring zum Kreisfesten nach Stodsdorf. Gruppenführer anfragen.

1. Seiltr. 10. Kameradschaft. Mittwoch, den 1. Oktober, abends 8 Uhr, bei Stamer (Grauer Egel) Versammlung. Vortrag des Kameraden Hans vom Seiltr. Gruppenführer anfragen.

1. Seiltr. 8. Kameradschaft. Antreten am Sonntag, dem 28. September, mittags 12.15 Uhr, beim Jazzam. Gallenstraße, zur Teilnahme am Kreisfesten in Stodsdorf.

Arbeiterklub. Sonntag, 12.15 Uhr, Hauptversammlung, antreten in grünen Hemden. Schwarten-Restfeld. Unter Kamerad Heinrich Schöder ist vorhanden. Antreten sämtlicher Kameraden 2.45 Uhr nachmittags bei Schulz, Galtjoh. Restfeld.

Herrenzug und Umgegend. Antreten Sonntag, 12.15 Uhr, mit Häusern bei Teden zum Kreisfesten nach Stodsdorf. Es ist Pflicht, alle müssen erscheinen.

Deutscher Arbeiter-Gewerksbund

San-Schleswig-Platz - Bezirk IV, Sorort Lübeck
Vorstand: Carl Roje, Jacobstraße 1, Kassierer: Wih. Gremsmühl, Lübigstraße 41

Arbeitsgemeinschaft Lübeck S. A. Z. Montag, den 29. September, abends 8 Uhr, bei Rander, Hyndstraße. Besichtigung der angeschlossenen Vorstände. Eintritt: Vorabend und Restoren 7 Uhr, abends.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Holzarbeiter-Jugend. Sonnabend, 8 Uhr, Mühlentorbrücke, Wanderung nach Blankenfe. Achtung, M. A. Z. Wichtig! Unser Heim im Haus der Jugend bleibt in der Zeit vom 25. September bis zum 2. Oktober zwecks gründlicher Reinigung geschlossen. Sonnabend, 10 Uhr, versammeln wir uns zur Fahrt nach Blankenfe beim Mühlentorbrücken. Nachzügler kommen Sonntag nach. Donnerstag, den 2. Oktober, sind wir im Gewerkschaftshaus, Zimmer 5.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Stadttheater. Am Sonntag mittag, Beginn 12 Uhr, findet im Stadttheater eine Siegfried-Wagner-Gedenkfest mit Orchester zu niedrigen Preisen statt. Die musikalische Leitung hat Kapellmeister Ludwig Reitzinger. Die Gedächtnisrede hält Dr. Bruno Wiegner aus Braunschweig. Außerdem wirkt als Solist unser Heldentenor Herr Norbert Arbelt mit.

Arbeiter-Sport

Bund für Freizeitsport. Achtung, „Nichtfreunde“! Im letzten Westabend ist folgendes beschlossen: Einen eigenen Gymnastikabend ziehen wir in diesem Jahre nicht auf. Dafür beteiligen wir uns alle an dem Gymnastikturnus von Paul Nühr im Rahmen der Volkshochschule. Der Kursus beginnt am 17. Oktober. Anmeldungen zwecks Beteiligung müssen baldmöglichst erfolgen und zwar in der Zeit vom 22. September bis 11. Oktober in der Geschäftsstelle der Volkshochschule, Hundestraße 5, 1. Etage (Weißtelle Stadtbibliothek). Montags bis freitags von 17 bis 20 Uhr kommt auch für uns die Ermäßigung der Hörergebühr in Frage. Rührt daher die Gelegenheit aus.

Arbeiter-Turn- und Sportbund, 3. Kreis, 3. Bezirk, Fußballpartie. Zur Protestaktion betr. Spiel Rüditz 1 Jgd. - R. S. 1 Jgd. am Donnerstag, dem 2. Oktober, abends 8 Uhr, haben wir erschienen bei Gen. Schellhase als Schiedsrichter, beide Spielführer, beide Jugendleiter sowie der gesamte Protokollstab. Eventuelle Zeugen sind auf Kosten des Vereins mitzubringen.

Achtung, Freie Sportvereine! Wir machen unsere Genossen auf den am Sonntag, dem 27. September, stattfindenden Kommerz im Vereinslokal aufmerksam. Das Erscheinen aller Genossen ist unbedingt erwünscht.

Arbeiter-Turn- und Sportbund, 3. Kreis, 3. Bezirk, Fußballpartie. Achtung, Schiedsrichter! Schiedsrichter-Zusammenkunft in Lübeck am Donnerstag, dem 4. Oktober, abends 8 Uhr, im Gartenlokal. Bericht des Kommerzes vom Kreis-Schiedsrichterturnus in Brodten, schriftliche Arbeiten und Verschiedenes. Schiedsrichter-Zusammenkunft in Rüditz am Sonntag, dem 5. Oktober, bei dem Genossen Raabe für die Vereine Tracemünde, Seetsh. Schluß und Rüditz. Vereine, meldet Genossen zu dem am 28. Oktober stattfindenden Schiedsrichterturnus.

Spezialab. Senja v. 1888. Die Genossen, welche sich am Sonntag, dem 28. September, an der Fahrt nach Neumünster beteiligen, treffen sich um 7 Uhr bei dem Genossen Karl Stejen, Schwandenerstraße. Abfahrt präzis 7.30 Uhr. Die Fahrt ist sehr billig.

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerverband „Solidarität“, Gau 4, Bezirk 2. Ich verweise noch einmal auf den Meldetermin. Bedauerlicherweise sind die Meldungen bis jetzt noch sehr spärlich eingegangen. Jede saalporttreibende Ortsgruppe müßte es als höchste Pflicht ansehen, an den größten saalporttreibenden Veranstaltungen des Bezirkes teilzunehmen. Um den Charakter des Arbeiterparis zeigen zu können, appellieren wir an die Damen und Säuglinge; meldet sofort und berichte der Veranstaltung durch Massenbeteiligung zu dem ihr gebührenden Erfolg. Wir verlängern den Meldetermin bis zum 1. Oktober. Der Bezirkssaalwart.

Arbeiter-Turn- und Sportverein Kotelau und Umgegend. Versammlung am Sonntag, dem 27. September, abends 8 Uhr, im Vereinslokal. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

Arbeiter-Turn- und Sportverein Schwartau-Restfeld. Serienspiele zum 28. September. 16.00 Uhr: Stodsdorf 1 - Schwartau 1, Stodsdorf, Treffpunkt am Markt 15.00 Uhr. 18.00 Uhr: Moisting 1 - Schwartau 2, Moisting. Treffpunkt am Markt 14.00 Uhr.

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerverband „Solidarität“, Ortsgruppe Walfsdorf. Sonntag, den 28. September, Bezirksjugendtag nach Rüditz. Abfahrt 19.30 Uhr ab Vereinslokal. Erscheinen sämtlicher Jugendlichen ist Pflicht.

Fußballpartie. Vorchau

1. u. 2. Lübeck 1 - 1. u. 2. Schwartau 1, 16 Uhr, Lohmühle
Nach dem letzten Gesellschaftsspiel zu urteilen, muß 1. u. 2. Lübeck mächtig aus sich herauskommen, um Sieg und Punkte an sich zu reißen. Trostlos rechnen wir mit einem knappen Siege des Tabellenersten. Ein Besuch des Spieles ist jedem empfohlen.

Stodsdorf 1 - Reichsbanner Eutin 1, 14.30 Uhr, Stodsdorf, bei den Heinenriedern wird es nicht gelingen, Sieg und Punkte mit nach Hause zu bringen; zumal Stodsdorf den Vorteil des eigenen Platzes genießt.

Heimstätten 1 - Schwartau 1, 14.00 Uhr, Heimstätten
Die Schwartauer müssen sich energig wehren, um eine nicht zu hohe Niederlage einzukassieren. Es wird schwer halten, gegen die Eutiner auf eigenem Platz zu bestehen.
Neustadt 1 - Viktoria 2, Neustadt
Neustadt auf eigenem Platz zu schlagen, ist ein schwieriges Unternehm. Viktoria ist zwar ein Plus zu sprechen, aber Neustadt sorgte erst am vergangenen Sonntag für eine Überraschung. Eine Teilung der Punkte liegt im Bereiche der Möglichkeit.

1. u. 2. R. S. 2, 9 Uhr, Falkenwiese
Zwei gleichwertige Mannschaften stehen sich im jähigen Punktkampf gegenüber. Eine Siegererwartung ist schwer zu bestimmen.

Selmsdorf 1 - Rüditz 2, Selmsdorf
Rüditz wird es nicht allzu schwer fallen, sich die Punkte zu sichern.
R. S. 3 - Moisting 2, 10 Uhr, Kafenbrunn
Der Tabellenerste wird einen nicht leichten Stand gegen Moisting haben. Sollte es für die Platzbesitzer zu einem Siege langen, müssen sie schon mit außergewöhnlichen Leistungen aufwarten.

Heimstätten 2 - R. S. 3, 10 Uhr, Heimstätten
Eine ziemlich einseitige Angelegenheit für R. S.

R. S. 4 - Reichsbanner Eutin 2
Ein Unentschieden wird hier am Platz sein.

1. u. 2. R. S. 4 - 1. u. 2. R. S. 2, 10.30 Uhr, Falkenwiese
1. u. 2. R. S. 2 - Travemünde 1, 15.30 Uhr, Kafenbrunn
In einem Freundschaftsspiel stehen sich obige Mannschaften gegenüber. R. S. wird auf eigenem Platz keine Siegesausichten haben.

Viktoria 3 - Dornbreite 1, 14 Uhr
Der Neuling Dornbreite wird als kampfstärke Mannschaft den Viktorianern das Siegen nicht leicht machen.

Stodsdorf 1 - Viktoria 4, 9 Uhr, Viktoriaplatz
Viktoria muß hier wohl in den Tauren Kopf beifien und den neuangeworbenen Straßenbahnen den Sieg überlassen.

Travemünde 2 - Stodsdorf 2, 15 Uhr, Travemünde
Stodsdorf kann man ohne Frage als Sieger erwarten.

Arbeiter-Turn- und Sportbund, 3. Kreis, 3. Bezirk, Handballspiele
Vorchau für Sonntag, den 28. September
Am Sonntag herrscht reger Spieltrieb. Die Lübecker Handballer haben die Schweriner Handballer zu Gast. Alle Spiele werden sich wie folgt abspielen:

Spielplatz Lohmühle
9 Uhr: Lübeck 4 - Wasserport Vorwerk 3. Die Mannschaften werden sich nach friedlicher Spiel unentschieden trennen.

10 Uhr: Schwartau Jgd. - Lübeck Jgd. Die Schweriner werden auch hier in Lübeck die Überlegenheit der Gastmannschaft anerkennen müssen.

11 Uhr: Schwartau 1 - Lübeck 2. Beide Mannschaften geben Gewähr, den Sieger mögen die Mannschaften unter sich abmachen.

13 Uhr: Schwartau Spielerinnen - Lübeck Spielerinnen. Ob die Schweriner Spielerinnen ihren Sieg vom Spiel in der Heimat wiederholen werden? Die Lübecker werden jedenfalls energig Widerstand leisten.

14.45 Uhr: Lübeck 1 - Vorwerk Wasserport 1. Das Hauptspiel des Tages. Die Vorwerker brennen schon lange darauf, endlich einmal den bisher unentziedenen verlustlosen Spielen einen Sieg folgen zu lassen. Lübeck 1 wird aber nicht mit sich ipoken lassen und am Schluß des Spieles Sieg und Punkte für sich buchen.

15.00 Uhr Fußball: Lübeck Sportler - Mölln Sportler.
15.30 Uhr Fußball: Lübeck Sportlerinnen - Rüditz Sportlerinnen.

Faustball
9.00 Uhr: Holtentor 7. - Heimstätten 1.
13.00 Uhr: Holtentor 8. - Mölln 1.
13.40 Uhr: Moisting 6. - Mölln 1.
14.30 Uhr: Lübeck Frauen 1 - Rüditz Frauen 1.
15.15 Uhr: Lübeck Frauen 2 - Wasserport Vorwerk Frauen 1.
16.00 Uhr: Lübeck Frauen 1 - R. S. 3 Frauen 1.
16.40 Uhr: R. S. 3 Lübeck - Mölln 1.

Spielplatz Stodsdorf. 16 Uhr: Stodsdorf 1 hat Schwartau 1 zu Gast. Eine Teilung der Punkte liegt durchaus im Bereiche der Möglichkeit.

Spielplatz Moisting. 16 Uhr: Moisting 1 wird Schwartau 2 keine Siegeschancen lassen.

Spielplatz Karlshof. 10 Uhr: Karlshof 1 wird mit dem Neuling Reichsbanner nicht viel Niederlagen machen und das Spiel sicher gewinnen. Dagegen hat Karlshof 2 um 11 Uhr gegen Rüditz 2 einen schweren Stand.

Spielplatz Vorwerk. 9.30 Uhr: Vorwerk Schüler - Lübeck Schüler. 10.30 Uhr: Vorwerk 3 - Metallarbeiter-Jugend. Die M. A. Z. ist überlegen und wird gewinnen.

1. u. 2. Lübeck, Handballabteilung. Schülermannschaft Treffpunkt am Sonntag, 8.45 Uhr, Rühthaus. Die Spielerinnen haben um 12.45 Uhr auf der Lohmühle zu sein. Das Spiel von Lübeck 1 wird als Bezirksspiel ausgetragen.

Amlicher Teil

Versammlung der Bürgerschaft

am Montag, d. 6. Oktober 1930, 18 Uhr
Gast: Ehlers, Wortführer der Bürgerschaft

Hundesteuer

Die 4. Rate der Hundsteuer für die Zeit vom 1. Oktober bis zum 31. Dezember 1930 ist bei den bekannten Zahlstellen in der Zeit vom 1. bis zum 15. Oktober 1930 zu entrichten.

Für Steuerbeträge, die bis zum Ablauf der Zahlungsfrist nicht bezahlt sind, ist eine Zuschlaggebühr von 2 RM. zu zahlen.
Lübeck, 28. September 1930. (4018)
Das Polizeiamt.

Die im Jahre 1928 bei dem Polizeiamt eingeleiteten Hundjachen (Schirme, Stöcke, Hüte, Mäntel, Pelzjachen, Uhren, Ringe, Brillen, 18 Fahrräder, 2 schwere eiserne Wagentetten, 2 Autoberreitungen, 2 schottische Karren, Glühbirnen, Wagenplan u. a. m.) und die in der Zeit vom 1. Januar bis 29. September 1929 abgelaufenen Hundjachen, an denen die Finder auf das Eigentumsrecht verzichtet haben, werden am Montag, dem 6. Oktober 1930, 9 Uhr durch den Auktionator Hans Koch, Marktplatz 111, öffentlich versteigert werden.
Etwasige Rechtsanträge sind bis zum 2. Oktober d. J. beim Polizeiamt - Zimmer 31 - geltend zu machen.
Lübeck, 26. September 1930 (4034)
Das Polizeiamt.

Bekanntmachung

Nach den unter dem 28. Januar d. J. erlassenen Bestimmungen über die Erlaubnis zur Erziehung von Privatunterricht in der Stadt, die am 1. April d. J. in Kraft getreten sind, hat jeder, der Unterricht gegen Entgelt erteilt oder erteilen will, die Erteilung eines Unterrichts Erlaubnisbescheides bei der Oberprüfungsbehörde zu beantragen.

Dieserjenige Personen, die noch nicht im Besitze eines Erlaubnisbescheides sind bzw. einen solchen bisher nicht beantragt haben, werden hiermit aufgefordert, einen entsprechenden Antrag unversät bis zum 15. Oktober d. J. bei der Oberprüfungsbehörde zu stellen. Wer nach diesem Zeitpunkt noch Privatunterricht in der Stadt ohne den erforderlichen Erlaubnisbescheid erteilt, wird in Strafe gezwungen werden.
Lübeck, 26. September 1930. (4065)
Die Oberprüfungsbehörde.

Ausschreibung von Anstaltsbedürfnissen

Die hauptsächlichsten Bedürfnisse der Anstalten und Küchen des Lübeckischen Staates an Lebensmitteln, nämlich: Margarine, Schmalz, Mühlenfabrikate, Zucker, Hülsenfrüchle, Kaffee, Kaffee-Erlas Kaffee, Salz, sollen vergeben werden. Bewerbungen sind bis zum 10. Oktober 1930 bei dem Amt für Anstalten und Werkstätten, St. Annenstraße 1-3, einzureichen. Dort liegen auch die Lieferungsbedingungen zur Einsicht aus. Abhört derjenigen kann gegen Erlas der Auslagen bezogen werden.

Lübeck, 27. September 1930. (4062)
Das Amt für Anstalten und Werkstätten.

Nachdem die Maul- und Klauenseuche unter den Viehbeständen in Poggensee erloschen ist, werden die unter dem 9. August 1930 angeordneten Sperrmaßnahmen aufgehoben.
Lübeck, 26. September 1930 (4083)
Amt für das Veterinärwesen.

Ueber das Vermögen der Firma Hasselfeldt & Hainbach, Sager & Co. G. m. b. H., Drogeriehandlung in Lübeck, Alst. 26, wird heute, 11.15 Uhr, das Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses eröffnet und der Rechtsanwalt Dr. Mund in Lübeck als Vertrauensperson bestellt.
Termin zur Verhandlung über den Vergleichsvorschlag wird auf den 24. Oktober 1930, 11 Uhr, vor dem Amtsgericht Lübeck, Abt. 2, Zimmer Nr. 9, anberaumt.
Der Antrag auf Eröffnung des Vergleichsverfahrens nebst seinen Anlagen und das Ergebnis der weiteren Ermittlungen ist in der Geschäftsstelle des unterzeichneten Gerichts, Zimmer Nr. 19, zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt.
Lübeck 26. September 1930. (4072)
Das Amtsgericht.

Handwerkerschule

(Kraftfreie Unterrichtsstufe der Gewerkschule.)
Bei genügender Beteiligung sollen im Winterhalbjahr an der Gewerkschule im Rahmen der Handwerkerschule Abendkurse eingerichtet werden in: Drahtstrickerei, Kraftfahrzeugkunde, Elektrotechnik, Maschinenbau, Rundschreiben und Metallarbeiten, Physik, Chemie, Deutsch, Staatsbürgerkunde, Volkswirtschaftslehre.
Unterrichtsbeginn: 13. Oktober. Anmeldungen bis 9. Oktober.
Am 9. Oktober, 18 Uhr, findet eine Versammlung aller Interessenten im Zimmer 8 der Gewerkschule (Korade 2) statt.
Lübeck, 25. September 1930. (4018)
Die Oberprüfungsbehörde.

Das ist das Zeichen für Qualität!

Jedes Stück, dass Sie bei uns sehen, ist bezgl. Qualität und Verarbeitung auf das sorgfältigste geprüft. Unser Zeichen bürgt für erstklassige Ware. Wollen Sie also für Ihr gutes Geld gut bedient sein, so kommen Sie zu uns. Bei unserer stadtbekanntem Preiswürdigkeit und grossen Auswahl werden wir Sie bestimmt zufrieden stellen.

VORNWEG

AKT. GES. FÜR FEINE HERREN+KNABENKLDG
Sandstr. 22.

Schiffsnachrichten

Lübeck-Linie Aktiengesellschaft
 Dampfer „Renal“, Kapitän H. Henning, ist am 25. September, mittags, von Wiborg nach Neufahrwasser abgegangen.
 Dampfer „Riga“, Kapitän E. Boese, ist am 26. September, 12 Uhr, in Renal angekommen.
 Dampfer „Sanft Lorenz“, Kapitän E. Köhler, ist am 26. September, 11 Uhr, in Neufahrwasser angekommen.
 26. September
 Dt. M. Alma, Kapl. Schläpfe, von Kufabul, 2 Stb. — Dt. D. Bgm. Kapl. Kapl. Hammer, von Burgtaaten, 4 Stb. — Dt. M. Adelheit, Kapl. Meyer, von Wilsen, 1 Tg. — Dt. D. Seebler, 1. Kapl. Steinhagen, von Wismar, 3/4 Stb. — Schw. M. Alma, Kapl. Johanson, von Vahnholm, 1 Tg. — Schw. M. Spang, Kapl. Johanson, von Dänne, 1 Tg.
 27. September
 Schw. D. Dernen, Kapl. Bernhoff, von Kopenhagen, 16 Stb.
Abgegangene Schiffe
 26. September
 Dt. M. Adelheit, Kapl. Meyer, nach Lemvig, Kofs. — Dt. M. Marie, Kapl. Meyers, nach Kolding, Brictels. — Dän. M. Enigebert, Kapl. Janßen, nach Kolding, Brictels. — Dän. M. Theodor, Kapl. Andersen, nach Kolding, Brictels. — Dt. D. Arthur Kunzmann, Kapl. Kloppeburg, nach Emden, leer. — Schw. D. Freya, Kapl. Carlsson, nach Stockholm, Stückgut. — Dän. M. Christian, Kapl. Hansen, nach Kopenhagen, Steinfaß. — Schw. D. Hansa, Kapl. Wulff, nach Gothenburg, Stückgut. — Dän. M. Anna, Kapl. Mathiesen, nach Nydab, Brictels.
 27. September
 Dän. M. N. J. Nielsen, Kapl. Nielsen, nach Fredriktsvaerf, Kofelsen. — Dt. M. Helene, Kapl. Wülke, nach Burgtaaten, Stückgut und Holz.
Lübeck-Wiborger Dampfschiffahrts-Gesellschaft
 Dampfer „Wiborg“, Kapitän F. Mitrow, ist am 26. September, mittags, von Wiborg nach Lübeck abgegangen.
 Dampfer „Wiborg“, Kapitän F. Mitrow, ist am 25. September, 8 Uhr, in Wiborg angekommen.

Marktberichte

Großhandelspreise auf dem Lübecker Großmarkt

(Vom Statistischen Landesamt)

Sonnabend, 27. September

Erdäpfel 20—45, Kochäpfel 8—15, Erbirsnen 20—40, Kochbirnen 10—15, Zwetschen 35—40, Bananen 40, Komaten, holl. 35, deutsche 25, Zitronen (Stück) 11—15, Kronsbeeren 26—33, Fliederbeeren 3—8, Weintrauben 35—50, Wirsingkohl 4, Weißkohl 1 1/2—2, Rotkohl 3—4, Blumenkohl (Kopf) 5—30, Rosenkohl 20—25, Spinat 10—15, Salat (Kopf) 5—10, Schneidebohnen 10—12, Brechbohnen 10—15, Wachsbohnen 10—15, halbreife Bohnen 20, Erbsen (Scho-

ten) 20—30, Kohlrabi (Bund) 10, Rabieschen (Bund) 5, Wurzeln (Bund) 4, Karotten (Bund) 4—5, Rotbeete 5—8, Rübchen 15—20, Stiefelrüben 3—4, Fenchel (Stück) 5—10, Salatgurken (Stück) 30 bis 35, Senfgurken (Pfund) 8—10, Kürbis 4—6, Meerrettich (Stange) 15—18, Gellerie (Knohle) 10—15, Porree (Stange) 5, Peterillwurzel (Bund) 15, Zwiebeln (Bund) 7, Pfund 4—6, Kartoffeln (100 Pfund) Inbustrie 320—350, lange gelbe 400—420, 1 Pfund 3 1/2—5, ger. Schiefeln im ganzen 160—170, Schulter 120 bis 130, Landpfd 110—130, Landmettwurst 200—240, Wollereibutter 170—180, Bauernbutter 150—160, frische Eier (Stück) 11 1/2—12 1/2.

Hamburger Getreidebörse vom 25. September. (Bericht des Vereins d. Getreidehändler der Hamburger Börse. Die Preise verstehen sich für inländisches Getreide franco Hamburg ohne Provision, Courtagen und Umladefakten — für ausländisches Getreide unzerzollt frei Fahrzeug Hamburg, alles in Reichsmark per 1000 Kg.)

Auch der heutige Markt zeigte schwache Haltung. Manitoba-Weizen ziemlich unverändert, deutsche Ware gab etwas nach; eine Erhöhung der Maßquote ist bisher nicht beabsichtigt. Roggen erneut abgezwängt. Hafer weist vermehrte Zufuhren auf. Futtermittel in- und ausländischer Herkunft billiger käuflich. Weizen und Roggenmehle flau.

Weizen, inländischer: Altmärkischer 76—77 Kilogramm per Hektoliter 238—240, Saale-Sächsischer 76—77 Kilogramm 240—242, Leuenburger-Mecklenb.-Ditholter 76—77 Kilogramm 220—230, ausländischer: Manitoba 1 145—146, Manitoba 2 141—142, Manitoba 3 140—141, Garbwinter 1 Atlantic 139—140, Garbwinter 2 Atlantic 138—139, Auftraktischer, Plata Baruffo, 78 Kilogramm 137 bis 138 RM.

Roggen, inländischer: Altmärkischer 71—72 Kilogramm 168—169, Sommerer-Ostpreuss.-Mecklenb.-Ditholter 71—72 Kilogramm 162—163, Westfäl.-Niederelber-Spannerisch, v. d. Nieberche 71—72 Kilogramm 161—162, ausländischer: Plata 72—73 Kilogramm 90—91, Ungarn 73—74 Kilogramm 90—91.

Hafer, inländischer, alter: Mecklenb.-Pommersch.-Ditholter, 53—54 Kilogramm 168—203, da neuer 52—53 Kilogramm 157—160, Niederelber: 52—53 Kilogramm 157—160 RM.

Gerste, inländische: Braugerste 220—230, Sommergerste für Futterweide 185—180, Winter-(Industrie-)Gerste 188—189; ausländische: Donau-Schwarzmeer 61—62 Kilogramm 74 RM.

Sirke: Donau faq. 110—111 RM.

Zentral-Getreidemarkt der Provinz Schleswig-Holstein, Rendsburg, 25. September. Die Zufuhr betrug 1050 Stück gegen 1325 Stück in der Vorwoche. Es wurden gezahlt für schwere Ware 55—58 Pf., mittelschwere Ware 57—59 Pf., leichte Ware 58—60 Pf. für das Pfund Lebendgewicht. Für allerbeste Ferkel, besonders in leichter Ware, wurde auch über Notiz bezahlt, für abfallende Ware auch unter Notiz. Jungschweine, die am Markt waren, kosteten 50—55 Pf. das Pfund Lebendgewicht. Die Zufuhr an fetten Schweinen betrug 4 Stück gegen 3 Stück in der Vorwoche. Außerdem wurden an der Rampe 70 fette Schweine nach dem Süden verladen. Es wurden gezahlt für 1. Sorte 50—51 Pf., 2. Sorte 51—52 Pf., 3. Sorte 52—53 Pf., geringere Sorten 45—48 Pf., Sauen 41—43 Pf. das Pfund Lebendgewicht. Die Zufuhr der vom Rübmarkt ausgeführten Tiere betrug 6 Stück gegen 4 Stück in der Vorwoche. Es wurden gezahlt für naderne Käbber 30—40 Pf., für ältere Käbber bis 60 Pf. das Pfund Lebendgewicht.

Geschäftliches

Der deutsche Landwirtschast kann nicht nur durch den Mehrverbrauch von Brotfrucht gedeckt werden, sondern auch durch die Herstellung eines wahlstärkenden Getreidebrottes. Kornfrucht zum Bäckerei besteht in der Hauptsache aus Roggen und deshalb hat das aus ihm bereitete Getreide einen so wirksamen und feineren Geschmack. Kornfrucht ist außerdem sehr billig, aus 1/2 Pfund macht man auf einfache Weise 100 Tassen. Wer also der Landwirtschast helfen und damit die deutsche Wirtschast fördern will, trinke Kornfrucht aus deutschem Roggen, er ist gesund wie das tägliche Brot.

Praktischer Wint. Das Gelbwerden der Wäsche liegt lediglich am Spülen. Spült man die Wäsche nach dem Kochen warm, doch so oft kalt, bis das Wasser ganz klar klebt, so wird die Wäsche niemals gelb. Das schöne, weiße Aussehen verliert die Wäsche nur dann, wenn die Seifenlauge nicht richtig aus dem Gewebe gespült wurde. — Offen gelassen, mit nur das viele Spülen zu langweilig, und ich probierte einmal Sil dabei, daß die Arbeit bedeutend erleichtert. Einige Hände voll dem ersten warmen Spülwasser beigegeben, läßt die Wäsche nicht nur im Augenblick blütenweiß erscheinen, sondern erhält der Wäsche diesen Ton, selbst bei jahrelangem Liegen im Schrank.

In der Straßenbahn

„Schaffner“, sagte die herausfordernd aussehende Dame, auf der Plattform einer überfüllten Tram stehend, „Sie sagten mir doch, Sie wollten mir Bescheid sagen, wann ich am Hauptbahnhof aussteigen muß.“

„Über!“ erwiderte der Schaffner. „Bitte, keine Entschuldigung. Ich sehe, daß Ihr Wagen überfüllt ist, und verstehe, daß Sie nicht bei jedem halten können, wo er auszusteigen wünscht.“

„Über —“ Sie können sicher sein, ich werde Ihre Unhöflichkeit nicht vergessen.“

Sie stieg aus und der Wagen fuhr weiter. Da griff der Schaffner an seine Mütze und rief der Draußenstehenden nach: „Es tut mir sehr leid, aber der Haupt-“

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. Salwich, für den gesamten übrigen Inhalt: Hermann Bauer, für den Anzeigenteil: D. Jandke. — Wullenweber-Druckverlag G. m. b. H.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten und die illustrierte Beilage „Volk und Zeit“

Die Freibadeanstalten werden am 30. September geschlossen.
 Lübeck, im September 1930. (4050)
 Die Baubehörde, Wasserbauabteilung.

Zwangsvorsteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen folgende Grundstücke durch das unterzeichnete Gericht an Gerichtsstelle Große Burgstraße 4, Zimmer 9 versteigert werden:

Luisenhof Nr. 5—9, Hofstelle, groß 99 ha 96 a 99 qm, im Grundbuch von Lübeck, Stadtteil Siems-Dänischburg, Blatt 3 auf den Namen a) der Wwe. des Bankiers Alexander Carlebach, Sarah (Sonja) geb. Verth, b) Julius Hirsch Carlebach, geb. am 28. Juli 1909, c) Noemi Carlebach, geb. am 10. Februar 1913, sämtlich in Lübeck, in ungeteilter Erbengemeinschaft eingetragen, erste Beschlagnahme am 12. Juli 1930,
 am Dienstag, dem 11. November 1930, 9 Uhr

Luisenhof Nr. 1 und 3, groß 82 ha 54 a 23 qm, im Grundbuch von Lübeck, Stadtteil Siems-Dänischburg, Blatt 2 auf den Namen a) der Wwe. des Bankiers Alexander Carlebach, Sarah (Sonja) geb. Verth, b) Julius Hirsch Carlebach, geb. am 28. Juli 1909, c) Noemi Carlebach, geb. am 10. Februar 1913, sämtlich in Lübeck, in ungeteilter Erbengemeinschaft eingetragen, erste Beschlagnahme am 12. Juli 1930,
 am Dienstag, dem 11. November 1930, 9 1/2 Uhr

Legidienstraße Nr. 10, groß 1 a 15 qm, im Grundbuch von Lübeck, innere Stadt, Blatt 1698, auf den Namen des Wirtshändlers August Ferdinand Johannes Wilhelm Karl Christian Spehmann in Lübeck eingetragen, erste Beschlagnahme am 12. September 1930,
 am Dienstag, dem 11. November 1930, 9 1/2 Uhr

Marlesgrube Nr. 16, groß 3 a 87 qm, im Grundbuch von Lübeck, innere Stadt, Blatt 2426, auf den Namen des Kaufmanns Karl August Remling in Lübeck eingetragen, erste Beschlagnahme am 25. August 1930,
 am Dienstag, dem 11. November 1930, 9 1/2 Uhr

Dritte Wallstraße Nr. 13/15, groß 19 a 57 qm, im Grundbuch von Lübeck, innere Stadt, Blatt 1953, auf den Namen des Zimmermeisters Konrad Friedrich Wilhelm Böttger in Lübeck eingetragen, erste Beschlagnahme am 29. April 1930,
 am Dienstag, dem 11. November 1930, 10 Uhr

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger anderswärts glaubhaft zu machen, widersprechend bei der Feststellung des geringsten Gebotes nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruch des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgegeben werden. Der Anmeldung bedürfen insbesondere die Ansprüche auf Zinsen, für welche der Zahlungstags zur Zeit der ersten Beschlagnahme des Grundstücks bereits verstrichen war.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Eintragung des Beschlages die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerung an die Stelle des veräußerten Gegenstandes tritt.
 Lübeck, 26. September 1930 (4071)
 Das Amtsgericht, Abteilung II.

Am 30. September, 10 Uhr, werden für Reichszwecke nicht mehr geeignete Gegenstände, wie Schränke, Tische und Schreibmaschinen, öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert.

Verorgungsamt Lübeck
 Fadenburger Allee 31

Nichtamtlicher Teil

Leihhaus-Versteigerung
 am Dienstag, dem 7. Oktober 1930
 vormittags 9 1/2 Uhr
 in Kochs Auktionshaus, Marlesgrube.
 Laut Voranzeige kommen die verfallenen Pfänder von Nr. 1026—2253 zur öffentlichen Versteigerung. Letzter Umschreibungstag 4. Oktober 1930. Bestätigt, 1 Stunde vor Eintritt 20 Pf., welche bei Kauf vergütet werden. (4033)

Lübecker Leihhaus
 Inh.: G. Gehring, Hüßstraße 113.

Leihhaus-Versteigerung
 Am Mittwoch, dem 15. Oktober 1930
 vormittags 9 1/2 Uhr
 in Kochs Auktionshäusern, Marlesgrube, kommen die verfallenen Pfänder bis zu Nr. 5288 zur öffentlichen Versteigerung. Die Einlösung oder Umschreibung hat bis zum 13. Oktober 1930 zu erfolgen. Ein etwa entstandener Ueberbuck wird bis 14 Tage nach der Versteigerung im Leihhaus ausgezahlt, alsdann verfällt er der Armenkassa. (4014)

Leihhaus Schwarz
 Inh.: Paul Schwarz, Fischergrube 21
 neben dem Stadttheater.
 Telefon 21873.

Anoden-Batterien billiger!
 90 100 120 150 V. Burckhardt
 6.95 7.60 9.20 11.20 M. Dankwagsgrube 55
 Lautstark. Empfang. 4009 Versand Nachn.

Bassows Rosenfelder
 blühen bei schönem Wetter
 bis Ende Oktober
 1 Dtz. Rosenblumen 0.90 RM.
 1 Dtz. Dahlien . . . 0.80 RM.

Der Herbstverkauf
 von Rosenpflanzen, Obstbäumen
 sowie sämtlichen Baumschul-Artikeln
 beginnt in den nächsten Tagen. 4073

Frühe Herbstpflanzung
 garantiert sicheres Anwachsen.
 Rechtzeitige Bestellung sichert beste Ware

Hans Heinr. Bassow
 Fackenburg Allee 22/24

Verfallene Pfänder
 als Herrenuhren, Armbanduhr, Füll, Koffel, Trauringe, Herrengarderobe u. v. m., teils neu und gebraucht, stehen billig zum Verkauf im **Lübecker Leihhaus, nur Hüßstraße 113,**
 Inh. Guido Helsing. 4085

Anzug-Stoffe gute strapazierfähige Qualitäten Mtr. 14.50	10⁹⁰
Anzug-Stoffe Cheviot und Kammgarne . . . Mtr. 16.75	16⁵⁰
Anzug-Stoffe hübsche moderne Dessins . . . Mtr. 21.00	19⁵⁰
Anzug-Stoffe elegante, moderne Streifen . . . Mtr. 24.00	22⁰⁰
Anzug-Stoffe feinste reinwollene Qualitäten . Mtr. 27.00	25⁰⁰
Blaue Kammgarn-Stoffe reine Wolle, echt blau Mtr. 15.75	14⁵⁰
Blaue Kammgarn-Stoffe reinwollene Jachtklubserge . . . Mtr. 23.00	21⁰⁰
Kammgarn-Stoffe feinste Aachener u. engl. Qualit. Mtr. 29.00	26⁰⁰
Ulster-Stoffe gute mollige Flauchqualitäten . Mtr. 21.00	20⁰⁰
Ulster-Stoffe moderne Farbtöne Mtr. 31.00	26⁰⁰
Paletot-Stoffe in schwarz und marengo Mtr. 21.00	19⁷⁵
Paletot-Stoffe in blau, schw. u. marengo. Ia Qual. Mtr. 28.00	24⁰⁰

Zur Anfertigung von Herren-Garderoben empfehlen wir unsere fachmännisch geleitete

MASSSCHNEIDEREI
 welche für fadellosen Sitz und Verarbeitung garantiert.

Warenabgabe nur an Mitglieder.

Konsumverein
Warenhaus
 Sandstraße

